Ief. 842.

Regel Der Societet JESU.

Dillingen /
Getruckt in der Bencardischen Truckerey / durch Johann Federle.

ANNO M. DC. LXXXII.

Collegii Soc: Jesu Monachii.

Spectat ad Cubiculum P. Ministri.

Bayerische Staatsbibliothek München

Kurtzer Innhalt Deren Constitutionen so zu der unsern Geistlic[…] Underricht gehören / un[…] allen gehalten werd[…] sollen.

WIewol di[…]
Weißheit[…]
tes unsers[…]
Herren[…]
Societet JESU[…]
Dienst erhalten /[…]
deren wird / in w[…]
gen: Und uber[…]
urlich Gesatz[…]
schreiben[…]
den pfleget[…]
che Satzun[…]
doch weil[…]

Kurtzer Innhalt Deren Constitutionen/ so zu der unsern Geistlichen Underricht gehören / und von allen gehalten werden sollen.

Wiewol die höchste Weißheit und Güte Gottes unsers Schöpffers und Herrens / dise geringste Societet JESU/ in jhrem heiligen Dienst erhalten / regieren und befürderen wird / in massen er sie angefangen: Und aber unsers theils / das jnnerlich Gesatz der Lieb/ so der H. Geist zu schreiben/und in die Hertzen zu trucken pfleget / mehr dann alle äusserliche Satzungen darzu dienen soll. Jedoch weil die liebliche Anordnung 1.

Göttlicher Fürsichtigkeit/seiner Creaturen Mitwürckung erfordert/ und es Christi unsers HErrn oberster Statthalter also verordnet / auch der Heiligen Exempel / ja die Vernunfft selbst/ uns also in dem HErrn lehren : so will unsers erachtens vonnöthen seyn / daß Constitutiones beschriben werden / die zum besseren Fortgang / in dem einmahl angefangenen Weeg deß Göttlichen Diensts / nach Innhalt unserer Mainung und Vorhabens befürderlich seyen.

2. Das Zihl diser Societet ist / nicht allein aigner Seelen Hayl und Vollkommenheit / vermittelst Göttlicher Gnaden / außwarten: sonder auch deß Nechsten Heyl und Vollkommenheit / mit gemeldter Gnad / nach bestem vermögen / obligen.

3. Unsers Beruffs ist / daß wir mancherley Land durchraisen / und an allen Orthen der Welt wohnen / da mehrer Dienst Gottes und Hülff der Seelen zuverhoffen ist.

Das äusserlich Leben/ auß billichen 4.
Ursachen/ ist gemain; doch mehrern Dienst GOttes in allweg angesehen/ hat auch keine gewisse Bußwerck noch pflichtige Leibs-Casteyung: sondern ein jeder mag jhme mit guthaissen der Oberen die erwöhlen/ welche er jhme/ zu mehrerm auffnemen im Geist/ am dienlichsten zuseyn vermainet. Welche auch eben zu dem Zihl/ die Oberen jhme mögen aufferlegen.

Im ersten Eingang in die Societet 5.
soll ein jeder/ einem von den Oberen verordnetem Priester/ seines gantzen Lebens/ gemeine Beicht thun/ und das hochheilige Sacrament deß Altars darauff empfahen. Welche gemeine Beicht/ allezeit von der letzten angefangen/ soll er hernach alle halbe Jahr thun. Auch alle/ sowol Professen/ als Coadjutores formati, sollen alle Jahr einmahl die gemaine Beicht/ von der letzten General angefangen/ dem zu thun berait seyn/ den der Oberst an sein statt setzen wird.

6. Ihr Gewissen sollen alle täglich erforschen / und die nicht Priester seynd / alle acht Tag beichten / und das hochwürdige Sacrament empfahen. Es sollen auch alle einem / vom Obern fürgestellten Beichtvatter: wo aber das nicht köndte seyn / zum wenigsten ein jeder seinen beständigen haben; dem sein Gewissen gäntzlich offen und bekandt sey.

7. Der aber einem andern / als dem seinen beichten wurde / soll hernach seinem ordentlichen Beichtvatter sein gantz Gewissen (so vil er gedencken kan) entdecken; damit er jhme / nach dessen nothwendiger Erkandtnuß / desto besser in dem HErrn möge helffen.

8. Ein jeder / der sich in die Societet begibet / soll nach dem Rath Christi (wer Vatter und Mutter verlaßt / ꝛc.) darfür halten / er müsse Vatter und Mutter / Brüder und Schwester / und alles / was er in der Welt gehabt / verlassen. Ja er soll gedencken / jhme seye

gesagt:

gesagt: Wer sein Vatter und Mutter / darzu auch sein aigne Seel nicht hasset / kan mein Jünger nicht seyn. Und soll sich derhalben befleissen / alle fleischliche Anmuthungen gegen den blutsverwandten außzuziehen / und sie nit anderst / dañ wie die rechte Liebe erfordert / lieb zuhaben / als der der Welt und seiner eignen Lieb abgestorben / Christo unserm HErrn allein lebe / und jhn an statt der Eltern / Geschwisterten und aller ding hat.

Zu mehrerem Fortgang in dem Geist / und insonderheit zu mehrer Nidrigung und aigener Demuth / soll ein jeder zu friden seyn / daß alle seine Mängel und Fähler / und was sonsten an jhm vermercket wirdt / durch einen jeden / dem es ausserhalb der Beicht bewußt / den Oberen angezeiget werde. 9.

Es sollen auch alle für gut auffnemmen / von anderen gestrafft zu werden / und zu der anderen Straff helffen / auch einer dem andern mit gebührlicher Liebe / zu mehrerm Fortgang im 10.

Geist zu offenbahren/ berait seyn / insonderheit / wann es zu grösseren Ehren Gottes vom Obern / der jhrer Sorg trägt / also fürgeschriben und gefragt wirdt.

11. Sie sollen fleissig bedencken/und in dem Angesicht unsers Schöpffers und HErrn/für wichtig halten / wie nutz und fürträglich seye zum Geistlichen zunemmen / gäntzlich und nicht nur eins theils/ein abscheuen tragen ab allem dem / was die Welt liebt und umbfahet: hingegen aber lieben / und mit allen Kräfften umbfahen /alles / was Christus unser HErr geliebt und umbfangen hat. Dann gleichwie die Welt-Kinder / von der Welt angelehret/nachjagen/lieben/und mit grossem Fleiß suchen/was der Welt ist;als nemlich / Ehr / grossen Namen / und Ansehen auff Erden:also die im Geist fortgehen/und Christo unserm HErrn ernstlich nachfolgen / die lieben und wünschen von Hertzen / was gemeldten Dingen stracks zuwider ist / nem-

lich

sich jhrem HErrn zu lieb und zu ehren/ eben mit seinem Kleyd und Hof-Farb angethan werden/ der gestalt/ daß da es Göttlicher Mayestät unverletzt/ und ohne Sünd deß Nächsten seyn möchte / sie gern wolten Schmach/ falsche Zeugnuß und Unbillichkeit überstehen/ und (doch ohne gegebene Ursach) für Narren gehalten werden/ allein darumb/ weil sie begehren unserem Schöpffer und HErrn JESU Christo ähnlich zu werden/ und jhme etlicher massen nachzufolgen/ und sein Kleyd und Hof-Farb anzulegen/ weil er zu unserm geistlichen Nutz sie selbst getragen/ und uns ein Exempel geben hat/ daß wir jhme in allen dingen/ sovil vermittels Göttlicher Gnad/ möglich ist/ ähnlich seyn/ und als dem rechten Weeg zum Leben/ nachfolgen.

Damit man aber zu solchem/ in 12.
dem geistlichen Leben/ so köstlichen Staffel der Vollkommenheit desto besser kommen möge/ soll ein jeder mit

grossem Fleiß sein selbst aigne Verlaugnung in dem HErrn suchen / und jhme selbst in allen dingen / so vil jmmer möglich ist / ohn underlaß absterben.

13. Wann einem / sich in geringen und verächtlichen ämbtern zu üben / aufferlegt wird / soll er die am liebsten annemmen / darab er dem Sinn nach / am maisten abscheuens trägt.

14. Den Anfechtungen muß man mit dem Widerspil vorkommen / als / da man merckte / daß einer zur Hoffart genaigt / soll er in verächtlichen dingen / die jhn zu demütigen dienstlich seynd / geübt werden / und dergleichen in anderen bösen Naigungen deß Gemüts.

15. Wir sollen alle mit standhafftigem Hertzen dahin beflissen seyn / daß keinerley Vollkommenheit / die wir vermittelst Göttlicher Gnaden erlangen mögen / in gäntzlicher Haltung aller Constitutionen und unsers Instituts besonderer Weiß / von uns underlassen werde.

Alle die sich der Societet ergeben / 16.
sollen ernstlich nach den wahren und
beständigen Tugenden / und geistli-
chen Dingen trachten / und gäntzlich
darfür halten / es seye an solchen mehr /
dann an der Kunst / oder andern / so-
wol natürlichen als Menschlichen
Gaaben / gelegen ; dieweil sie geistlich
und innerlich seynd / auß welchen alle
Krafft und Würckung auff die äus-
serliche zu unserm fürgesteckten Zihl
herfliessen muß.

Es sollen sich alle befleissen / daß sie 17.
nicht allein den gantzen Stand ihres
Lebens in gemain betreffend / sondern
auch in allen sonderbaren dingen / ein
auffrichtige Mainung haben / und
hierinn allezeit pur lauter dahin trach-
ten / daß sie der Güte GOttes vil mehr
von ihrentwegen / auch von wegen der
Liebe und außbündigen Wolthaten /
mit welchen er uns vorkommen / als
auß Forcht der Straff / oder hoffnung
der Belohnung (wiewol sie sich deren
auch behelffen sollen) dienen und ge-

fällig seyen. Sollen auch GOtt in allen dingen suchen / und sich der Liebe gegen den Creaturen / so vil möglich / entblössen / damit sie allen Affect und Hertz auff deren Schöpffer wenden / denselbigen in allen Creaturen / und alle Creaturen in jhme / nach seinem heiligisten und Göttlichen Wolgefallen lieben.

18. In den Hauß-Predigen / sollen sie offt von denen dingen handlen / die zu aigner Verlaugnung / Fortgang in den Tugenden / und allerley Vollkommenheit fürträglich seynd. Und also einer den andern in obgemelten Stucken / insonderheit aber zur Einigkeit und Brüderlichen Liebe antreiben.

19. Es nutzet gar vil mit möglicher Andacht sich in denen ämbtern üben / darinn die Demut und Liebe am maisten geübet wird. Und in gemain zu reden / je stärcker und kräfftiger sich einer mit Gott verbindet / und sich freygebiger gegen der höchsten Mayestät erzaiget / je freygebiger wird er jhn auch gegen

jhm erfahren / und wird von Tag zu Tag tauglicher werden / überflüssigere Gnaden und geistliche Gaaben zu empfahen.

Nachdem einer der Societet in einem Stand einverleibt wird / soll er nach keinem andern trachten / sondern in dem seinen vollkommen werden / und sich dem Dienst und Preyß Gottes gantz dargeben. 20.

Es sollen alle jhre gewise Zeit in geistlichen Sachen zubringen / und vermög jhnen von Gott mitgethailter Gnaden / nach rechter Andacht trachten. 21.

In jhren geistlichen Ubungen sollen sie sich vor deß Teuffels Betrug fleissig hüten / und sich wider alle Anfechtungen bewahren / auch Mittel und Weeg wissen / wie sie die überwinden mögen / und sich / die wahre und beständige Tugend zu erlangen / befleissen / sie werden gleich mit vilen oder wenigen geistlichen Tröstungen heimgesucht. Sollen sich auch bemühen / 22.

auff

auff dem Weeg Göttliches Diensts allezeit fort zu schreitten.

23. Die Armut / als der Geistlichen veste Mauer / soll geübt / und in ihrer Reinigkeit behalten werden/ so vil mit Verleyhung Göttlicher Gnaden geschehen kan.

24. Die Armut sollen alle als ein Mutter lieb haben/ und derselbigen/ nach maß der heiligen Bescheidenheit / zu seiner Zeit etliche Würckungen erfahren: auch nichts als jhr aigen gebrauchen. Ja wann es eintweders der Gehorsam oder die Noth erfordert/ das Allmusen von Hauß zu Hauß zubegehren/ berait seyn.

25. Nahrung / Kleyder und Geliger werden seyn/wie Armen gebühret/und soll es ein jeder darfür halten / das allerschlechtist im Hauß werde jhme gegeben werden / zu mehrer seiner selbst Verlaugnung und geistlichem Fortgang.

26. Es sollen alle wissen/ daß sie das geringste im Hauß / weder entlehnen /

noch

noch leyhen / noch sonst ainiger Weiß damit anordnen können / ohne Vorwissen und Willen deß Obern.

Alle die under dem Gehorsam der 27.
Societet seynd / sollen ingedenck seyn / daß sie umbsonst geben / was sie umbsonst empfangen haben / Belohnung oder einiges Allmusen / damit Meßhalten / Beichthören / Predigen / und dergleichen unserer Societet standmässige Dienst vergolten werden möchten / weder begehren noch zulassen / auff daß sie desto freyer / und mit mehrer deß Nechsten Aufferbauung / im Dienst Gottes mögen handlen.

Das Gelübd der Keuschheit belan- 28.
gend / bedarff es keiner Außlegung / weil am Tag ist / wie vollkommenlich sie soll gehalten werden; nemblich / daß man sich befleiß Englischer Lauterkeit / mit deß Leibs und Hertzens Reinigkeit nachzufolgen.

Die Porten ihrer Sinn (insonder- 29.
heit aber der Augen / Ohren und Zungen) sollen sie alle mit höchstem Fleiß / vor

vor aller Unordenlichkeit bewahren/ und sich im Friden und wahrer innwendiger Demuth halten / und sie zu seiner Zeit / sowol im Stillschweigen als im Reden / mit beschaidenen und besserlichen Worten / mit züchtigem Angesicht / mit ernsthafftem sittlichem Gang / und allen anderen Geberden / ohn einiges Zeichen der Ungedult / oder Hoffart erzaigen / und sollen in allen Dingen dahin trachten und wünschen / daß je einer dem andern den Vorzug gebe / alle im Hertzen für seine Oberen halte / einem jeden nach seinem Stand äusserliche Reverentz und Ehr / mit Einfalt und geistlicher Bescheidenheit erzaige. Daher sie dann / wañ einer den andern solcher massen betrachtet / in der Andacht zunemmen / und GOtt unsern HErrn loben werden; welchen ein jeder in dem andern / als in seinem Ebenbild zu erkennen / sich befleissen soll.

30. Uber Tisch soll man acht geben / daß Mässigkeit / Zucht / innerliche und äusser-

serliche Gebühr gehalten werde / das Benedicite soll vor / und das Gratias nach / von einem jeden mit gebührlicher Reverentz und Andacht gesprochen werden. Und weil der Leib mit Speiß gelabet wirdt / soll auch der Seel ihre Nahrung gegeben werden.

Im geistlichen Auffnemmen ist allermaist befürderlich / ja aller ding vonnöthen / daß sich alle dem vollkommenen Gehorsam ergeben / ihrem Obern (wer der immer sey/) an statt Christi unsers HErrn annemmen / und ihme innerliche Ehr und Lieb erzaigen: und was er schafft / sollen sie nicht allein mit äusserlichem Werck gäntzlich / willig / beständiglich / und mit gebührlicher Demuth / ohn alle auß- und widerrede / ob er schon schwäre / und der Sinnlichkeit / widerwärtige ding schieffe / Gehorsam laisten: sondern auch sich befleissen / der innerlichen Heimstellung / und warhafften Verlaugnung ihres aignen Willens und Urtheils; ihren Willen und Mainung 31.

nung in allen dingen (darinnen man kein Sünd spüret) mit dem / was der Ober will und urthailet / verainen / deß Obern Willen und Mainung / für jhres Willens und Mainung Richtschnur halten / darmit sie desto besser mit der höchsten Richtschnur alles guten Willens und Verstands / das ist / mit der ewigen Weißheit und Güte zutreffen.

32. Damit aber durch einhellige Mainung und Willen / auch durch gebührliche Demütigung in dem Dienst Gottes alle desto besser erhalten werden / und einen Fortgang schaffen: so sollen sie jhrer selbst / und jhrer sachen Anordnung / mit wahrem Gehorsam / dem Obern frey haimstellen / und jhm nichts (auch nicht jhr aigens Gewissen) verschlossen halten / ohne alle ein- und widerred / auch keinerley Weiß jhr aigen Urtheil deß Obern Mainung widerwärtig / erzaigen.

33. Es sollen alle den Gehorsam hoch achten / und in dem fürtrefflich zu seyn

sich

sich befleissen / nit allein in sachen / die man sonst zu halten schuldig ist / sondern auch in anderen dingen / ob sie schon nicht mehr dann ein blosses Zaichen deß Obern Willens / ohn das äusserliche Gebott vermerckten. Und soll also GOtt unser Schöpffer und HErr / umb dessen willen man einem Menschen gehorsamet / allezeit vor Augen stehen / auch soll Fleiß angewendet werden / daß man im Geist der Liebe / und nit auß ängstlicher Forcht handle.

Zu deß Obern Stimm / sollen wir 34.
gleich / als wann sie von dem Mund Christi selbst herkäme / aller ding berait seyn / und alles / so gar ein angefangenen unvollendten Buchstaben stehen lassen.

Zu dem Zihl und Fürhaben soll all 35.
unser Vermögen und Meynung im HErrn gericht seyn / daß der heilige Gehorsam im Werck / Willen und Verstand / so vil an uns ist / allezeit vollkommen sey / und mit grosser Eyl / geist-

geistlicher freud und beharrligkeit / alles / was uns befohlen ist / außrichten / alles für billich halten / alle unsere Sinn und widerwertige Mainung durch ein blinden Gehorsam hindan setzen.

36. Ein jeder soll darfür halten / daß wer underm Gehorsam lebt / der müsse sich von GOTTES fürsehung / durch die Obern laiten und regieren lassen / gleich als ob er ein todter Leib wäre / der sich hin und wider weltzen und legen lasset: oder / als ob er eines alten Menschen Stecken wäre / der sich allenthalben und auff allerley weyß gebrauchen last / wie dem / der jhn in der Hand hat / gefellig ist.

37. Es soll ein jeder alle Buß / so jhme wegen seiner Mängel und nachlässigkeit / oder einiger anderen Vrsachen halber aufferlegt werden / Verrichten / und solche Buß soll ein jeder willig und bereit mit wahrer Begird sich zubesseren / uud im Geist fort zuschreitten / annemmen; ob sie jhm schon eines

nes unsträfflichen Mangels halber aufferlegt wären.

38. Wann einer zum Kuchen-Dienst/ oder dem Koch zuhelffen/ verordnet wirdt/ soll er jhme in allen Sachen/ die sein Ampt betreffen/ mit grosser Demut gehorsamen. Auch will hoch vonnöthen seyn/ daß alle/ nicht allein dem Obersten der Societet/ oder deß Hauß/ sonder auch den nachgesetzten Amptsverwesern/ so von jhme gewalt haben/ Gehorsam leisten; und sich gewehnen/ nicht anzusehen/ wer der seye/ dem sie gehorsamen: sonder vil mehr/ wer der seye/ umb dessen willen/ und dem sie in allen dingen Gehorsam thun/ welcher da ist Christus der HErr.

39. Wann einer auß dem Haußgenossen einem anderen wolte schreiben/ soll er vor erlaubnuß haben/ und die Brieff einem von dem Obern verordneten zeigen/ wann aber jhme von andern geschriben wurde/ sollen die Brieff erstlich dem/ so vom Obern darzu

darzu gesetzt ist/überantwortet werden/ der sie zuvor gelesen / jhme hernach geben/ oder nicht geben mag; wie jhn zu dessen Nutz und Ehr GOttes in dem HErrn für gut wird ansehen.

Alle die sich in dise Societet im
40. HErrn begeben/ und darin zu mehrer Ehr Gottes leben wöllen/ sollen jhr gewissen/ under dem Sigill der Beicht/ oder in gehaim/ oder auch sonst / wie jhnen zu mehrerem Trost gefellig ist / mit grosser Demut / lieb und einfalt entdecken/ dem jederzeit Obersten der Societet / oder wen er auß den nachgesetzten Obern / oder auß den andern/ nach gutachten darzu verordnen wird/ und nichts /dadurch sie den HErrn aller ding verletzt haben/ verhalten/ und also jhres gantzen bißher zugebrachten Lebens / gantze oder auffs wenigst der wichtigern sachen rechenschafft geben. Vnd solche Rechenschafft hernach alle sechs Monat/ allweg von der letztē angefangen / von sich geben. Also wird auch für gut gehalten / daß die Co-

adju-

adjutores formari und Professen alle Jahr einmal / oder auch nach der Obern gutbeduncken / öffter jhres Gewissens rechenschafft / auff besagte weiß / thun sollen.

41. Keine Anfechtung sollen sie haimlich halten / die sie nicht dem Geistlichen Præfecto, oder dem Beicht-Vatter / oder aber dem Obern entdecken: ja vil mehr soll jhnen lieb und angenehm seyn / daß jhnen jhr gantzes Hertz offen und bekandt seye: und sollen nit allein jhre mängel / sondern auch jhre Bußwerck / Mortification / Andacht und alle Tugent eröffnen / und von gantzem Hertzen wünschen / da sie etwan von der rechten strassen wären abgewichen / von jhnen gelaytet zu werden / und sich nit nach jhrem Verstand wöllen richten / er treffe dañ mit deren Verstand zu / die sie an statt Christi halten.

42. Wir sollen alle einerley gesinnet seyn / und wie der Apostel sagt / alle einerley Red führen. Derohalben soll wi-

widerwerdige Lehr weder mündtlich mit Predigen/und offentlichem lesen/ noch schrifftlich mit außgangenen Büchern (die zwar ohne deß Generals guthaissen und bewilligung/ nit sollen außgehen) zugelassen werden. Ja auch in würcklichen dingen soll alle ungleichheit/ als ein Mutter deß Zwytrachts/ und ein Feindin der vereinigten willen/ so vil jmer müglich ist/ verhütet werden. Gleichheit aber und einhelligkeit under einander/ soll mit höchstem fleiß erhalten/ und was der zuwider ist/ keines wegs gestattet werden: damit wir mit dem band Brüderlicher lieb verknipfft/ desto besser und kräfftiger dem dienst GOttes und deß nechsten hülff können obligen.

43. In der Societet soll weder seyn/ noch sich jemand vernemmen lassen/ daß er mehr zu einer als zu der andern Partey/ so etwann zwischen Christlichen Potentaten wär/ geneigt seye: sondern es soll ein gemeine unpartheyi-

sche

sche Liebe seyn/ die alle Partheyen (ob sie schon einander zuwider) im HErrn zugleich umbfahe und lieb habe.

Damit der Müssiggang/ als ein ursprung alles übels/ sovil müglich ist/ in unserm Hauß keinen platz habe: sollen alle/ so lang sie gesund seynd/ in Geistlichen oder eusserlichen dingen geübt werden. 44.

Damit auch die Societet den Geistlichen/ und jhrem stand gemässen sachen desto vollkommner möge obligen/ soll sie sich so vil jmmer seyn kan/ weltlicher Geschefft (als da seind Testaments Sachen/ oder verwalten/ oder fürsprechen in Burgerlichen sachen/ und dergleichen) entschlagen/ und sie durch kein Bitt auff sich nemmen/ oder sich darinn auffhalten lassen. 45.

Gleich wie die übrige Leibs-sorg sträfflich ist/ also ist ein messige fürsorg/ die Gesundheit und leibsstärck zum dienst GOttes zuerhalten/ lobwürdig/ und soll von allen angewen- 46.

det werden. Derohalben da einer vermercket / daß jhm etwas schädlichs / oder hingegen etwas zur Leibs-nahrung / Klaidern / Wohnung / Ampt/übung / oder dergleichen vonnöthen wäre / soll er dem Obern / oder wen er darzu verordnet / solches auzeigen. Doch zwey ding darneben halten; Eines ist / daß sie sich vorhin zum Gebett verfügen / und nach dem Gebett / wann sie es für gut achten / dem Obern die sach fürtragen. Das ander / Wann sie dem Obern mündlich oder schrifftlich (darmit es nit in vergeß gestellt werde) die sach fürgetragen haben / sollen sie jhm alle Sorg gentzlich heimstellen / und was er hierinnen verordnen wird / für das beste halten / und weder durch sich selbst / noch durch mittel Personen weiter treiben und anhalten (es werde gleich zugelassen was sie begehren / oder nicht) weil sie je darfür halten sollen / was der Ober / nach verstandner sach im HErrn verordnen wird / werde

zum

zum dienst GOttes und jhrem besten/ am fürträglichsten seyn.

Gleich wie nicht rathsam ist/ mit Leibsarbeit dermassen beladen wer- 47.
den/ das der Geist undertruckt werde/ und der Leib schaden leyde: also ist ein geringe übung/ die bayden/ dem Leib und Geist nutz ist/ allen in gemein bequemlich; auch denen/ die den Geistlichen übungen obligen; welche zwar mit eusserlichen undersetzt/ und nit zu lang an einander getriben/ noch ohne mässige beschaydenheit sollen angenommen werden.

Die Leibs Castenung in Wachen/ 48.
Abbruch/ und andern eusserlichen Bußwercken und Arbeit/ die etwan dem Leib schaden bringen/ und mehr guts verhindern mögen/ soll nicht unmässig/ noch unbeschayden seyn. Will sich derhalben gebühren/ daß ein jeder seinem Beichtvatter anzeige/ wie er sich dißfals halte.

Zur zeit der Kranckheit/ soll ein je- 49.
der mit grosser einfalt Gehorsam lei-

sten/ nit allein den Geistlichen Obern/ daß sie die Seel regiern/ sondern auch mit ebenmässiger Demut den Leibärtzten und Kranckenflegern / daß sie den Leib versorgen.

50. Der Kranck ist / soll in seiner Kranckheit mit Demut und Gedult GOtt zu grössern Ehren/ nit weniger auffbauen die / so jhn heimsuchen / jhm beywohnen/ und mit jhm zuthun haben/ als da er gesund war. Solle sich auch geistlicher und besserlicher wort gebrauchen / die einem anzeigen geben / daß er die Kranckheit / als ein Gaab von der Hand unsers Schöpffers und HErrn annemme; weil sie nit weniger ein Gaab GOttes ist / als die Gesundheyt.

51. Etliche mal im Jahr sollen alle vom Obern Buß begehren / wegen jhrer übertrettung der Regeln; damit anzuzeigen / was ein jeder zu seinem Geistlichen fortgang im weg deß HErrn fürein Sorg trage.

52. Letztlich sollen sich alle die Constitu-

tiones

tiones zuhalten befleissen. Darzu dann vonnöthen / daß ein jeder auffs wenigst die wisse / die jhn antreffen. Derohalben sie ein jeder alle Monat lesen oder hören soll.

Die gemeine Regeln.

DJe bestimbte Zeit sein Gewissen täglich zweymal zuerforschen / auch zu betten / zubetrachten / und zu lesen / soll ein jeder mit allem fleiß im HErrn zubringen. 1.

Es soll ein jeder alle Tag gebürlicher weiß bey einer Meß seyn; auch Predig / oder Geistliche Lection / wann sie in unser Kirchen gehalten werden / hören. 2.

An bestimbtem Tag soll ein jeder seinem fürgeschribnen Beichtvatter und keinem andern / ohne deß Obern erlaubnuß / beichten. 3.

Alle die noch nicht Professen / oder Coadiutores formati seynd / sollen nach vorgehender gemeiner Beicht jhre Ge- 4.

Gelübt zweymal im Jahr erneuern. Zu welcher zeit/ und auch sonst/ so offt es den Obern für gut ansihet/ sie jhr es Gewissens rechenschafft geben sollen/ nach der Societet gewohnheit.

5. Am Freytag soll man nach der Societet gewohnheit / abbruch halten.

6. Es soll sich keiner offentlich mortificiern/noch Predigen/ohne deß Obern zutheissen.

7. Bey jhme soll keiner kein Gelt/bey einem andern aber weder Gelt/ noch anders haben.

8. Keiner soll Bücher ohne erlaubnuß haben: Die einem aher zuhaben vergunt werden / soll er darein nit schreiben/ noch merckzeichen machen.

9. Es soll jhm keiner nicht auß dem Hauß / oder eines andern Kammer gebrauchen/ oder etwas von außwendigen für sich/oder andere eynicherley weiß / ohne deß Obern erlaubnuß/ nemmen.

10. Zu mehrer einigkeit deren/ so in der Societet seynd / und grösserer hülff

deren / bey welchen sie wohnen / soll ein jeder deß Lands Sprach / da er ist / lernen; es wäre dann jhr angeborne daselbst nutzer. Doch dem Gesatz deß Latein redens in denen / die studiern / hiemit nichts benommen.

Es soll keiner sein Kammer also zuschliessen / daß sie nicht auch von aussen möge geöffnet werden: Wie dann auch keiner kein Truchen / oder etwas anders / ohne deß Obern erlaubnuß verschlossen haben soll. 11.

Mit offenem Fenster / oder ohn ein Hemmet / oder unbedeckt / soll keiner deß Nachts schlaffen. 12.

Es soll keiner auß seiner Kammer gehen / er sey dann / wie sichs gebürt / angethan. 13.

Die zu den Haußämptern angenommen seynd / soll keiner lesen / oder schreiben lernen / oder da er schon etwas kan / mehr lernen. Es soll jhn auch / ohne deß Generals erlaubnuß / keiner lehren: sondern sich ein jeder benügen lassen / daß er mit heyliger ein- 14.

falt und Demut / Christo unserm HErrn diene.

15. Wann man zu gewisser Zeit das Glockenzeichen höret / soll sich ein jeder alßbald / auch den angefangenen Buchstaben underlassen / dahin verfügen / darzu er beruffen ist.

16. Damit der gesundheit pflegt werde / soll keiner ausserhalb gewohnlicher Zeit truncken / noch ausserhalb deß Hauß / ohne deß Obern erlaubnuß essen.

17. Der sich ungewöhnlicher weiß übel befände / soll es dem Kranckenwarter / oder dem Præfecto sanitatis, oder dem Obern selbst anzeigen. Keiner aber soll einige Artzney einnemmen / oder einen Artzt erwöhlen / oder jhn raths fragen / ohne deß Obern guthaissen.

18. Alle und jede / auch die Priester / so bald sie aufstehen / sollen jhr Beth zudecken / dasselbige / und andere ding zu gewohnlicher stund / zurichten: Die Kammer zum wenigsten alle drey tag einmal außkehren; allein die außgenom-

nommen / die wichtigerer geschäfft / oder Schwachheit halber / nach deß Obern gutachten / solcher Arbeit sollen überhebt werden.

Die sauberkeit / die zu der gesund- 19.
heit und aufferbauung dienet / soll allen befohlen seyn / so wol jhre Personen / als alle andere ding belangend.

Dem eines anderen schwere An- 20.
fechtung bewußt wäre / soll den Obern ermahnen; damit er jhr / nach Vätterlicher sorg und fürsichtigkeit / die er gegen den seinigen trägt / gebührlicher weiß begegnen könne.

Was die Obern in jhrer Regie- 21.
rung zuthun haben / soll keiner vom anderen fürwitziger weiß erforschen / auch nicht rähterischer weiß darvon reden: sondern ein jeder soll auff sich und sein Ampt gut acht haben / und was von jhme und andern geordnet wirdt / als von der Hand GOttes gewertig seyn.

Alle sollen gegen jhren Obern das 22.
Haupt entdecken / und gegen den

Priestern/ die nit Priester seynd/ und gegen den Schulmeistern jhre discipuli. Auch soll ein jeder seine Obern mit grosser Reverentz anreden. Den aber der Ober anredt/ oder strafft/ soll jhn demütig hören/ und nit in die Red fallen.

23. Dem von einem Obern etwas abgeschlagen wirdt/ soll solches von keinem andern begehren; er zeige jhm dann zuvor an/ was jhme der ander geantwortet/ und warumb er jhme solches versagt habe.

24. Dem etwas zuversorgen befohlen wirdt/ und aber jhm ein hindernuß fürfellet/ soll es bey zeiten einem auß den Obern anzaigen/ damit fürsehung geschehe.

25. Wann einer von einem Ort an ein anders zeucht/ soll er ohn deß Obern erlaubnuß/ nichts mit sich hinweg tragen.

26. Ausserhalb der Recreation/ soll das stillschweigen also gehalten werden/ daß niemand nichts Rede/ dann allein oben-

obenhin/ und mit wenig worten/ oder von nothwendigen dingen; insonderheit in der Kirchen/ Sacristey und Refectorio. Da aber in der Meß/ Predig/ Lection/ Disputation/ oder am Tisch/ einem etwas insonderheit anzuzeigen vonnöthen wäre/ soll es auffs kürtzest und in der still geschehen.

Mit denen/ so noch in der ersten 27.
Probation seynd/ soll niemand Reden/ dann die vom Obern darzu verordnet seynd. Doch wird außgenommen das gewohnlich grüssen/ welches/ da einer dem andern begegnet/ die Geistliche liebe erfordert.

Es sollen alle/ wie Geistlichen ge- 28.
bühret/ still reden/ und keiner mit dem andern zancken. Da wir aber etwa einer andern mainung wären/ als die andern/ die unsers erachtens nicht soll verschwigen bleiben: sollen die ursachen mit bescheidenheit und liebe fürbracht werden; allein der mainung/ daß die Warheit statt habe/ und nit daß wir für Obsiger gehalten werden.

29. Die mit erlaubnuß die Krancken besuchen/ sollen nit allein still/ sondern auch also mässig reden / daß sie dem Krancken kein verdruß machen / und von denen dingen / so die Krancken erfreuen und trösten / die umbstånder aber im HErrn erbauen mögen.

30. Es sollen sich alle vor dem Affect hůten/da ein Land gegen dem andern ůbel gesinnet ist / oder zureden pflegt. Ja sie sollen vil mehr gegen den Außlåndern wol gesinnet/ und jhnen mit brůderlicher Liebe im HErrn genaigt seyn. Und derhalben soll keiner Krieg/ oder zwytracht der Christlichen Fůrsten in das Gespråch einfůhren.

31. Es soll keiner dem andern etwas schaffen/ oder jhn straffen; es sey jhm dann vom Obern zugelassen.

32. Es soll sich keiner in frembde åmpter einmischen. In frembde Werckstått aber soll keiner gehen / ohne erlaubnuß deß Obern / oder deß Verwalters / in nothwendigen sachen.

33. In ein frembde Kammer soll keiner/

ner/ohne gemaine/oder sonderbare erlaubnuß deß Obern gehen. Und wann einer darinnen wär/ soll er die Thür nit ehe auffthun / er habe dann nach seinem anklopffen gehört : Ingredere. Die Thür aber soll alßdann offen bleiben/ so lang sie bey einander seynd.

Damit Zucht und Erbarkeit/ so den Geistlichen gebühret / erhalten werde/ soll keiner den andern auch schertzweiß anrühren : außgenommen das umbfahen/ zum zaichen der Lieb / wann einer wegzeucht / oder anderßwo herkommet. 34.

Weil man am Tisch sitzt / soll keiner gegen dem anderen das Häublein abziehen / allein dem Obern / der dem gantzen Hauß vorstehet / außgenommen. Da aber einem etwas am Tisch manglete/ soll der neben jhm sitzet/ den Tisch Diener vermahnen. 35.

Im Hauß soll keiner mit den außwendigen reden / noch andere darzu berüffen / ohne gemaine oder sonderbahre erlaubnuß deß Obern. 36.

Ohne

37. Ohne deß Obern vorwissen / soll keiner Befelch oder Brieff einiges außwendigen zu einem Haußgenossen / noch einiges Haußgenossen zu einigem außwendigen bringen. Weltliche geschray aber / die man ausserhalb deß Hauß höret / sollen daheimb nicht leichtlich und vergebens erzehlet werden.

38. Was daheimb geschehen ist / oder wirdt / soll keiner den außwendigen kunth machen; er wisse dann / daß es dem Obern gefällig sey. Die Constitutiones aber / oder andere dergleichen Bücher oder Schrifften / darinnen der Societet Innhalt / oder Freyheiten begriffen seynd / soll er / ohne deß Obern außdruckliche bewilligung / jhnen mit nichten mitthailen.

39. Geistliche underweysung soll keiner / so wol den Haußgenossen / als den außwendigen Schrifftlich übergeben / oder zuschicken: auch Betrachtungen / und der Societet Exercitia, inem mitthailen / ohn deß Obern guthaissen.

Es

Es soll keiner / ohne deß Obern bewilligung / einiges außwendigen raht pflegen. 40.

Es soll sich keiner / ohne deß Obern erlaubnuß / einiges Geschäffts underfahen / noch seinen dienst darzu anbieten / oder sich genaigt erzaigen; ob es schon an jhme selbst Gottseelig wäre. Weltliche Geschäfft aber / als die unserm Instituto ungemäß / und an Geistlichen dingen gar hinderlich seynd / sollen billich noch mehr vermitten werden. 41.

Ein jeder nach seinem Stand / soll sich befleissen / wanns die gelegenheit gibt / seinen Nechsten mit gutem Gespräch zum besten befürdern / mitraht und ermahnung zu guten Wercken / fürnemmlich aber zum Beichten anraitzen. 42.

Es soll keiner auß dem Hauß gehen / als wann und mit wem es den Obern für gut ansihet. 43.

Wann einer vom Obern etwa hinzugehen erlaubnuß begehrt / soll er zu- 44.

gleich

gleich auch anzaigen/wohin und was ursachen er gehen wölle; sonderlich wann er Prælaten/oder andere ansehliche Personen besuchen wolt. Und eben am selbigen Tag soll er jhn berichten/was er außgerichtet habe; in massen er vermaint/daß der Ober will/ und die Sach erfordert.

45. Die auß und eingehen wöllen/sollen das Glöcklein nit hefftiger noch öffter/als sich gebühret/leitten. Es soll auch keiner anderst/dann durch die gemaine Thür auß/oder eingehen.

46. Die außgehen/sollen jhre Nämen/die beim Thor in einer Tafel geschriben seynd/zaichnen/und dem Portner anzaigen/wohin sie wöllen.

Die ausserhalb deß Hauß seynd/
47. sollen sich vor Nachts heimbfügen; auch soll keiner/ohne deß Obern erlaubnuß/vor Tags außgehen.

48. Wann einer durchzeucht/da die Societet ein Hauß oder Collegium hat/soll er in keiner andern Herberg einkehren/und in allen dingen dem

Obern

Obern diß Orts / gleich wie die andern / so im selben Hauß oder Collegio wohnen / underworffen seyn. Wann einer aber auch Geschäfft halber dahin kommen wäre / soll er sie nicht anderst / dann mit deß gemeldten Obern Raht und anweisung verrichten.

Es soll ein jeder dise / und seines 49.
Ampts Reglen haben / sie verstehen / und jhme bekandt machen / und deren Gedächtnuß alle Monat einmal mit lesen oder hören erneuern. Die aber sondere ämpter der Coadiutoren haben / sollen jhre Regeln alle Wochen einmahl widerholen.

Zucht Regeln.

VOn der unseren gemeinschafft 1.
kan in gemain gesagt werden / daß in allem eüsserlichen Wandel / Zucht und Demut mit Geistlicher Erbarkeit an jhnen gespürt soll werden. Insonderheit aber sollen folgende Stuck gehalten werden.

2. Das Haupt sollen sie nicht leichtfertig hin und wider bewegen; sonder fein sittsam / woferr es vonnöthen ist / wenden. Wann es aber nicht vonnöthen ist / dasselb weder auff eine / noch auff die ander seyten hencken: sonder auffrecht und ein wenig fürsich naigen.

3. Die Augen sollen sie nicht unmässig über sich / noch hin und her weltzen / sonder mehreren thails ůndersich schlagen.

4. Wann sie mit den Leuten reden / fůrnemblich die eines ansehens seynd / sollen sie jhnen nit stracks under das Angesicht / sondern etwas darunder sehen.

5. Die Runtzlen an der Stirn / und vilmehr an der Nasen / sollen sie vermeyden / darmit ein eusserliche frôligkeit / als ein zaichen der iñern / an jhnen gespůret werde.

6. Die Lefftzen sollen weder zu hart auff einander gebissen / noch zu weit auffgesperret werden.

An jhrem gantzen Angesicht soll vil 7.
mehr ein fröligkeit / als traurigkeit /
oder einige andere unordentliche an-
mutung / gespüret werden.

Die Klayder sollen sauber / und wie 8.
Geistlichen gebühret / wol geordnet
werden.

Die Händ / wann sie nicht die 9.
Klayder müssen auffheben / sollen ge-
bührlich still gehalten werden.

Der Gang soll mässig seyn / nnd
ohne noth nicht mercklich übereylet 10.
werden. Wo aber die Noth trib / soll
dannoch / so vil müglich / die gebühr
gehalten werden.

Letztlich sollen alle Gebärd- und be- 11.
wegungen also geschaffen seyn / daß
meniglich darob erbauet werde.

Wann jhrer mehr bey einander 12.
seynd / sollen ihre zwen oder drey mit
einander / nach deß Obern anord-
nung / gehen.

Wann sie etwas zureden haben / 13.
sollen sie in allweg der Zucht und auff-
erbauung / so wol in den Worten /
als

als in der weiß und art zu reden / ingedenck seyn.

Bericht /

Wie man deß Gewissens Rechenschafft / nach der Societet gewonheit / geben soll.

ALle und jede / so jhres Gewissens Rechenschafft geben werden / sollen fleissig erwegen / wie wichtig unser Heiliger Vatter Ignatius / zu Ehrē Göttlicher güte / geschetzet habe / daß vollkoṁenlich gehalten werde / was im Examine und Constitutionibus so offt gerühmbt / und in der viertzigsten Regel Summarij, fürgeschriben wirdt: Damit die Unterthanen mit desto überflüssigern Gnadē im Geist zunemmen / und jhnen mit desto mehrerm Fleiß / Lieb und Fürsorg geholffen / und aller Gefahr möge fürkommen werden. Soll derohalben

den ein jeder/gantz pur lauter/underm Sigill der Beicht/ oder in gehaim/ oder wie jhme sonst am liebsten und am tröstlichsten ist/ sein gantze Seel entdecken/und nichts verhalten / dardurch er den Herrn aller Ding/von der letzten Rechenschafft deß Gewissens an/verletzt hat/oder aber zum wenigsten die Mängel eröffnen/ die von gemeldter Zeit her/sein Seel am maisten trucken.

Die Hauptstuck aber / darvon deß Gewissens Rechenschafft zugeben ist/ seynd die hernachfolgende / auß welchen / nach dem ein jeder angezaigt / was er zu seiner vollkommenen eröffnung vermainet dienstlich zu seyn/soll dannoch vom Obern begehren / er wölle jhm durch fragen hülfflich seyn/ und was er zu mehreren GOttes Ehren/und der seynigen Erkandtnuß zu wissen begehret / erstatten.

Ob er mit seinem Beruff zu friden sey. 1.

Wie er sich im Gehorsam/auch deß 2.

ver-

verstands / in der Armut und Keusch-
heit / in übung anderer Tugenden hal-
te / und umb welche er sich zum mai-
sten befleisse.

Ob er etliche Zerrittung deß Ge-
3. müts / oder beschwerliche anfechtung
in ihm befinde. Item wie leicht oder
schwärlich / und auff was weiß er jh-
nen widerstand thüe: Auch zu was an-
mutungen und Sünden er am mai-
sten genaigt und geraitzt werde.

4. Ob er etwann wider die Constitu-
tiones oder einige Regel / oder Ordnũg
der Obern / ein beständigs urtheil ge-
fast / oder darwider Disputiert hab.

Was er von dem Institut und
5. fürhaben der Societet / auch von den
gemainen Mitteln / zu dem fürgeste-
cken Zihl / halte: Und was für ein ey-
fer der Seelen er in jhme erfahre.

6. Wie er zu Geistlichen dingen ge-
naigt sey. Wie vil zeit er im Gebett
zubringe. Ob er auß dem mündli-
chen oder innerlichen Gebett / mehr
Nutz schaffe / welchem er mehr Zeit
gebe /

gebe / und was er für ein weiß zu betten halte.

7. Ob er in übung der Geistlchen ding / Trost und Andacht habe / oder hingegen verlassenheit / Traurigkeit / dürre / und außschwaiffung deß Gemüts leyde / und wie er sich hierinnen halte.

8. Was für Frucht und nutzbarkeit er auß der Communion und Beicht / auß gemeiner / fürnemblich aber auß der Particular und besonderbahrer erforschung deß Gewissens / und anderen Geistlichen übungen schöpffe.

9. Ob er nach letzt gethaner Rechenschafft deß Gewissens / mehr oder weniger Nutz geschaffet / und wie er die vollkommenheit zuerlangen gesinnet sey.

10. Wie er halte / was jhme auß den Constitutionibus, gemainen und seines Ampts / sonderbahren Regeln fürgeschriben wirdt.

11. Von Leibs Casteyung / Bußwercken / und andern deß Geists befürderlichen übungen: Insonderheit aber / wie be-

bereit er sey / schmach / und was sonst zum Creutz Christi dienet / zu leyden; und was für verlangen er darnach habe.

12. Von den Mitgesellen / und was er auß jhrer Gemainschafft für Nutz in dem HErrn schaffe: Und ob er einem mehr als dem andern gehaim sey.

13. Ob er ab einem andern einen unwillen trag / oder ob er von einem Obern / Amptsverweser / oder einiger andern Person / verletzt sey worden: Und wie er gegen den Obern gesinnet sey.

14. Ob er anfechtungen / fürnemblich den Beruff belangend / gehabt habe / die andern seyen bewußt gewesen.

Pilger-Regeln.

SJe sollen für gewiß halten / die 1.
Wahlfahrt sey nicht fürnemlich zu dem Zihl angesehen / daß man den Leib bemühe / und weit rayse: sondern daß man geistlichen Nutz darauß schöpffe. Sollen derohalben die Rayß selb / und alle Mühseligkeiten deß Wahlfahrtens / nach disem Zihl setzen.

Die Letaney oder das Rayßgebett / 2.
sollē sie täglich in dem antrit deß weegs mit einander sprechen: auch das gewohnliche Gebett / und erforschung deß Gewissens / nit unterlassen; sollen auch andere Regeln / nach Gelegenheit der Rayß / halten.

Sie sollen sich befleissen / daß sie durch 3.
jhr stätes Gebett und Betrachtungen / jhnen Christum zu einem Gefehrten machen. Mögen auch bißweilen durch Geistliche / Andächtige Gespräch / und durch lesen eines Andächtigen

Büchlein/ die müheseligkeit deß wegs ringern. Wann sie aber unter wegs/ oder in den Herbergen/ mit außwendigen Leuten zuthun haben / sollen sie nach jhrem Stand/ nach gelegenheit der zeit und der Personen/ Geistliche Gespräch einführen/ und so vil müglich ist/ Nutz schaffen.

4. Das Allmusen sollen sie schlecht umb Christi willen begehren / und all jhre Hoffnung / so sie auff Gelt und andere Creaturen möchten haben / gantz und gar mit wahrem Glauben und innbrünstiger Lieb auff jhren Schöpffer und HErrn setzen; dieweil Christus der HErr seine Apostel ohn Seckel und Taschen außgeschicket hat; auch er selbst nichts gehabt/ da er sein Haupt hinlegte.

Sie sollen wünschen/ daß sie durch
5. Leibsmängel und notturfft probiert werden / damit sie der Speiß und Schlaffs unbequemligkeit gern gewohnen: was jhnen aber für unbilligkeit/ Schmach und Spott auff dem

weg begegnet / söllen sie mit GOttes Gnad gedultig leyden / und sich erfrewen daß jhnen Christo dem HErrn etlicher massen nachzufolgen / seine Klaider und Hoffarb anzulegen / ursach geben wirdt.

Die am besten gehen mögen / sollen 6.
den schwächern nach / und nicht vorgehen / und sollen die Tagraysen / nach der schwächern vermögen / gemessen werden. Da aber einer erläge / soll jhme mit einem Roß / oder auff andere weiß geholffen / und hierinn nicht das ansehen der Person / sondern die notturfft und Brüderliche Liebe / bedacht werden.

Wann einer so Kranck wurde / daß 7.
er nicht weiter köndte / und aber nicht rahtsam wäre / daß die anderen daselbst still lägen / soll der Krancke in ein Collegi oder Hauß (so etwann in der nähen wäre / und es die Kranckheit leyden möchte) geführt werden. Da aber nicht: soll einer auß den unseren / zu Trost / und hülff zu laisten / bey jhm

gelassen werden; und wann er wider auffkommet/sie bayde die fürgenommene Rayß vollenden.

8\. Wann sie unter wegs von einem ehrlichen Andächtigen Freund geladen wurden/möcht der/so den anderen fürgesetzet ist/die Wolthat der beherbergung zu Danck annemmen. Da sollen sie aber gute acht haben/daß sie jhre Wirth mit Geistlichen worten und Exempeln in dem HErrn erbauet lassen.

9\. Dergleichen besserung und guten Exempel/sollen sie in allen Herbergen ingedenck seyn. Auch die Nüchterkeit über Tisch/und Zucht in jhrer gemainschafft nimmer in vergessung stellen.

10\. Wann sie unter wegs in die Collegia oder Häuser der Societet einkehren/sollen sie sich befleissen/daß sie den unseren einen guten aufferbaulichen geruch deß Lebens und guter Sitten hinderlassen. Aber von sachen und Personen anderer Collegien oder

Häusern / sollen sie nichts reden / oder handlen / das nicht zur Besserung diene.

Wann sie einem Ort / da ein Collegium, oder Hauß der Societet ist / durchziehen / sollen sie / ohne desselbigen Hauß oder Collegij Oberen erlaubnuß / nichts von den außwendigen / weder für sich / noch für andere / begehren oder nemmen. 11.

Es sollen auch alle andere auß den Unserigen / die zu Fuß oder zu Roß über Land ziehen / dise Pilger-Regeln / auff ihre weiß / so vil sie können / halten. Und so wol Pilger / als andere / die über Land ziehen / sollen sehen / daß sie jhres Obern Patentes bey sich haben. 12.

Was für Gebett die/ so nit Priester seynd / nach unserm Institut / zu gewisen Zeiten verzichten sollen.

Alle Jahr.

1. IM anfang eines jeden Jahrs/ soll ein jeder/ der nicht Priester ist / ein gantzen Rosenkrantz unser lieben Frauen / das ist / hundert und fünfftzig Ave Maria / und fünffzehen Vatter unser / für unser Societet/ betten.

2. Item alle Jahr / am Tag/ daran man eines jeden Collegij oder Hauß Stifftungs Gedächtnuß hält / ein Coron/oder dritten Theil deß Rosenkrantz / für deß Collegij oder Hauß-Stiffter / auch für lebendige und abgestorbne Wolthäter betten.

Alle Monat.

3. IM anfang eines jeden Monats/ soll ein jeder für unser Societet ein drit-

dritten Theil deß Rosenkrantz betten.

Item für den Stiffter desselben 4.
Collegij oder Hauß / auch für lebendige und abgestorbene Wolthäter / ein dritten Theil deß Rosenkrantz.

Alle Wochen.

EIn jeder soll alle Wochen für die / so 5.
auß unser Societet / ausserhalb der Provintz sterben / ein dritten Theil deß Rosenkrantz betten.

Item alle Wochen siben Vatter 6.
unser und Ave Maria für unser Societet.

Item auch siben Vatter unser und 7.
Ave Maria / für lebendige und abgestorbene Wolthäter seines Hauß oder Collegij.

Auch alle Wochen soll einer vom 8.
Obern darzu ernennet / ein dritten Theil deß Rosenkrantz / für den Stiffter desselbigen Collegij oder Hauß / auch für lebendige / und in GOtt verschidene Wolthäter betten.

In den Häusern und Collegien / 9.

darinnen zum wenigsten zwaintzig Personen mögen erhalten werden/ob sie schon keinen gewisen Stiffter haben/ soll doch eben das Gebett für die Lebendigen und Todten / die jhnen merckliche Hülff gethan / gesprochen werden / welches gemainiglich für die Stiffter gesprochen wirdt/ wie oben gesagt ist.

Gebett / so von den Brüdern extraordinariè sollen gesprochen werden.

10. SObald die Societet in eines Collegij Posseß kommet / soll ein jeder / so nicht Priester ist/ ein gantzen Rosenkrantz / oder drey Coronen / für den lebendigen Stiffter und andere Wolthäter betten.

11. Wann aber solcher Stiffter hernach auß disem Leben verschiden / soll ein jeder einen gantzen Rosenkrantz oder drey Coronen / für jhn betten.

12. Solches ist auch zuverstehen von den Gemainden und Stätten/die nit abster-

absterben. Dann für deren Lebendige soll von einem jeden ein gantzer Rosenkrantz/ und ein anderer für jhre Abgestorbene gesprochen werden. Eben das soll auch geschehen/ wann jhrer vil ein Stifftung auffrichten.

Sobald die Societet in ein Profeßhauß eingesetzt wirdt/ soll ein jeder derselben Provintz für den lebendigen Stiffter und Wolthäter/ einen gantzen Rosenkrantz; Wann aber der Stiffter verschiden/ abermahl einen für sein/ und der Wolthäter Seelen sprechen. 13.

Da aber ein Gemaind/ oder aber sonst jhrer vil ein Profeßhauß stifften/ soll in der Provintz für sie gebettet werden/ wie oben in der 10. 11. und 12. Zahl/ von den Collegijs gesagt ist. 14.

In den Häusern und Collegien/ da einer auß der Societet abstirbt/ soll ein jeder einen gantzen Rosenkrantz für jhn betten. Für die anderen aber/ die in den Collegijs derselbigen Provintz 15.

 ster-

sterben / zwo Coronen / oder zween dritte Theil deß Rosenkrantz.

16. So bald angezaiget wirdt / daß einer von der Societet / ausserhalb der Provintz / in Gott verschiden ist / soll ein jeder in seinem Gebett / nach seiner Andacht / dessen Seel Gott befehlen.

17. Es sollen auch alle geflissen seyn / vermög unserer Constitutionen / offt zu betten für die gantze Catholische Kirchen; Aber fürnemblich für die / an denen zu jhrer gemainer Wolfahrt am maisten gelegen ist / als da seynd Geistliche und Weltliche Fürsten / und andere / die den Seelen vil Nutz oder Schad thun köñen. Item für Freund und Wolthäter / lebendige und abgestorbne. Item für andere / deren Hülff sie / und andere der Societet an underschidlichen Orthen under den Glaubigen und Unglaubigen sonderlich obligen. Letztlich auch für die / so der Societet übel wöllen.

Gebett /

Gebett / so auß Befelch unsers P. Generals / von denen / so noch nicht Priester seynd / verricht soll werden.

ALle Monat soll ein jeder / der 18.
nicht Priester ist / ein Coron oder dritten Theil deß Rosenkrantz betten / für die in Indien und Bekehrung der Unglaubigen; und ein andern für die Mitnachtländer / und Widerbringung der Ketzer: und in jhrem andern Gebett sollen sie dieselbigen auch Gott befehlen.

Alle Wochen soll auch ein jeder auff 19.
Intention und Mainung unsers Ehrwürdigen P. Generals / ein Coron oder dritten Theil eines Rosenkrantz betten; und solche Mainung auch in anderen Gebetten GOtt befehlen.

Durch obgesetzte Stuck werden nit 20.
außgeschlossen andere Gebett / so die Oberen / auß fürfallenden Ursachen / ein zeitlang pflegen fürzuschreiben.

Regel

Regel deß Meßners.

1. ER soll in allem / was den Kirchen-Dienst belanget / seinem Præfecto gehorsam seyn.

2. Im gehen / stehen / und reden / soll er / sowol in der Sacristey / als in der Kirchen / zůchtig seyn. Denen aber / die etwas begehren / soll er mit Erbauung / durch sich selbst; oder durch Ersuchung seines Præfecti genug thun; oder sie zu jhme schicken. Da aber mit Weibern zu reden / vonnöthen wäre / solle er das mit underschlagenen Augen / und auff das kürtzest thun.

3. Wann er zur Meß dienet / soll er mit Andacht und Erbauung / auff sein Ampt acht haben; und weder vor / noch neben dem Priester / so celebriert: sondern ein wenig hinder jhm bleiben. Soll auch die Stimm also mässigen / daß sie mit deß Priesters Stimm / in dem Thon zutreffe: auch alles verständlich / weder zu geschwind / noch

zu langsam / außsprechen. Letztlich in dem Altar-Dienst / soll er wol erfahren seyn; und andere / die zu Altar dienen / wol underrichten.

Er soll gut acht geben / daß dem 4.
Priester das Meßgewand wol anlige; und jhn ehe / als er auß der Sacristey gehet / umb und umb besichtigen.

Soll auch guten Fleiß anwenden / 5.
daß die Priester / wann sie Meß wöllen lesen / jhre Altar-Diener / wie jhm vom Obern fürgeschriben / bey zeit haben: auch einen jeden / so nach fürgeschribner Ordnung auff dem hohen Altar Meß wirdt halten / bey zeiten / ermahnen.

So vil Priester in dem Hauß 6.
seynd / so vil Fatzelet soll er in der Sacristey auffgehenckt haben / sambt eines jeden Priesters Namen darbey geschriben / und noch eines oder mehr für die / so ausserhalb der Ordnung wolten celebrieren.

Weil man Meß hält / soll er auffs 7.
wenigst zwo Kertzen anzünden; und weil

weil man das hochheilige Sacrament auffhebet / ein Fackel oder Wandel-Kertzen; wie auch / wann man anderen das hochwürdige Sacrament raicht / und die gemaine Beicht an ihrer statt sprechen.

8. Er soll sehen / daß der Opffer-Wein gut / lauter / rein; und denselbigen Tag gezapfft: deßgleichen das Wasser und Opffer-Kändtlein sauber; und wie sich gebührt / zugedeckt seyen.

9. Die Hostien soll er so schön es immer seyn kan; und so vil machen / daß man zu den Messen und Communion genug hab.

10. Vor der Meß / Predig und Lection / soll er / wie jhme fürgeschriben wirdt / leütten: deßgleichen deß Morgens / Mittags und Abends zum Ave Maria. Item / so bald einer auß den unseren mit Todt abgehet / soll er auch ein Zeichen geben / daß ein jeder / nach seiner Andacht / dessen Seel GOtt dem HErrn befehle.

11. Wann man etwan von gemeiner

Ursach

Ursach willen / in anderen Kirchen die Gloggen leüttet / soll er / nach Ordnung deß Obern / auch leütten.

Wann man predigen wirdt / soll er 12.
den Tag darvor Stůl und Bänck / wie bräuchlich ist / setzen.

Er soll gut acht haben / daß weder 13.
bey Tag / noch bey Nacht / das Liecht vor dem hochwürdigen Sacrament mangle.

Die jhme auß den Priestern verord= 14.
net seynd / soll er mit fleiß zur Kirchen ruffen / die mit Namen Beicht zu hö=ren / begehrt werden. Da aber keiner mit Namen begehrt wurde / soll er nach fürgeschribner Ordnung ruffen; und seines theils geflissen seyn / daß allen denen / so beichten wöllen / ein ge=nůgen geschehe.

Wann jemandt Messen oder Ge= 15.
bett begehrt / soll er seinen Præfectum darumb ersuchen / oder sie selbst zu jh=me weisen.

Wann einer etwas begehrt / dariñ 16.
jhme der Portner besseren Bescheyd

geben

geben möchte / soll er jhn für die Porten weisen: wie auch die / so etwan durch die Kirch-Thür in das Hauß wolten gehen; es wären dann solche Personen / deren souderliche achtung zu haben / wie er von dem Obern wirdt underrichtet seyn. Solche Kirchen-Thür soll nimmer offen gelassen werden.

17. Er soll sehen / daß allezeit Wasser / da man die Händ waschet / verhanden sey; und daß die Hand-Tücher / daran die Priester vor / und nach der Meß / die Händ trücknen / rein seyen.

18. Er soll auch acht geben / daß im Weyh-Kessel oder Stain / nimer am Weyh-Wasser mangle.

19. Wann etwan Allmusen für Messen und Beicht hören angebotten werden / soll er sie nicht annemmen. Wañ er aber etwas auff den Altären / oder sonst in der Kirchen funde; oder zu der Kirchen-Brauch geben wurde / soll er es dem Præfecto überantworten.

20. Die Kirchen-Thür soll er deß Morgens /

gens / doch nicht ehe der Tag anbricht / aufftһun; und vor der Sonnen Nidergang / wie auch zu Mittag / mit Fleiß wider zusperren: es wäre dann / daß etwan den Oberen / auß zufallender Ursach / ein anders für gut ansehe; die Kirchen-Schlüssel aber / soll er alle Abendt dem Obern überantworten.

So lang die Kirch offen stehet / soll 21.
er gut acht haben / daß sie nimmer ohn einen Hüter gelassen werde: sondern daß allwegen er / oder ein anderer darinn / oder in der Sacristey sey: also / daß er die Kirchen sehen / und bewahren möge.

Er soll daran seyn / daß niemand in 22.
der Kirchen spatziere / oder ein Geräusch darinn gehöret werde; die aber etwas lauter reden wurden / soll er dessen höflich ermahnen.

Er soll guten Fleiß anlegen / daß die 23.
Altär rein / wol zugericht / und nach der Zeit gezieret seyen. Item / daß die geweychten Geschirr / Zierd / und alles / was zum Gottes-Dienst gehört / fein ordent-

ordentlich / ein jedes an sein Orth gethan / und behalten werde.

24. Er soll sehen / daß die Kirch rein sey; und zweymahl in der Wochen / oder auch öffter / wann es vonnöthen ist: fürnehmlich auff der hohen Fest Feyerabendt / gekehret werde. Er soll auch die Hund auß der Kirchen treiben.

Regeln deß Krancken-warters.

1. ER soll den Krancken mit Fleiß pflegen; und so bald er eines Kranckheit vernommen hat / daran seines erachtens etwas gelegen ist / seinem Præfecto, oder dem Obern anzeigen.

2. Wann jemand kranck wirdt / soll er vom Obern vernemmen / ob man alsbald den Doctor ruffen soll; der gemeiniglich nur einer seyn soll: es wäre dann / daß der Ober / wann die Kranckheit wolte überhand nemmen / oder in anderen Fällen für gut achtete / daß

noch eines andern vonnöthen. So offt aber der Doctor die Krancken heimsucht/ soll er darbey seyn.

Er befleisse sich / was man den Krancken geben soll / daß es zu rechter Zeit erkaufft werde / gut sey / und wol beraitet geben werde. 3.

Er sey auch darob / daß der Krancken Gemach gar sauber / die Beth wol gemacht werden; und daß er die Krancken mit grünen Nåsten / und dergleichen erquicke. 4.

Er befleisse sich / den Krancken nicht allein mit denen dingen / so der Doctor gut gehaissen: sonder auch mit geistlichen und frölichen Worten zutrösten / und zu erfreuen. Er soll auch solche Bücher haben / darauß der Kranck erquickt/ und im Geist geholffen mög werden. 5.

Von dem Obern soll er verstehen/ wen er auß den unsern/ die Krancken zu besuchen und zu erquicken / ruffen soll: hüte sich auch / daß er den Krancken nicht wölle in etlichen willfahren/ 6.

Die

die jhnen einigerley Weiß mögen Schaden bringen.

7. Alles/was zur Artzney/ oder sonst zu der Krancken Nothurfft gehörig/ soll er under seiner Hand haben (es wäre dann ein Apotecken daheim) und an gebührlichen Orthen behalten; und darmit nichts verderbe/offt besichtigen: und wann es vonnöthen wäre/ daß etwas zu gewiser Zeit/von neuem soll gemachet werden/ solches nach Ordnung deß Obersten/verschaffen.

8. Was vom Doctor fürgeschriben ist/soll er nichts underlassen/oder veränderen; soll auch zu bestim̃ter Zeit das Mittag- und Nachtmahl/ Sirupen/ und andere Artzneyen geben: deßhalben schrifftlich auffzaichnen/was der Doctor wirdt fürschreiben.

9. Er soll auffmercken / an welchem Tag ein jeder kranck worden / zu welcher Stund jhn das Fieber ankommen / und verlassen; damit er den Doctor und Obern zu berichten / und die Speiß zu rechter Zeit zu geben / wisse.

Was

Wann die Kranckheit anklebig 10.
wäre/ sollen die Geschirr/ und derglei-
chen Haußräth/ abgesönderet werden;
darmit keinem anderen ein Schad
widerfahre.

Die wider anheben gesund zu wer- 11.
den/ soll er nicht auß dem Beth lassen/
biß es der Doctor gut heißt; und sich
befleissen/ daß jhnen geraicht werde/
was der Doctor fürschreibt/ so lang es
den Obern gut geduncket.

Sowol er/ als seine Gesellen/ sol- 12.
len mit Gedult und Lieb/ übertragen
den Verdruß und Beschwärden/ so
sich in der Kranckheit pflegen zuzutra-
gen. Gleich wie er aber Fleiß anwen-
den soll/ daß den Krancken an schuldi-
gen Diensten nichts abgehe: also soll
er auch acht haben/ daß weder jhme/
noch seinen Gesellen/ durch zuvil wa-
chen/ unmüssige Arbeit/ oder der
Kranckheit anklebung/ an der Ge-
sundheit Schaden zugefüget werden.

Wann es der Kranckheit Gefähr- 13.
lichkeit erforderet/ soll er den Obern
ermah-

ermahnen/ daß der Kranck / ehe dann er von Sinnen kombt/ mit allen heiligen Sacramentẽ versehen werde: da aber der Kranck ein langwůriges Láger/ und doch ohne Gefahr håtte; soll er verschaffen / daß jhme / nach brauch der Societet / alle acht Tag die Communion geraichet werde; damit er deß geistlicheu Nutz und Trosts/nicht beraubt seye: es wåre dann nach gutachten deß Obern / ein Hindernuß verhanden.

14. Da die Kranckheit zunemme / soll er den Obern erinneren / daß er jhme mit gar sonderm Gebett aller Haußgenossen/ laß Hůlff thun; und so vil desto mehr / je nåher er vermeinet/ daß er dem Todt seye: daß auch auß den unsern / so vil da kônnen / dem Sterbenden beystehen / die jhn behertzter machen; und wie dise Zeit erforderet/ die gebůhrliche Hůlff thun. So bald er aber verschiden ist / soll er den Meßner ermahnen.

15. Er soll verschaffen / daß deren Leiber/

ber / die zum bessern gefahren seynd / nach gemainem Lands-Brauch / zur Erden berait; und einen natürlichen Tag lang gebührlich auffgehalten werden: es sey dann / daß dise Zeit / von wegen deß bösen Geschmacks / nach gutachten deß Obern / solt abgekürtzt werden.

Seinem Præfecto soll er in allen 16. dingen / diß Ampt betreffendt / gehorsam seyn; da aber keiner wär / soll er desselbigen statt vertretten.

Regeln deß Portners.

Aller Haußgenossen Namen sollen bey der Porten / auff einer Tafel beschriben seyn; da ein jeder / der außgehet / mit einem gemerck gezaichnet werde. Soll aber kein lassen außgehen / der nicht gemaine / oder sonderbahre Erlaubnuß von dem Obern hat; auch von denen / die außgehen / vernemmen / wohin sie wöllen. 1.

Er soll keinem zu ungelegener Zeit; 2. als /

als / wann man über Tisch sitzt / ein Bottschafft bringen: es wäre dann ein Noth-Sach; oder / das ansehen der Person erforderet ein anders.

3. Alle Brieff und Zettel / so den Haußgenossen geschickt werden / soll er dem Obern überantworten; doch daß es die / an welche sie geschickt werden / nicht verstehen / daß sie empfangen seynd. Soll sich auch hüten / daß er keiner Haußgenossen Brieff / oder dergleichen / den Außwendigen gebe / ohne der Oberen Befelch.

4. Wann Frembde auß der Societet kommen / soll er / so bald sie zum Thor hinein gelassen werden / jhnen sagen / daß sie daselbst verziehen / biß den Oberen jhr Ankunfft angezeigt wirdt.

5. So bald er das Glögglein höret / soll er zur Porten eylen; und so vil möglich ist / soll er die Leuth durch das Thor-Fensterlein / das Thor ungeöffnet / abfertigen.

6. Wann einer von Außwendigen gesucht wirdt / der nicht daheim wäre / soll

soll er sittiglich von jhm vernemmen/ wer er / und was sein begehren sey; damit er es jhme/ wañ er heim kombt/ mit deß Obern Erlaubnuß mög anzeigen.

Er soll dermassen mit meniglich handlen/ daß er durch Bescheidenheit Zucht/und geistliche Wort/jederman aufferbäulich/und wol zu friden von sich gehen lasse. 7.

Wann Außwendige einen auß den Unsern wöllen zusprechen / soll er es dem Obern zu wissen thun ; und da der Erlaubnuß gibt / den Begehrten mit fleiß suchen ; und sie an den Orth/ so zu dergleichen Gesprächen bestimbt ist/ beschenden. 8.

Was mit dem Allmusen zu thun / das zu der Porten geschickt wirdt ; soll er deß Obern willen verstehen / und nachkommen. Wann es aber etwas wichtiges wäre / soll er es auch dem Procuratori zu wissen thun. 9.

Wann etwan Prælaten oder fürnemme Herzen in das Hauß kommen; 10.

soll er sehen / daß sie ein Priester / so es füglich geschehen kan / belayte / biß er den Obern beruffe.

11. Wann arme Leuth umb das Allmusen zu der Porten kommen / soll er jhnen gütiglich antworten; und mit fleiß fragen / was er jhnen nach deß Obern Mainung / geben möge / und dasselb mit Lieb außthailen.

12. Wann etwan Weiber an die Porten kommen / soll er sie mit wenig Worten abfertigen: da es aber mehrers bedurfft / in die Kirchen zum Meßner weisen / da man jhnen mög Antwort geben.

13. Die Porten soll allzeit verschlossen / und die Schlüssel nimmer daran gelassen werden. Die örther / nahend bey der Porten / soll er rein halten; und verschaffen / daß jederman bey der Porten heimlich rede.

14. Die Porten soll er vor Nachts zuschliessen; und nachmahls ohne außtruckliche Erlaubnuß deß Obern / oder Rectors / keinerley Ursach halber / eröffnen:

öffnen; und ehe man schlaffen gehet/ jhme die Schlüssel überantworten; und so jemand ausserhalb deß Hauß wäre/ solches anzaigen.

Ohne deß Obern Befelch / soll er 15. von keinem Außwendigen / etwas zu- behalten/ annemmen.

So offt der Doctor in das Hauß 16. kombt / soll er mit dem Glögglein ein Zeichen geben; damit der Minister und andere/ die darzu gehören/ zugegen seyn mögen.

In den Collegiis, da man für die 17. Außwendigen offne Schulen hält/ soll er zum Anfang und End der Lection leütten/und die Schulen zu seiner Zeit auff- und zumachen: es wäre dann einem andern befohlen.

Reglen dessen / der die Klayder verwahrt.

1. ALlen leinin und wullin Hauß- rath/und was sonst zu den Kley- dern: auch wo es vonnöthen/

zu den Schuchen gehöret / soll er versorgen / und als der Armen Christi Sach / mit Fleiß verwahren.

2. Aller Ding / die jhme befohlen / und etwas werth seynd / soll er ein Register in einem Buch; und was von neuem gemacht wirdt / besonder geschriben haben / mit hinzu gesetztem Tag / Monat und Jahr; damit er / wann es von dem Obern befohlen wirdt / seines Ampts Rechnung thun könne.

3. Die Kleyder soll er in guter Ordnung halten; was neu und gantz ist / von den alten absöndern; und sehen / daß sie nicht verderben: sie auch / wie geistlicher Armuth gebühret / zurichten und besseren lassen. Was er aber meynet / daß den unseren nicht mehr dienstlich sey / soll er dem Obern zaigen / daß er / was darmit zu thun sey / verordne.

4. Was ein jeder Novitz in das Hauß bringt / soll er / mit dessen Namen verzeichnet / besonder behalten / biß er nach auß-

außgang der zweyen Jahren / seine gewohnliche Gelübd thue.

Alle Monat soll er alle Hauß-Kämmern besuchen; damit/nach gutachten der Oberen/wo einem etwas abgieng/ dasselbige erstattet: was aber überflüssig gefunden wirdt/ in der Gewandt-Kammer behalten werde. 5.

Er soll auch acht haben / wer Kleyder bedarff / daß er es dem Obern anzaige / und seinem Befelch nachkome: keinem aber soll er ohne dessen Befelch was geben: die Coadjutoren aber sollen Under-Röck tragen / ein halbe Spann kürtzer als die Priester; und Mäntel / etwas kürtzer als die Under-Röck. 6.

Das Lein-Gewandt soll dem Wäscher / er sey gleich ein Außwendiger / oder auß den unseren / nach auffgeschribner Zahl gegeben / und wider empfangen werden. 7.

Die Hemmeter sollen einem jeden gerecht seyn / und mit underschidlichen Zeichen gemercket werden. 8.

9. Alle leinene Tücher / die er dem Credentiario, Koch und anderen Ampts-verwesern außtheilt / soll er nach der Zahl geben / und wider empfangen.

10. Am Sambstag zu Abend / soll er neugewaschene Leinwath in allen Kämern außtheilen / und Sonntags zu Morgen / die unsauberen zusamen tragen / und mercken / ob er alles empfahe / was er vor außgetheilt hat.

11. Sommers-Zeit soll er die Leylachen alle vierzehen Tag / Winters-Zeit aber alle drey Wochen / wo es geschehen kan / außtheilen.

12. Diß alles soll der Gewandt-Behalter verrichten: es wäre dann / daß diß Ampt in einem grossen Collegio oder Hauß mehr Personen befohlen müßt werden.

Reglen deß Einkauffers.

1. IM einkauffen deren ding / so man nach der Obern mainung / täglich brauchet / soll er fleissig seyn /

seyn / und dem Dispensatori alles bey Zeit überantworten. Soll aber gute Wahr / und auff das wolfeilest kauffen / wann er es schon etwas weiters soll bekommen.

Was er von dem Procuratore täglich für Geldt empfanget / und wie er dasselbige außgibt ; soll er auffzeichnen / und jhme deß einnemmens und außgebens / täglich Rechnung thun. Was aber auff künfftigen Tag einzukauffen ist / soll er vom Ministro verstehen. 2.

Er soll möglichen Fleiß ankehren / daß er die / mit denen er zu thun hat / mit Bescheidenheit und Zucht erbaue; und so vil seinem Ampt gebühret / mit geistlichen Worten / jhnen in dem Geist verhülfflich seyn. 3.

Reglen deß Auspenders.

IN aller ding Außthailung / soll er deß Obern Befelch nachkommen ; und wiewol er gemeiniglich 1.

lich under allen ein Gleichheit halten/ soll er doch auff die Krancken/und die/ so wider auffkommen / sondere acht geben / wie jhme wirdt fürgeschriben werden.

2. Den Tisch-Wein soll er/ wo/ und wievil es den Obern geduncKt / mit Wasser mischen.

3. Was vom Tisch überbleibt/ soll er/ der Armut ingedenck / fleissig auffheben / daß es den unserigen und außwendigen Armen / nach deß Obern Befelch / zu Nutz komme.

4. Was zur Nahrung gehört / und jhme befohlen wirdt/ soll er wol auffheben / verschliessen ; und sehen / daß nichts verderbe: Und da er besorgte/ es möchte etwas verderben / soll er den Obern ermahnen. Solches aber besser zu mercken/ soll er die Speiß-Kammer und andere örther / da solches behalten wirdt/ offt besuchen.

5. Die Speiß-Kammer / und alles / was darinnen ist / soll er sauber und rein halten.

Ehe der Speiß-Vorrath gar ver- 6.
zehrt wirdt/ soll er den Obern ermah-
nen / daß man bey zeiten ein andere
mög kauffen.

Die Fässer für den neuen Wein / soll 7.
er säubern / und zurichten lassen; und
dessen / wann die Zeit ist / den O-
bern ermahnen.

Reglen deß Creden-
ziers.

DAS Refectorium, und was 1.
darzu gehöret/ soll er gantz
rein und sauber halten.

Er soll sehen / daß an Wasser und 2.
Handzwehlen / nimmer kein Mangel
sey. Die Handzwehlen aber (die in
der Wochen zweymahl zuerneueren)
sollen die Priester besonder von den
anderen haben.

Die Tisch-Tücher sollen auffs we- 3.
nigst einmahl; die Tisch-Fatzelet aber
einem jeden ein besonders / zweymahl
in der Wochen frisch auffgelegt wer-
den. Alle leinene Tücher aber / soll er

in gewiser Zahl einnemmen / und wi-
der überantworten.

4. Er soll acht haben / daß das Ge-
schirr / und andere nothwendige ding
im Refectorio nicht manglen / und gar
sauber seyen / und die Messer offt ge-
wetzt werden.

5. Das klein Tischlein soll er allzeit
zugerichtet haben.

6. Zum ersten und andern Tisch / soll er
zu seiner Zeit leütten. Eh er aber das
erste mahl leütt (welches ein viertheil
stund vor dem anderen soll geschehen)
soll er von dem Koch vernemmen / ob
alle Ding bereit seyen.

7. Wann man das erste Zeichen gibt /
soll der Tisch mit aller Nothturfft ver-
sehen seyn. Das Tranck aber soll umb
das ander Zeichen auffgesetzet / die
Wasser- und Wein-Geschirr auff
Täller gestellet werden.

8. Die under deß Krancken-Warters
Cur seynd / sollen jhr gewiß Orth ha-
ben: denen aber soll er nichts geben /
als was von jhrem Außwarter / ver-
ord-

ordnet ist. Er soll auch under allen/ ein gleichheit halten: es werde jhme dann nothhalber/ ein anders vom Obern fürgeschriben: ohn dessen Meynung er weder zu Morgens Collation/ noch anders zulassen soll.

Ehe man vom Tisch aufstehet/ sollen etliche Täller auffgelegt werden; daß ein jeder seinen Orth sauber mache. So bald aber alles/ für den andern Tisch zugerichtet ist/ soll er leüten; und sehen/ daß/ die zu Tisch dienen sollen/ verhanden seyen. 9.

Was vom Tisch überbleibet/ soll er zusamen klauben: und dem es Ampts halber gebühret/ überantworten/ es sey gleich dem Koch/ oder Dispensatori. 10.

Die Nämen aller deren/ die daheim/ in/ oder ausserhalb deß Refectorij essen/ soll er in einer Tafel haben/ und die schon geessen haben/ zeichnen; darmit er wisse/ wer noch übrig sey/ und den Koch/ der anricht/ vermahne. 11.

Nach dem Essen/ sollen die Tisch- 12.

Tücher zusamen gelegt / und das Refectorium außköhrt werden. Und da einer über Tisch / das stillschweigen nit gehalten; oder sonst sich ungebührlich erzeigt hätt / soll er es dem Obern anzeigen.

13. Vom Ministro soll er ein Verzeichnuß haben / an was Tag / ein jeder am ersten und andern Tisch dienen soll / und solche Ordnung halten. Soll am Sambstag vernemmen / welche die künfftige Wochen zu Tisch lesen sollen / und die ermahnen.

14. Aller Ding / so zum Refectorio gehören / soll er ein Register haben; darmit er / wann es begehrt wirdt / könne Rechnung thun: soll auch ein jedes an seinem Orth behalten.

15. Zum End der Recreation (welche ein Stund lang / nach dem ersten / und eine nach dem andern Tisch / zu Mittag / und zu Nacht wehret) soll er underschidliche Zeichen geben.

Reglen deß Kochs.

SEin Ampt belangendt / soll er selbst in allen Dingen sauber seyn; und sehen / daß auch die andern seyen: auch acht haben / daß alle ding; insonderheit / was für die Krancken ist / wol / und bey Zeiten zugerichtet werden. 1.

Wann er Fleisch / Fisch / und dergleichen / auff den Tisch gehörig / schneidet / und außtheilet; soll er es mit Fingeren nicht anrühren: sondern ein Gäblein / oder Messer darzu brauchē. 2.

Ein halbe / oder auff das wenigist ein viertheil Stund / ehe man zu dem Tisch sitzet; sollen alle Speiß bereit seyn. 3.

Was / und wievil einem jeden zugeben sey / soll er deß Obern Befelch nachkommen. 4.

Ohne deß Obern Erlaubnuß / soll er keinem (außgenommen dem Krancken-Warter) gestatten; daß er für einigen sonderbahr etwas koche / oder bereite. 5.

Alle

6. Alle ding / so er in der Kuchen un-
der seinem Gewalt hat; soll er in einem
Register beschriben haben.

7. Er soll fleissig auffsehen / daß nicht
mehr Holtz / als vonnöthen ist / ver-
brennt werde. Gleichen Fleiß soll er
in anderen dingen / davon man zeh-
ret / anwenden; damit / wie Geistlicher
Armut wol anstehet / nichts unnutz
verthan werde.

8. Was vom Tisch überbleibet / und
jhme überantwortet wirdt; soll er / in-
gedenck der Armut / auffbehalten: daß
es den unseren / und den außwendigen
Armen / nach Ordnung deß Obern / zu
Nutz komme.

9. Wann er einen Gehülffen hat / soll
er sich befleissen / jhn mit Worten und
Exempeln / zuerbauen; sonderlich /
wann es ein Novitz
ist.

Reglen

Reglen deß Aufwe-ckers.

EIn halbe Stund zum wenig- 1.
sten / soll er vor den anderen
schlaffen gehen; und eben so
lang vor jhnen auffstehen; und zu be-
stim̃ter Stund leůtten: und alsbald in
alle Kåmmern Liecht tragen/und einen
jeden auffwecken. Damit er aber sol-
ches desto gewiser / und besser thůe;
soll er von dem Obern ein Wecker
haben.

Ein viertheil stund nach dem auff- 2.
wecken/ soll er die Kammer wider be-
suchen. Und/da etliche noch nicht auff-
gestanden wåren / dem Obern anzei-
gen.

Uber ein andere viertheil stund/ soll 3.
er zum Gebett leůtten: also / daß zwi-
schen dem auffwecken und Gebett / ein
halbe Stund sey. Nach dem Gebett/
soll er wider zum End leůtten.

Wann er von wegen der vile/ de- 4.
ren/ die er auffwecken/ oder besuchen
muß/

muß/ Hülff/ bedörffte; soll er sie vom Obern begehren; und sehen / daß sie eben dise Reglen auch halten. Da aber schwache / oder siechende wären; soll er sie / nach Ordnung deß Obern / auffwecken.

5. So er wurd warnemmen / daß etwan einer die gemaine Regel / in welcher gebotten wirdt: Daß alle gebührlich zugedeckt / schlaffen sollen / nit hielte; soll er dessen den Obern ermahnen.

Reglen dessen / der zu Nacht die Kammern besucht.

1. ZUr Zeit / von dem Obern fürgeschriben / soll er / zum Nacht-Examen, und über ein viertheil stund / zum Schlaffen leütten.

2. Ein viertheil Stund darnach / soll er alle Kammern besuchen; und sehen / ob alle schlaffen gangen seynd / und die Liechter außgelöscht haben. Da er aber jemand ausserhalb deß Beths; oder / daß er das Liecht nit hätt außgelöscht / finde; soll er es dem Obern anzaigen.

Gemai-

Gemaine Regel / Fratrum Coadjutorum.

ALle und iede / sollen wissen / und verstehen: jhr fürnembste Mainung / der Göttlichen Mayestät / in der Societet zu dienen / müsse dahin gehen; daß sie nicht allein möglichen Fleiß / in den geistlichen übungen / dem heiligen Gebett und Andacht / zu gewisen Zeiten anwenden: sonder auch in den Hauß-Amptern jhres Berueffs / sie seyen so schlecht / niderträchtig / und beschaffen / wie sie jmmer wöllen / sich üben; und zugleich berait seyn / jhr gantzes Leben in denselben zuzubringen: auch gäntzlich darfür halten / sie laisten hierinnen schuldige Dienst und Pflicht / jhrem Schöpffer und HErrn; umb dessen Lieb und Ehr / sie dergleichen Aempter vertretten. 1.

Jhr erste Sorg solle seyn / nach wahrer Reinigkeit deß Gewissens trachten; sich auch ernstlich umb solche Tugenden annemmen / welche disen Stand 2.

Stand der Societet, sonderbar zieren/ und vollkom̃en machen; ja/ohn welche sie keinerley Weiß jhrẽ Beruff köndten genug thun. Dergleichen Tugend aber seynd/ rechte Andacht/ innerliche Ruhe/Laitsamkeit in allen dingen/lieb zur Tugend/Begird zur Vollkom̃enheit/sowol dẽ Haußgenossen/als Außwendigen gute Exempel geben / mit Marthæ Theil und Ampt begnügt/dem würcklichen Leben abwarten / der Societet Institut mit sonderbahrer Lieb umbfangen ; und derselben nutzbare Glider zu seyn / zur Ehr Gottes / sich befleissen.

3. In täglicher/gewohnlicher Recreation, sollen sie zu denen sich sonderlich verfügen; welche jhnen mehr in Geistlichen sachen mögen befürderlich seyn: Sollen auch nie allein sich zusammen schlagen; noch von allgemainem Orth der Recreation absöndern.

4. Nachdem ein jeder sein Ampt zu genügen versehen; jhme aber noch von der Zeit was überblibe: soll er dieselbig

in

in Geistlichen sachen / oder anderen leiblichen übungen zubringen; doch hierüber deß Obern Rath pflegen / und was dessen Will und Mainung / erkundigen.

Wann sie die Unsern belaiten; sonderlich / da Weibs-Personen zu besuchen: sollen sie nicht allein fleissig halten / was den Priestern ihre Regel fürschreiben / (daß nemblich / so Weibs-Personen Beicht zu hören / oder auß andern ursachen heimzusuchen / sie geschickt werden: alsdann solle der / ihnen vom Obristen zugeeignete / so lang der Priester mit Weibs-Personen redet / an einem solchen Orth verbleiben / an welchem / so vil die Gelegenheit zulaßt / er sie beyde sehen; doch nicht / was gehaim / anhören köndt:) sonder auch / wann sie Manns-Personen / was Stands und Wesen / die immer seyn / besuchen werden / acht geben / daß sie den Priester nie allein lassen; so wol wegen Geistlicher gebühr / als gemainer aufferbauung: es wäre dann sach / 5.

daß

daß die Besuchten so grossen ansehens wären: daß Höffligkeit / oder der sachen beschaffenheit halber / weder dem Priester / noch einem andern auß uns gebühren wolte / er zu solcher abhandlung seinen Mit-Gesellen zuliesse.

6. Neben dem / sollen sie wissen / daß jhnen oblige; alsbald sie widerumb haimkomen seyn / von jhnen selbsten / und unbefragt / den Obern zuermahnen / so etwas diser Regel entgegen wäre / fürüber gangen.

7. Sie sollen ingedenck seyn / daß sie / vermög der Regel / nicht allein alle im Hertzen / für jhre Oberen halten / äusserliche Reverentz und Ehr / einem jeden nach seinem Stand / mit Einfalt / und Geistlicher bescheidenheit erweisen: sondern auch gute Fürsorg tragen / daß sie gegen allen den Unsern / so nicht Coadjutores seynd / im äusserlichen Wandel und Conversation, gebührendes auffsehen / und Demut; fürnemblich aber / gegen dem Priesterlichen Stand / erzaigen.

Die heilige Armut betreffend / ob sie 8.
schon allen gemain ist; doch / wegen
vilerley Gelegenheiten / jhrer sonderbaren Aemptern: sollen sie fleissig verhüten / daß sie jhnen selbsten nichts / als aigen / gebrauchen; anderen nichts geben / leyhen / schicken / oder hierinnen einigerley Anordnung thun / ohne außtruckenliche Erlaubnuß deß Obern: Sonderlich sollen sie keine Reliquiaria, Creutzle / Agnus Dei, Bezuar, und dergleichen / annemmen / oder außgeben; und gäntzlich darfür halten / man köndte in disen Stucken schwärlich wider das Gelübd der heiligen Armut sündigen.

Demnach zu jhrem Geistlichen Underricht / wochentlich die Christliche 9.
Lehr / nach gutachten und anordnung deß Obern / zuerklären: werden alle solcher beywohnen / und Frucht darauß zu schaffen / möglichen Fleiß anwenden.

Und ob sie schon / nach Inhalt der 10.
gemainen Reglen / wann es die Gelegen-

genheit gibt/ sich befleissen sollen/ mit gutem geistlichen gespräch/ ihrē Nechsten zum bessern zubefürdern/ mit Rath und Ermahnungē zu guten Wercken: sonderlich aber zur Beicht/ anraitzen; werdē sie doch acht geben/ daß sie nit überschreittē das fürgesteckte Zihl/ in angedeuter Regel/ welcher dise Wort (ihrem Stand gemäß) einverleibt seynd/ damit sie solchen nit zuwider handlen.

11. Kein Buch weder zu behalten/ noch zu lesen/ es seye wie es wölle/ wirdt jhnen zugelassen/ ohne deß Obern Erlaubnuß; welcher/ nach gutbeduncken/ jhnen dise zulassen soll/ welche zu jhrem geistlichen fortgang/ zum tauglichsten seyn werden.

12. Sie sollen letztlich sich eriñeren dessen/ was unser Heyliger Stiffter Ignatius, schrifftlich hinderlassen; daß/ gleich wie den Priestern/ und anderen Geistlichen Arbeitern obligt/ daß sie in Beicht hören/ Ermahnungen/ Christlicher Lehr/ und Unterweisung/ auch anderen freyen Künsten der Societet

Nutzen

Nutzen befürdern: also stehe jhnen zu/ in allen demütig- und niderträchtigen Aemptern/ so jhnen werden anbefohlen/ sich üben und bemühen; gantz ungezweifflet/ in dem sie der Societet, damit dieselb deß Nächsten Heyl desto mehr köndte abwarten/ hierinnen helffen; sie zugleich GOtt dem HErrn dienen: Inmassen sie umb dessen Liebe und Ehr willen/ alles verrichten. Sollen derohalben gutwillig berait seyn/ mit aller Demut und Lieb/ so vil es immer seyn kan/ die aufferlegte Aempter gantz vollkommenlich zuverrichten. Darauß dann erfolgen wirdt/ daß sie nicht allein jhrer Arbeit und Schwaiß/ völligen Lohn erlangen: sondern auch zugleich theilhafftig werden aller guten Werck/ welche der gütig GOtt zu seinem Lob und Ehr/ durch die gantze Societet würckt; wie auch aller Gnaden und Ablaß/ so den Professis zu jhrer Seelen Wolfahrt/ vom Päbstlichen Stul/ miltiglich verlyhen werden.

Form

Form und Weiß der einfachen Gelübden.

Allmächtiger / ewiger GOtt / ich N. N. wiewol deines Göttlichen Angesichts / aller ding der unwürdigist: Jedoch auß vertrauen deiner Güte / und grundlosen Barmhertzigkeit; auch durch Begird / dir zu dienen / getriben: Gelobe vor der allerheyligisten Jungfrauen Maria / und vor deinem gantzen himmlischen Heer; deiner Göttlichen Mayestät / ewige Armut / Keuschheit / und Gehorsam / in der Societet JESU: und verhaisse / in gemelte Societet einzugehen / darinnen allezeit zu leben: alles nach Verstand / und Mainung / der Societet Constitutionen. Bitte derohalben dein unermeßne Güte und Miltigkeit / durch das Blut JESU Christi / demütig-

mütiglich; du wöllest dich würdigen / diß Brandt-Opffer zu einem süssen Geruch / auffzunemmen: und wie du es zu begehrē / und auffzuopffern verlihen hast: also wöllest auch solches zu vollbringen / überflüssige Gnad mittheylen / Amen.

Indulgentzen / und Ablaß /

Von etlichen obersten Bischöffen / und Præsidenten / der Christlichen Kirchen / der Societet IESV, verlihen.

Für die Personen von der Societet.

Wann einer in die Societet eingeht / oder darinn stirbt.

1. Alle Personen / welche in dise Societet auffgenommen werden / erlangen in jhrem ersten eingang in die Religion / und zur Zeit jhres Absterbens / vollkommenen Ablaß.

2. Ein jeder Beichtvatter der Societet / kan den unseren in Todtsnöhten / vollkommnen Ablaß verleyhen. Und dise Indulgentz / wirdt jeden vorbehalten / biß auff sein wahres letztes End.

3. Ein jeder auß den unsern / welcher nach

nach gehabter Rew und Leyd / über seine Sünden / in Todtsnöthen / den Namen JEsus nennet / erlangt vollkommnen Ablaß aller seiner Sünden.

Die von der Societet / erlangen vollkommnen Ablaß / ein mal im Leben / und abermalen / wann sie von disem Leben abscheiden. 4.

Alle Personen der Societet seynd theilhafftig alles fastens / und aller anderen Gottseligen guten Wercken / welche in allen Religionen / oder sonst heyligen örthern / in der gantzen Welt / mitler Zeit geschehen werden. 5.

Wann einer Meß lißt oder höret.

UNsere Priester / welche an den Sontägen / oder an den hohen Festen unsers HErrn / oder der Hochgelobten Jungfrauen Maria / Meß lesen / erlangen vollkommnen Ablaß. 1.

Die unserigen / wann sie die Meß von unser lieben Frauen Empfängnuß lesen oder hören / mit Intention 2.

Bayerische Staatsbibliothek München

und mainung zu betten / für den Bapst Leo den zehenden diß Namens / von welchem solcher Ablaß geben: auch für die gantze Christliche Kirchen; so gewinnen sie vollkommnen Ablaß.

3. Die jenigen / so in der Meß / jhre Knie biegen / wann der Priester spricht / Gratias agamus Domino, &c. erlangen hundert Täg Ablaß.

4. Ebenmessigen Ablaß erlangt der Priester / so offt er in der H. Meß sich neigt.

Wann einer Communiciert.

WAnn die unseren Communicieren / gewinnen sie vollkommnen Ablaß.

Wann einer unsere Kirchen besuchet.

1. ES könden die unseren aller Römischen Stationen / Indulgentz und Ablaß erlangen / wann sie an denselben tägen / in unserem Hauß oder Kirchen / fünff Altär besuchen; oder

vor

vor einem allein / fünff Psalmen betten: oder / da sie nit köndten lesen / andere Gebett sprechen.

Gemelten Ablaß der Stationen / erlangen die unseren / wann sie ein Kirchen der Societet / oder ein andere / in welcher sie sich alßdann auß befelch deß gehorsam / befinden werden / besuchen / und alda vor dem hohen Altar / 5. Vatter unser / und so vil Ave Maria / mit andacht sprechen. 2.

Es könden die unsere / in unseren Kirchen / gewinnen alle Ablääß / vollkommne / und nit vollkommne / so jeder Kirchen zu Rom / eben auff den tag / wann man den Ablaß in aigner Kirchen gewinnt / verlyhen worden. 3.

Wann die unseren in einer Kirchen der Societet / durch die gantze Welt / 4. keine außgenommen / vor dem Altar / darinn das hochwürdige Sacrament auffbehalten wirdt / betten / für die Römische Kirch / für außreuttung der Ketzereyen / für Frid und Einigkeit / zwischen Christlichen Fürsten und

Herren: oder sonsten nach eines jeden Andacht / andere Gebett sprechen: so erlangen sie allen / auch vollkommnen Ablaß und verzeyhung der Sünden / welchen sie erlangten / da sie die Orth / an denen solche Indulgentz und Ablaß zu gewinnen / selbst besuchen.

5. Jetzt gemelte Indulgentz / sambt andern / so unsern Kirchen gegeben / erlangen die unsern / welche sich auß gehorsam / ausserhalb unserer Häuser / oder Collegien befinden; wañ sie in einer andern Kirchē oder Orth / mit der meinung und fürsatz / wie die Indulgentz verlyhen / 5. Vatter unser und so vil Ave Maria sprechen.

6. Offtgedachte Indulgentz erlangen auch die Krancken / wann sie in jhren Kämmern; ja auch im Beth (da sie es auff andere weiß mit gelegenheit nit können) fünff Vatter unser / und fünff Ave Maria sprechen.

Vnd in gemein darvon zu reden / wann die unsere durch Kranckheit / Raysen / oder andere Noth / verhindert / die

die Kirchen / umb der Societet ge-
gegebne Indulgentz zugewinnen /
nicht köndten besuchen / mögen sie als-
dann solcher theilhafftig werden /
wann sie nur sonst das jenige / was zu
betten fürgeschriben / verrichten.

Alle Indulgentzen / so verlyhen den 7.
jenigen / welche der Fratrum mendican-
tium, oder Bettel-Orden / Kirchen und
Betthäuser / besuchen / könden auch
die unsere gewünnen / wann sie unsere
Kirchen und Betthäuser / an was end
und Orth die seynd / besuchen.

Deßgleichen / wann die unsern / un- 8.
sere Kirchen besuchen / mögen sie eben
auff die weiß gewünnen / alle die In-
dulgentz / welche / und auff was weiß
sie solche gewünnen / da sie jrgend an-
derer Orden (auch deren die nicht
mendicanten oder Bettel-Orden
seynd) versamlungen / Brüderschaf-
ten / oder sonst anderer Andächtiger
örther / Kirchen besuchen: Doch wer-
den außgenommen die jenigen In-
dulgentzen / welche einem jeden Or-

den / Versamblung / oder Brüder-schafft / am Fest seines eignen Heyligen / gegeben werden.

9. Am Palm Sambstag könden wir ein Seel auß dem Fegfewr erledigen; wann wir vor dem hochheiligen Fronleichnam / die siben Bußpsalmen / oder fünff Vatter unser / und so vil Ave Maria / sampt unserer Frawen Coron / für Bapst Leo den X. diß Namen / welcher solche Indulgentz geben / betten werden. Diß könden wir auff gedachte weiß / auch erlangen / an S. Johannis deß Evangelisten geburts-Tag: Item an seinem Fest / welches man ante Portam Latinam heist.

10. Alle Indulgentzen / welche durch besuchung der Kirchen zu Rom / jedem verlyhen werden / könden die unsere alle Täg / so in der Fasten seynd / als sonst das gantz Jahr hindurch / erlangen: wann sie nur ein Kirchen oder Capell auß den unseren besuchen; und darinn vor dem hohen Altar / 5. Vatter unser / und so vil Ave Maria / und vor den vier andern Altären / 4. Vat-

ter

ter unser / und 4. Ave Maria sprechen. Da aber in einer Kirchen nit so vil Altär wären / erlangen sie gleiche Indulgentz / wann sie 9. Vatter unser / und so vil Ave Maria / vor dem hohen Altar sprechen.

Wann einer das Officium oder die siben Tagzeiten bettet.

WElche die gewohnliche Tagzeiten 1.
auß dem Buch betten / gewünnen verzeyhung deß halben theils deren Sünden / welche sie denselben Tag / an welchem sie gemeldte Tagzeiten gebettet / begangen haben.

Welche in der Metten / wann man 2.
daß Te Deum laudamus singt / bey dem Verß: Te ergo quæsumus &c. ihre Knye biegen / erlangen drey Carenen Indulgentz.

Die unseren / wann sie das Vatter 3.
unser / oder das Ave Maria / oder jrgend ein Psalmen betten / so erstatten sie alle mängel / die sie in sprechung der Tagzeiten verwürcket. doch das sol-

ches nit freywillig und fürsetzlich geschehen seye.

Wann einer ein Coron Bettet.

1. SO offt einer auß den unseren ein Coron unsers HErrn / das ist / 33. Vatter unser / und so vil Ave Maria / oder ein Coron unser lieben Frauen / das ist / 63. Ave Maria und 6. Vatter unser bettet / erlangt er vollkommnen Ablaß.

2. Die Krancken / und welche vor Alter nun abkommen / erlangen gemelte Indulgentz / wann sie ein Bußpsalmen / oder Hymnum von unser lieben Frauen / oder von unserm HErrn sprechen.

3. Sie könden auch solche Indulgentz den Abgestorbnen applicieren / und jhnen zu Nutz machen / per modum suffragii, das ist / fürbitt-weiß.

Wann einer / Vatter unser / und Ave Maria / bettet.

1. WElcher auß den unsern / fünff Vat-

Vatter unser / und fünff Ave Maria / und nach deren jeden das Gloria Patri, &c. spricht / für ein Glückseligen Stand der Christlichen Kirchen / uud zum Beschluß / ein Vatter unser / und ein Ave Maria / sampt dem Gloria Patri, &c. Nach Intention und Mainung deß Bapsts / der solche Indulgentz gegeben / zu was stund deß Tags oder Nacht: und was endt und Orth solches geschehe / es sey gleich im Chor / oder in der Kirchen / im Collegio, im Oratorio, oder in der Kammer / erlangt er die Indulgentz / so wol zu Rom / als zu Jerusalem / und bey S. Jacob zu Galitia: Item auch die / welcher theilhafftig werden die jenige / so den 2. Tag Augusti unser lieben Frauen Kirchen S. Maria de Portiuncula genannt / oder aller lieben Engeln Kirchen / zu Assisio, besuchen.

So wol die unsere / als alle andere glaubige Christen / wann sie für die / so in einer Todtsünd seynd / 15. Vatter unser / und so vil Ave Maria sprechen / 2.

so offt sie diß thun / erlangen sie verzeyhung deß dritten theils jhrer Sünden.

3. Hieher gehört auch was oben gesagt worden / von besuchung der Kirchen N. 2.

Wann einer den Psalmen Miserere bettet.

1. WAnn die unsere den Psalmen Miserere mei Deus, sprechen / erlangen sie vollkommnen Ablaß.

2. Wann die unseren in der Kirchen alle Tag den Psalmen Miserere Betten / sampt einer auß nachvolgenden Collecten: Deus omnium fidelium Pastor. oder / Omnipoten s sempiterne Deus &c. für Bäpstliche Heyligkeit: erlangen sie alle und jede Indulgentz / so in der gantzē Welt allen Kirchē / und Andächtigen Orthen verlyhen seynd.

3. Wann die unsere vor einem Altar in unseren Kirchen / es sey welcher es wöll / das Miserere betten / erlangen sie alle Indulgentz / welche am selbigen tag zu Rom gewunnen werden mögen.

Wann

Wann einer die Staffel-Psalmen bettet.

WElche auß den unsern die Staffel Psalmen betten / erlangen vollkommnen Ablaß.

Wann man zur Congregation zeucht.

DEn jenigen / welche zu der General Congregation kommen / könden unsere Beichtvätter / vollkommnen Ablaß mittheilen: Und solches kan eintweder alsbald / oder innerhalb 20. Tägen / nach jhrer ankunfft / geschehen. 1.

Denen / so auß Gehorsam / zu der General Congregation kommen / wirdt verlyhen ein Jahr und 40. Täg Ablaß: Denen aber / so zu der Provincial Congregation / hundert Täg. 2.

Wann die Visitatoren und Provincialen visitieren.

ALle Visitatores und Provinciales, nach verrichter gewonlicher Visitation / in den Collegien und Häusern

jhrer

ihrer Provintz / haben gewalt jedem Hauß oder Collegio, so visitiert worden / vollkommnen Ablaß zu geben.

Wann einer für die Seelen im Fegfeur bettet.

VOn disem ist oben gemeldt / in zweyen Titeln / als nemlich / wann einer unsere Kirchen besucht / N. 9. und im Titel / wann einer ein Coron bettet N. 3.

Zu dem wirdt den unseren allen / auch die noch Novitzen seynd / erlaubnuß geben / nit allein obernandte Indulgentzen: sonder auch alle andere / in was massen und weiß sie jemalen verlyhen / oder in künfftigen verlyhen möchten werden / zu gewinnen.

Für die Außwendigen / oder die / so der Societet nit einverleibt.

1. EIn jeder Christglaubiger / welcher nach gehabter Rew und Leyd / über sein Sünd / und gethanener Beicht: oder zum wenigsten

nigsten mit steiffen fürsatz/ zu/von der Christlichen Kirchen/darzu verordneten Zeit zu beichten / am Heiligen Weyhenacht Tag/am Neuen Jahrs oder Christi Beschneidungs tag / an der H. dreyen Königen / und deß hochheyligen Fronleichnams tag: Item an Freytägen und Sontägen deß gantzen Jahrs; auch an jedem Tag in der Fasten/biß auff die Octav nach Ostern: unsere Kirchen / oder andere der Societet andächtige Orth besucht; auch darinnen ein Vatter unser / und Ave Maria bettet; und wann mann darin Prediget / das Wort GOttes mit Andacht hört: der erlangt siben Jahr / und so vil Karenen jhme aufferlegten Bussen.

Alle Christglaubige / welche nach warhaffter Rew / Beicht / und Communion / am neuen Jahr-Tag / oder an einem andern Tag / welcher einmal für immerwehrende Zeit / vom General / oder Obersten deß Orths / welchen man besuchen soll; darzu 2.

wirdt

wirdt ernennt werden / ein Kirchen / Capell / oder sonst ein ander Andächtigs Orth der Societet, wo es sich nun begebe / daß die unsere jhr Wohnung hetten / mit Andacht besuchen / können alle Jahr (das Jubel-Jahr allein außgenommen) von der ersten Vesper an / biß zu Nidergang der Sonnen / nachvolgenden Tags / vollkommenen Ablaß / in massen eines Jubileums gewünnen; wann sie daselbst fünff Vatter unser / und so vil Ave Maria / oder andere Gebett / für erhöhung der Christlichen Kirchen / und mehrung deß Catholischen Glaubens / sprechen.

5. Alle glaubige Christen / welche Rew und Leyd gehabt / und gebeichtet / oder fürsatz haben zu beichten / und auß Andacht / zu dem bittern Leyden Christi / mit Andacht etwas betten: und darnach einem tauglichen Priester der Societet beichten werden: erlangen in jhren Lebzeiten vollkommnen Ablaß /

laß; nach gewohnlicher Form der Christlichen Kirchen.

Welcher unser Kirchen ein tag im Jahr besucht / der erlangt ein Jahr und 244. Täg: In der Fasten aber/ jeden Tag 4. Jahr / und 236. Täg Indulgentz. 4.

Den jenigen / so gewöhnlich in unseren Orthen Predig hören / werden verlyhen drey Jahr und zwen Täg Indulgentz: Vnd eben denselbigen / werden durch ein andere Gnad und verwilligung/ 15. Jahr Ablaß verlyhen. 5.

Vatter und Mutter deren / so in der Societet seynd/ gegenwertigẽ und zukünfftigen: auch deren/ so schon gegestorben / da sie im Fegfeur wären / erlangen vollkommnen Ablaß. 6.

Vnsere Procuratoren oder Verwalter/ sampt ihren Substituten / Kindern / Mutter / Brüdern und Haußfrauen: Deßgleichen unsere gewohnliche Leib-Artzet / könden gewünnen die Indulgentz der Stationen zu Rom / so wol als die unseren 7.

selber

selber; wann sie in unser Kirchen an denen Tägen / an welchen zu Rom Stationes seynd / fünff Vatter unser / und fünff Ave Maria sprechen / für jhro Bäpstliche Heyligkeit / und für glückhafftigen Stand der H. Römischen Kirchen.

8. Der Societet Beschützer Manns und Weibs-Geschlechts / Stiffter und Verwalter / sampt jhren Kindern / erlangen einmal in jhren Lebtägen: und widerumb / wann sie von dem Leben abscheiden / volkommnen Ablaß und Verzeyhung aller jhrer Sünden.

9. Welcher fünfftzehen Vatter unser / und fünfftzehen Ave Maria bettet / für die jenigen / so mit einer Todtsünd behafft seynd: erlangen jedes mal verzeyhung deß dritten theils seiner Sünden.

10. Die / so bey uns Studieren / mögen jeden Tag deß Jahrs / so wol in / als ausserhalb der Fasten / gewünnen alle Indulgentzen / welche sonst durch besuchung der Kirchen zu Rom / gewunnen

nen werden; wann sie unsere Kirchen/ oder Capellen eine besuchen / und betten darinn fünff Vatter unser / und fünff Ave Maria/vor dem hohen Altar ; und vier Vatter unser / und Ave Maria/ vor den vier anderen Altären; Da aber nit so vil Altär daselbsten wären / mögen sie vor dem hohen Altar / neun Vatter unser / und so vil Ave Maria sprechen / und erlangen ebenmässige Indulgentz und Ablaß.

Sendtschrifft/ Unsers Heyligen Vatters Ignatij, von der Tugendt deß Gehorsams.

Ignatius Loyola

Wünschet den Brüdern der Societet IESV in Portugal/ Genad und Ewige Lieb Christi unsers HErrn.

MIr bringet ein sondere freud und wolgefallen / Geliebste Brüder in Christo/wann ich vernimm / mit was grossem

fleiß

fleiß und ernst / die höchste vollkommenheit der Tugent und Göttlichen diensts / zuerreichen / ihr euch befleisset / durch hülff und beystandt dessen / welcher / gleich wie er euch zu disem Stand beruffen hat: also nach seiner mildten Barmhertzigkeit / in demselben erhält / und zu dem seeligen End laytet; dahin seyne Außerwöhlten kommen.

2. Vnd zwar / wiewol ich wolte / daß ihr in allen Geistlichen Gnaden und Gaaben / vollkommen wäret: so ist doch mein sonders begehren (wie ihr andere mal von mir gehört) daß ihr in der Tugendt deß Gehorsams / am maisten fürtrefflich seyet: Vnd das nicht allein / von wegen etlicher seiner fürtrefflichen nutzbarkeiten / welche mit so vilen und stattlichen Zeugnussen der Heyligen Schrifft und Exempeln / so wol in dem Neuen / als in dem Alten Testament / bestättiget werden: sonder auch / dieweil / allein der Gehorsam (wie der H. Gregorius lehret)

lehret) ein solche Tugent ist / die andere Tugendten in das Hertz pflantzet / und darinn bewahret. Und so lang dise Tugent grünet / also lang werden auch die andere grünen und Frucht bringen; welche ich in eweren Hertzen wünsche / und der mit gutem Fug erfordert / welcher das Menschliche Geschlecht / so durch die Sünd deß Ungehorsams / bekümmert und verderbt war / durch seinen heylsamen Gehorsam / selbs widerbracht hat: da er Gehorsam gewesen biß in den Todt / ja in den Todt deß Creutzes.

Daß uns andere Geistliche Orden übertreffen / im Fasten / Wachen / und anderen dergleichen Strengheiten / in Essen und Kleydern; welche ein jeder nach seinem Brauch und Disciplin wol und Gottseliglich übet: mögen wir etwas leichter geschehen lassen. Aber in wahrem vollkommenen Gehorsam / und in auffgebung deß engnen willens und verstandts / wolte ich / Geliebste Brüder / von Hertzen gern / 3.

daß

daß alle die fürtrefflich wären / die in diser Societet GOtt unserm HErrn dienen: Und das eben bey disem Merckzeichen/die wahren und rechten Kinder der Societet / underschiden und erkennet wurden: Welche nimmer ansehen und bedencken die Person dessen/ dem sie Gehorsamen: sondern in derselbigen Christum den Herrn selbs/umb dessen willen sie Gehorsamen. Dieweil man dem Obern nicht darumb Gehorsam leisten soll / daß er mit Klugheit/ Güte / oder sonst allerhand Göttlichen Gaaben begnadet und geziert ist: sondern allein darumb/ daß er die statt GOttes vertritt; und eben dessen Gewalt tragt/ der da sagt: Wer euch höret / der höret mich: und wer euch verachtet / der verachtet mich. Und hingegen soll man jhme/ als dem Obern/ nicht darumb desto weniger Gehorsam laisten/ daß er nicht so Rahtschlägig und Klug ist: weil er dessen Person tragt / dessen Weißheit nit mag betrogen werd-

werden; der alles/ was dem Diener auch an frommkeit/oder andern Gaaben abgehet/ wirdt erstatten: Seytemal Christus der HErr/ nach dem er gesagt: Auff dem Stul Moysi seynd Schrifftweise und Phariseer gesessen: hat er jhnen alßbald mit außdrucklichen worten hinzu gesetzt: Alles/ was sie euch sagen werden/ das haltet und thůt: aber nach jhren wercken solt jhr nicht thun.

Jst derohalben mein groß verlangen/ jhr wöllet allen fleiß und ernst/ dahin wenden/ daß jhr Christum den HErrn/ in einem jeden Obern erkennet/ und in jhm seiner Göttlichen Mayestät/ Reverentz und höchsten Gehorsam/ mit Andacht erzaiget. Welches auch euch desto weniger seltzam wirdt geduncken/ wann jhr bedencken wolt/ das der Apostel Paulus befilcht: Wir sollen auch den Weltlichen/ ja auch den Heydnischen Obern/ als Christo selbs/ von dem aller wolgeordneter Gewalt herfleußt/ underthenig 4.

derthenig seyn. Dann also schreibt er zu den Ephesern: Seyt ewerē leiblichen Herrn gehorsam / mit Forcht und Zittern / in einfältigkeit eures Hertzens / als Christo: nicht daß jhr Augen-diener seydt/als den Menschen zu gefallen: sondern als Knecht Christi/ die den Willen GOttes von Hertzen thun / und gutwillig dienende / als dem Herren/und nicht als dem Menschen. Vnd hierauß köndt jhr nun selbs wolerachten/wann sich ein Geistlicher / einem andern / nicht allein als seinem Obern: sonder auch außdrucklich / als einem / der an Christi statt sitzt; underworffen hat: daß er von jhm geleytt und regiert werde / wafür er jhn in seinem Hertzen soll halten: ob er jhn als einen Menschen / oder als einen Statthalter Christi/ soll ansehen.

5. Zu dem/ so ist auch mein hefftig begehren/ daß jhr für gewiß haltet/ und tieff zu Hertzen fasset / daß der erste Staffel deß Gehorsams / da man

allein

allein mit äusserlichem Werck verricht / was befohlen wirdt / gar nider und unvollkommen / deß Namens einer Tugendt nit werth ist; wann man nit auff den anderen Staffel tritt / der deß Obern willen / sein eigen macht; und mit jhme dermassen vereiniget / daß nicht allein die vollziehung deß Wercks: sondern die Einhelligkeit der Hertzen gespürt werde: Und daß also sie beyde eins wöllen / und nicht wöllen. Und daher lesen wir in Heiliger Schrifft: Der Gehorsam ist besser / als die Schlacht-Opffer: seitemal (wie der H. Gregorius lehret) durch die Schlacht-Opffer wirdt frembdes Fleisch: durch den Gehorsam aber / wirdt der eigen Will geschlachtet. Weil dann diser Theil der Seelen / so fürtrefflich ist; so folgt / daß das Opffer / darinn er GOtt seinem Schöpffer / durch den Gehorsam wirdt auffgeopfferet / groß soll geschätzet werden.

O wie in grossem und gefährlichen Irrthumb / stecken nicht allein die / welche in 6.

che in denen Sachen / die Fleisch und Blut antreffen: sonder auch die / welche sonst in gar heyligen und Geistlichen sachen; als nemlich / in Fasten / Betten / und dergleichen Gottseeligen Wercken / darfür halten: man möge wol von deß Obern Befelch und Mainung schreitten. Dise wöllen hören / was Cassianus im Gespräch Danielis deß Abbts / weißlich gemercket hat. Es ist zwar / spricht er / eben einerley Ungehorsam; durch embsige Arbeit / und durch Begird deß Müssiggangs / der Eltern Gebott übertretten: es ist auch eben so schädlich / von schlaffens wegen / als von wegen deß wachens / die Kloster-Satzungen umbstossen: Es ist letztlich eben so ein grosses Ding / deß Abbts Gebott überschreitten / daß du lesest / als daß du schlaffest; wann du es verachtest. Heylig ist gewesen das embsige Werck Marthæ: Heylig die Betrachtung Magdalenæ: Heylig die Buß / und Zäher; damit die Füß Christi begossen waren: doch hat es alles

alles müssen zu Bethania / das ist / im Hauß deß Gehorsams / geschehen: gleich / als hab uns der HErr / wie der H. Bernhardus saget / hiemit zuverstehen wöllen geben; daß jhme / weder die Embsigkeit der guten Werck / noch die Ruh deß heiligen Betrachtens / noch die Buß-Zäher / ausserhalb Bethania / haben mögen angenehm / und gefällig seyn.

So leget nun / geliebste Brüder / 7.
eueren freyen Willen / so vil jmmer möglich ist / gantz und gar von euch: übergebt / und opffert euerem Schöpffer / in seinen Dienern / williglich auff / die Freyheit / die er euch hat selbs mitgethailt. Und achtets nicht für ein geringen Nutz eueres freyen Willen; daß jhr jhn dem / von welchem jhr jhn empfangen habt / vermittels deß Gehorsams / vollkommentlich köndt wider zustellen. Dann / wann jhr das thůt; so verlieret jhr nicht allein denselbigen nicht: sonder jhr mehret jhn / und macht jhn vollkommner: Weil jhr al-

len eueren Willen / und Mainung; nach der gewissen Richtschnur / das ist / nach dem Göttlichen Willen richtet; welchen euch der außleget / der euch / an GOttes statt / fürgesetzt ist.

8. Ist demnach auch das / mit sonderem fleiß / zuverhüten; daß ihr euch deß Obern Willen (welchen ihr für Gottes Willen solt halten) nimmermehr auff den eueren zuziehen / understeht. Dann das hiesse nicht / eueren Willen nach dem Göttlichen richten; sonder den Göttlichen / nach der Richtschnur deß euern wöllen regieren: und wär nichts anders / dann die Ordnung Göttlicher Weißheit / umbkehren. Es ist fürwahr ein grosser Irrthumb / und eben deren / die durch ihr selbs eigne Lieb verblendt / sich alsdann für Gesam schätzen: wann sie den Oberen / etwan durch einen Fundt / auff das gezogen haben / was sie selbs wünschen / und begehren. Höret den heyligen Bernhardum / in disem Handel wol geübet: Ein jeder / spricht er / der jhm selbs

selbs villeicht wolt schmeicheln / und wolgefallen / als wäre er Gehorsam: wann er gleich heimlich / oder offentlich trachtet / daß jhm sein Geistlicher Vatter aufferlegt; was er im Sinn hat / und begehrt; der verführt sich selbs. Dann in dem gehorsamet nit er dem Prælaten: sondern der Prælat gehorsamet jhm. Weil nun dem also / wirdt vonnöthen seyn / wer die Tugendt deß Gehorsams / erreichen will; daß er auff disen andern Staffel deß Gehorsams trette; das ist / daß er deß Obern Befelch nicht allein vollziehe: sonder auch dessen Willen / seinen Willen mache; ja besser zu reden / seinen Willen außziehe: damit er den Göttlichen / der jhme / durch den Obern / angezeiget wirdt / anlege.

Wer sich aber gantz und gar / GOtt auffopfferen will; der muß neben dem Willen auch seinen Verstandt auffgeben / welcher der dritte / und höchste Staffel deß Gehorsams ist: also / daß er nit allein eben das wölle / was der Ober 9.

 will:

will: sonder auch eben das gut achte/ was der Ober gut achtet; und sein Mainung/so vil der andächtige Will/ den Verstandt kan neigen/deß Obern Mainung underwerffe. Dann ob gleichwol dise Krafft der Seelen/ nemblich der Verstandt/ nicht mit solcher Freyheit/wie der Will/begabt ist; und von Natur dem beyfällt/das jhm ein schein der Warheit fürhält/ so kan er doch in vilen dingen/darinn die helle erkandte Warheit jhn nicht zwingt/durch Krafft und Nachtruck deß Willens/mehr auff eine/ als auff die andere Seiten gelenckt/ und geneigt werden. Wann sich nun dergleichen zütragt/ soll sich ein jeder/der für einen Gehorsamen will gehalten werden/ auff deß Obern Mainung neigen. Dann/dieweil der Gehorsam ein Brandt-Opffer ist/ darinn der gantze Mensch/gar nichts außgenommen/ seinem Schöpffer und HErrn/ durch die Händ der Diener/im Feuer der Liebe/auffgeopffert wirdt: weil er

auch ein gantze Absagung und Verlaugnung ist / darinnen sich ein Geistlicher Mensch aller seiner Rechten und Gerechtigkeiten / freywillig verzeyhet; darmit er sich Göttlicher Fürsichtigkeit / durch die Hand deß Obern zu regieren / und zu beschützen / williglich begebe / und eigen mache: so kan je nicht verneint werden / er begreiffe nit allein die Vollziehung deß Wercks; daß nemlich einer thůe / was man jhn heißt: darzu nit allein den Willen / daß ers auch gern thůe: sonder auch den Verstandt / daß der Underthan alles / was der Ober befilcht / und gutachtet; auch für recht und billich halte: so vil / wie oben gesagt / der Will mit seiner Krafft / den Verstandt biegen / und neigen kan.

10. Wolte GOtt / daß die Menschen disen Gehorsam deß Verstandts / und Urtheils / so wol verstůnden / und ůbeten; als angenehm er Gott / und allen denen / die im Geistlichen Stand leben / vonnöthen ist. Dann / gleich wie

under den himlischen Cörpern/ nothwendig erfordert wirdt/ daß der Under/ dem Obern in gewiser maß und gleichheit nachgeordnet sey; damit einer in dem andern seine Würckung und Krafft üben/ und jhn bewögen könde: also auch under den Menschen; da einer/ durch deß andern Gewalt bewögt wirdt (wie dann durch den Gehorsam geschicht) ist vonnöthen/ daß der/ so an deß andern Befelch hangt/ sich dienstwillig/ und gehorsam erzeige; damit die Krafft deß Obern in den Underthanẽ/ jhren gang und einfluß habe. Solche gutwillige Folg aber kan nicht bestehen; es treffe dann deß Underthanen Will und Mainung mit deß Obern zu/ und über eins.

11. Wann man aber auch das Zihl/ und ursach deß Gehorsams/ will ansehen; so kan der Verstandt eben so wol/ als der Will/ in dem/ das uns wol anstehet/ betrogen werden. Derohalben/ gleich wie der Will/ damit er nit

jrꝛ gehe / mit deß Obern Willen vereiniget wirdt; also soll auch der Verstandt / damit er nit betrogen werde / mit deß Obern Verstandt vereiniget werden. Verlasse dich nit auff dein Klugheit / ermahnet uns die Heylige Schrifft. So halten die Weysen auch in Weltlichen Sachen darfür / daß es einem recht klugen wol anstehe / und gebühre / seiner eignen Klugheit nicht zuvil vertrauen: sonderlich in eignen Sachen / darinn die Menschen / auß Zerꝛüttung deß Gemüts / gemeiniglich nicht gute Richter seyn können. So wir dann in unsern sachen / eines andern / der doch nicht unser Ober ist / Urtheil und Rath / dem unsern sollen fürziehen / wie vil mehr deß Obern / deme wir uns / als Gottes Statthalter / und deß Göttlichen Willens Erklärer / zu regieren / freywillig übergeben haben? Nun aber ist in Geistlichen sachen und Personen / ungezweifelt / so vil desto grössere Fürsorg / und Behutsamkeit vonnöthen; je grösser

die Gefahr deß Geistlichen weegs ist: wann man jhn ohn den Zaum deß Raths und Bescheidenheit/will lauffen. Davon Cassianus/im Gespräch Moysis deß Abbts/wol/und füglich spricht: Durch kein ander Laster/verführt der Teuffel/ und stürtzt einen Mönch/ehe in den Todt: als/wann er jhn überredt/daß er der älteren Rath verachte/auff seinen Kopff/und gutduncken/sich verlasse.

12. Uber das/wo diser deß Verstandts Gehorsam nicht ist/da kan weder der Beyfall deß Willens; noch die Vollziehung deß Wercks/geschaffen seyn/wie sie sollen. Dann es ist je natürlich/daß die begirliche Kräfften der Seelen/den begreiffenden Kräfften nachfolgen: dermassen/und gestalt; daß/wo der Verstandt sich widersetzt/da kan der Will nicht lang gehorsamen; es werde jhm dann Gewalt angethan. Und da schon einer villeicht ein Zeitlang gehorsam ist: allein darumb/daß man auß gemeinem beduncken

ecken darfür hält / es müsse gehorsamet seyn; auch dem / der unbilliches befilcht; so kan doch solcher Gehorsam keinen vesten Bestandt nit haben. Und fällt also dahin / die Beharꝛligkeit / oder zum wenigsten / die Vollkom̃enheit deß Gehorsams: welche in dem stehet / daß man allberait / und hurtig gehorsam sey: Dann wo die Gemüter / und Mainung / einander zuwider seynd; da kan weder Frölichkeit / noch Fleiß bleiben. Es fällt auch der Ernst / und Behendigkeit / den Befelch zuvollbringen: weil man in Zweiffel setzt / ob es Nutz zu thun sey / oder nit / das man uns heißt. Es fällt die hochberühmte Einfalt deß blinden Gehorsams: weil wir bey uns selbst außecken / ob es recht / oder unrecht gebotten sey: ja etwan auch den Obern urtheilen; daß er gebeut / was uns nicht wol schmäcket: Es fällt die Demut; dieweil wir uns selbst eines theils dem Obern fürziehen; ob wir schon deß andern theils gehorsamen: Es fällt die

Starckmütigkeit / in hohen / und schwären sachen: Es fällt letztlich / mit einem Wort / alle Krafft und Würdigkeit diser Tugendt. Hergegen aber / an dero statt / entspringen schmertzen / Verdruß / Langsamkeit / Zerschlagenheit / Widermurrung / Außreden / und dergleichen / zwar nicht leichte Laster; mit welchen deß Gehorsams werth und verdienst / gar außgelescht wirdt. Derohalben dann / der heylige Bernhardus / von denen / die Verdruß haben / wann man jhnen etwas / wider jhren Lust / befilcht / also sagt: Wann dich das verdreußt / und hebst an / den Prælaten urtheilen / und in deinem Hertzen murmlen; ob du schon äusserlich / was dir befohlen ist / verrichtest; ist es doch nit ein Tugendt der Gedult: sonder ein Deck-Mantel der Boßheit.

13. Wann man letztlich / auch den Frid und Ruhe deß Hertzens sucht; so kan der gewißlich jhrer nicht geniessen / welcher ursach der Zerrüttung / und der

Auffruhr: nemlich / Zwispalten zwischen seinem eignen Verstandt / und dem Gesatz deß Gehorsams / bey jhme tragt. Und darumb / damit die Einhelligkeit / welche ein Band ist aller Gesellschafften / erhalten werde: ermahnet der heylige Apostel so ernstlich; daß alle einerley gesinnet seyen / und reden: auff daß sie / nemlich / durch einhelligen Willen und Verstandt / einer von dem andern erhalten / und bewahret werden. Wann nun beyde / das Haupt und die Glider einerley sollen gesinnet seyn: so ist leichtlich zuermessen / ob billicher sey / daß das Haupt den Glidern / oder die Glider dem Haupt beyfallen. Und auß dem / was bißher gesagt / ist genug am Tag; wie nothwendig sey / auch deß Verstandts Gehorsam.

Wie vollkommen aber / und wie 14.
angenehm ein solcher Gehorsam Gott dem HErrn sey: wirdt erstlich auß dem erwisen / daß durch jhn der fürnehmist- und köstlichiste Theil deß Menschen /

schen / GOtt dem HErrn geheyliget wirdt. Fürs ander / daß der Gehorsam der Göttlichen Mayestät / also ein lebendiges und angenehmes Brandt-Opffer wirdt; weil er jhme nichts an jhm selbst vorbehält. Und letztlich; dieweil hierinn ein schwärer Streit / und Kampff erfunden wirdt: Dann der Gehorsam bricht sich / umb Gottes Willen selbst; und widerstrebt der natürlichen / aller Menschen angebohrner Zuneigung: da nemlich ein jeder seiner aignen Mainung / Beyfall zu thun / geneigt ist. Auß disem allem folget nun: wiewol es das ansehen hat / der Gehorsam treffe allein den Willen an / und mache jhn vollkommen / welchen er zu deß Obern Befelch und Andeutung / fertig und berait macht: so muß er sich doch auch / wie oben gesagt / auff den Verstandt erstrecken / und jhn anführen / eben das zuhalten / was der Ober hält: dann auff die Weiß / werden wir mit allen Kräfften / deß Willens und deß Verstandts / beflis-

beflissen/ schnell/ und vollkommenlich verrichten/ was befohlen ist.

15. Mich geduncket allhie / geliebste Brüder/ ich höre euch sagen: ihr setzet in keinen Zweiffel/ wie hoch dise Tugendt vonnöthen sey: Wie ihr aber derselben Vollkommenheit erreichen möcht/ wäre euer höchstes Begehren/ zu wissen. Hierauff gib ich euch/ mit dem heiligen Leone/ dise Antwort: Den Demütigen ist nichts schwär / nichts rauch den Sanfftmütigen. Wann nun an euch kein Mangel der Demut und Sanfftmütigkeit seyn wirdt; so wirdt es gewißlich GOTT/ an seiner Güte nicht manglen / euch Beystand zu thun/ daß ihr nit allein mit gedultigem: sonder auch mit lustigem Hertzen möcht halten/ was ihr ihme verheissen habt.

16. Uber das aber / so schlag ich euch drey sonderbahre Mittel für / welche zu dem gehorsam deß Verstandts sehr nutz und dienstlich seynd. Das erst ist/ daß ihr / wie auch anfangs gemeldt/

meldt/in der Person deß Obern/ nit einen Menschen anschauet/ der Irrthumb/ und allerhand Gebrechlichkeiten underworffen ist: sonder Christum selbst/ der die höchste Weißheit/ die unermeßne Güte/ und unendliche Liebe ist; der weder betrogen werden kan/ noch auch betriegen will. Weil euch dann selbst wol bewust/ daß ihr das Joch deß Gehorsams/ umb GOttes Willen/auff euch genommen habt; damit ihr in deß Obern Willen dem Göttlichen/desto mehr gehorsamen möchtet; so solt ihr euch keinen Zweiffel machen/ die getreueste Liebe deß HErrn werde euch auch forthin/ durch deren Dienst/ die er euch fürgesetzet hat/ regieren; und den rechten Weeg führen/ und laiten. Derohalben solt ihr die Stimm/ und Befelch deß Obern nit anderst/ als die Stimm Christi auffnemmen; weil der Apostel auch auff die Mainung/ an die Colossenser schreibt; da er die Underthanen/den Oberen zu gehorsamen/

men vermahnet/also sprechend: Alles/ was ihr thůet/ das thůet von Hertzen/ als dem HErrn / und nicht als den Menschen. Und wissendt/ daß ihr die Vergeltung deß Erbs/ von dem Herrn empfahen werdet: dienet Christo dem HErrn. Der heilige Bernhardus aber sagt: Es gebiete gleich GOTT etwas / oder ein Mensch an GOttes statt / so soll jhm doch mit gleicher Sorg gehorchet / und gleiche Reverentz erzaiget werden. Doch daß der Mensch nichts gebiete / das GOTT zuwider sey. Wann ihr nun nicht mit áusserlichen Augen einen Menschen / sonder mit innerlichen GOtt selbst werdet anschauen/ so wirdt euch gar nicht schwár fallen / euern Willen und Verstandt nach der Richtschur / die ihr eueren Wercken selbst gezogen habt/ richten.

Das ander Mittel ist/ daß ihr euch 17.
allezeit hoch befleisset / alles / was der Ober befilcht / oder auch gesinnet ist/ bey euch selbst zu verthádigen / und

mit

mit nichten tadlen. Und eben darzu wirdt gar dienlich seyn/ daß ihr wolgesinnet und genaigt seyt/gegen allem dem/ was er schaffet. Und also werdet ihr nicht allein ohn Verdruß/ sondern auch mit Lust und Freud gehorsamen. Dann wie der H. Leo sagt/ wo man liebet/ was befohlen ist / da dienet man nicht auß hart-zwingender Noth.

18. Das dritt und letzte Mittel / den Verstandt zu unterwerffen/ist leichter/ sicherer/ und bey den heiligen Vättern wolgeübt: daß ihr nemblich bey euch selbst gewiß darfür haltet / alles / was der Ober befilcht / sey der Will und Befelch GOttes selbst. Und gleichwie ihr mit gantzem Gemüth und Hertzen / von Stund an / dem Beyfall thüet/ was der Catholisch Glaub fürhält : also sollt ihr auch mit blindem Eyfer/eines begierigen Willens/ zu gehorsamen / ohne alles Nachforschen / nach allem dem greiffen / was der Ober befilcht. Also ist zu glauben/

ben / daß Abraham gethan habe / da jhme befohlen war / seinen Sohn auffzuopffern. Eben also werden jhm gethan haben etliche Vätter deß Neuen Testaments / davon Cassianus meldet: als nemblich Abbt Johannes / der nicht vil gedacht / ob der aufferlegte Befelch nutz / oder unnutz wäre / da er / auß Befelch / ein dürr Holtz / ein gantz Jahr lang / mit so grosser und langwühriger Mühe und Arbeit begossen; auch nicht / ob es müglich / oder unmüglich: als da er sich so ernstlich unterstanden / ein so grossen Stein allein zu verrucken / den sonst vil Menschen samentlich nicht hätten können bewegen. Und dergleichen Gehorsam sehen wir / daß GOTT etwan auch mit Wunderzaichen bestättigt hat. Dann / vil andere / die euch nicht unbekandt seynd / zu geschweigen: Maurus / ein Jünger deß heyligen Benedicti / ist auff deß Obern Befelch / in einen See gangen / und doch nicht versuncken.

Ein

Ein anderer/ der von dem Obern geheissen ward/ er solt jhme ein Löwin zuführen/ hat er sie gefangen/ und zu jhme geführt.

39. So ist dann nun klar und hell/ daß solche Weiß/ seinen aignen Verstandt zu unterwerffen / und alles/ was der Ober wirdt heissen / ohne weiters Nachgrüblen zu bestättigen/ und bey jhme selbst gut-zuheissen / nicht allein bey heiligen Leuthen gebräuchlich/ und geübt worden : sonder auch in allen Dingen/ so ohn außtruckliche Sünd geschehen mögen / nachgefolgt werden soll von denen/ die sich eines vollkommnen Gehorsams befleissen.

40. Jedoch/ wann einem etwas fürfiell/ das mit deß Oberen Mainung/ nicht allerdings zustimmete; und jhn/ nachdem er sich auch mit GOtt in seinem Gebett berathschlaget / für gut ansahe / solches dem Obern fürzubringen/ wirdt euch hiemit solches zu thuen nicht verbotten. Aber damit euch hierinn euer aigne Lieb und Urtheil

nicht

nicht betriege / muß dise Behutsamkeit gebraucht werden / daß ihr vor / und nachdem jhr die Sach dem Obern fürgetragen habt / allerdings wol zufriden seyt / nicht allein gemeldte Sach zu thuen / oder zu lassen: sonder auch alles zu bestättigen / und für besser zu achten / was dem Obern wirdt gefällig seyn.

Was nun bißher vom Gehorsam gesagt ist / soll nicht allein von den Privat- und sonderbaren Personen / gegen jhren nächstfürgesetzten Oberen: sonder auch / und eben sowol von den Rectorn / und denen / die gewisen Oerthern vorstehen / gegen den Provincialen: dann auch von den Provincialen gegen dem General, und letztlich von dem General gegen dem / den jhme GOTT fürgesetzt / nemlich gegen seinem Statthalter auff Erden / gehalten werden / dermassen und gestalt / daß ein vollkomner Unterschid der Ständ / dann auch Frid und Liebe erhalten werde / ohne welche Stuck / 21.

weder

weder in der Societát / noch ainigen andern Versamlung / ein ordenliches Wesen und Regiment bestehen mag. Dann eben diß ist die liebliche Ordnung Góttlicher Fürsichtigkeit / dardurch sie alle Ding anstellet / und bringt die unterste Ding durch die mittlere / und die mittlere durch die óbersten / ein jedes zu seinem fürgesteckten Zihl und End. Und zwar eben daher / ist auch unter den Englen ein Chor dem andern nachgesetzt: daher seynd die himmlische / und alle bewegliche Córper / an gewisen Orthen und Enden / dermassen auffeinander gefügt / daß alle ihre Bewegungen / von einem óbersten Beweger / biß auff den untersten ordentlich herfliessen. Eben dergleichen findt sich auch auff Erden / sowol in allen rechtgeordneten Státten / als in dem Kirchen-Regiment / dessen alle Glider und Aempter von einem allgemainen Statthalter Christi herrühren. Und je fleissiger dise nach Ord-

nung gehalten wirdt/ je besser und ordentlicher wirdt das Regiment seyn. Was aber hingegen für mercklicher Schad vilen Versamlungen widerfährt / wann man solche Ordnung übergeht / ist niemand unbekandt. Darumb ich dann so häfftig begehre/ daß in diser Versamlung / deren Sorg und Verwaltung etlicher massen/ mir von GOtt aufferlegt ist/ gemeldte Tugendt deß Gehorsams / so fleissig geübt/ und in jhrem Schwang erhalten werde; als an der alles Hayl und Wolfahrt unserer Societät gelegen ist.

Dieweil nun dem also/ und damit 22.
ich es lasse/ wo ichs angefangen hab: so ist mein höchste Bitt an euch/ umb Christi unsers HErrn willen/ der sich uns nicht allein zum Lehrmaister/ sonder auch zu einem Exempel und Vorbild deß Gehorsams gegeben hat/ daß jhr euch mit allem Vermögen/ auff dise Tugendt begebet; und auß Begird deß glorwürdigen Sigs / euch selbst

zu überwinden / das ist / den höhern und streittigern Theil euerer Seelen / den Willen nemlich und den Verstandt zu bestreitten / und zu unterwerffen befleisset: damit die wahre Erkanntnuß und Liebe GOttes unsers HErrn / euere Hertzen gäntzlich an sich ziehe / und durch den gantzen Lauff dises Lebens und Pilgerschafft / so lang und so vil regiere / biß er euch mit vilen anderen / durch euer Hülff und Exempel geholffen / zum letzten und seeligsten End der ewigen Seeligkeit bringe. Euern / gegen GOtt / andächtigen Gebett / befihle ich mich gantz fleissig. Auß Rom / den 26. Mertzens / Anno 1553.

Sendtschreiben Vnsers in GOtt Ehrwürdigen Vatters / Claudij Aquaviva, der Societät JESU fürgesetzten Generals / an die von der Societät gethan.

Sonders Ehrwürdige / Geliebte in Christo JESU /

Der Frid Christi sey mit euch.

DJe Renovation und Erneuerung deß Geistes / ist Geistlichen Leuthen und Ordens-Personen / so hoch voñöthen / (geliebteste Vätter und Brüder) daß ich von Hertzen wolte / unser aller Ernst und Eyfer wäre hierzu ohn Unterlaß gantz inbrünstig / genaigt und gewogen; insonderheit aber zu diser Zeit. 1.

Dann JESUS unser HErr nicht allein in denen Landen / so gegen Mitternacht und Orient gelegen / uns einen

nen Acker nach dem anderen/zu bauen anerbietet und übergibt / sprechend: Hebet euere Augen auff / und sehet hinauß in die Felder/ob sie nicht schön weiß seyen zum Schnidt: sonder auch in bayden deß Auffgangs und Nidergangs Indien; bevorab in der grossen und gewaltigen Insul Japon / ein mächtiges Feld eröffnet : allda die Unserigen/ zu Außbraitung deß heiligen Christlichen Namens uñ Göttlicher Ehre / jhren Fleiß und Arbeit / weit und brait/ nach allem Lust und Vortheil / mögen anwenden / üben / und sehen lassen. Da sich dann unsers Ordens Personen / deß Eyfers und Ernsts aigner Vollkommenheit / und höchsten Vereinigung mit GOtt/ jemalen angenommen / und sich als rechtschaffene Diener GOttes sehen lassen: sollen sie es gewißlich anjetzo fürnemblich / und insonderheit erzaigen und erweisen. Dann ja nicht allein die Menge uñ Uberschwang/sovil Jammers und Anlauffs der Kirchen/ sovil

sovil schmertzlicher Straich / mit denen uns der Göttliche Ernst ersuecht und gezüchtiget (also daß er auch / allweil sein Armb noch außgestrecket / von Tag zu Tag / je mehr und mehr / und häfftiger drohet) uns unsere Mängel zu bewainen erinnert / und gleichsamb als ein Maur für das Hauß Gottes / zu setzen ermahnet: sondern auch die Pflicht unsers selbst aignen Instituts / und Beruffs / treibt uns dahin / daß wir so vilen edlen Seelen / auff ihr hungerigs Begehren / das Brodt / durch welches sie zum ewigen Leben erhalten werden / einest brechen / und widerfahren lassen.

Und damit ich von anderen stillschweige / komt uns auß Japon / durch nächst-empfangne Brieff der Unsern / zu / wie daß etliche König und mächtige Potentaten; ob sie gleichwol noch nicht Christen / vil Abgöttischer Tempeln umb / und zu Boden gestürtzt: Christo hergegen etliche Kirchen allbereit an die statt gebauet / den Unserigen

das Evangelium zu predigen/den Ihrigen zu hören/vollen Gewalt gegebē: also daß zu Außbraitung der Christlichen Religion, grössere und gewünschtere Hoffnung nicht seyn kan. Derowegen sie dann ab solchem Fischzug mit Verwunderung/ ihren Gesellen wincken/ daß sie herbey kommen/ zugreiffen / und ziehen helffen. Weil uns dann GOtt so grosse Hoffnung und Gelegenheit / ein so mächtiges / und zum Christlichen Glauben taugliches Volck / durch sein Netz zu beschliessen anträgt/lasset es sich ansehen/ als sey gleich eben jetzo die Zeit vorhanden/ daß GOtt der HErr durch dise schlechte Arbeiter/ wie sie gleich jmmer beschaffen seyen / auch in dem grossen/ finstern / und wüsten Wald der unglaubigen Haydenschafft / eben das würcken und außrichten wölle / was er auff die Zukunfft seines Eingebohrnen Sohns/durch den Mund Isaiæ/ nach längs / zu thuen verheissen hat. Dañ als er Isa.41. folgende Wort geredt:

redt: Ich will auff den hohen Bühehn Wasserflüß öffnen/ und Brünen mitten auff ebnem Feld/ die Wüsten will ich machen zu Wasser-Seeen/ und die unweegsame/ straßlose Felder zu Wasser-Bächen: setzt er gleich darauff: In der Wüsten will ich Cedern/ Sethim (welcher seines Geschlechts/ Art/ und Unverwesenheit nach/ unter allen anderen der edleste Baum ist) Myrten/ und Oelbäum wachsen lassen. In der Einöde will ich setzen Tannen/ Weiden/ und Buxbaum; damit sie sehen/ und erkennen/ und sämbtlich behertzigen/ und verstehen/ daß solches die Hand deß HErrn gethan. Und solches ohne Zweifel darumb/ damit in der spehren Dürre der Hayden (wie es der heilig Hieronymus außlegt) Flüß der Tugendten erfundē wurden/ und in den etwan verlassnen Feldern/ und unfruchtbarn Landschafften/ schöne Cedern/ Cypressen/ und andere Bäum herfür wüchsen. Auff daß/ und damit wir nun alle zu angedeuter

Renovation, und Erholung deß Gemüths und Geists/entzündt wurden/ bin ich dahin bewegt/ schrifftlich/ weil es mündtlich nicht geschehen mag/von denen Dingen mit euch zu handlen/ welche/ meines Erachtens/ zu disem Werck/ am maisten dienstlich seynd. Damit aber alles ordentlich fürgebracht werde/ will ich solche auff zwey fürnehme Hauptstuck zu ziehen/ mich befleissen: Jedoch zuvor/ worinnen solche Renovation, und Erneuerung bestehe/ eröffnen.

2. Wöllen also/ für das Erste/ wievil uns an diser Renovation gelegen/ anzaigen. Folgendts aber/ fürderliche Mittel/ solche zu erlangen/ erklären. Und damit man es recht vernehme/ in wem doch dise Renovation bestehe/ uñ hange/ will vonnöthen seyn/ daß wir/ was in uns veraltet/ mit grossem Fleiß besichtigen. So wir dann fleissig werden auffmercken/ wirdt sich befinden/ daß unser Gemüth/ und hertzlicher Eyfer/den wir Anfangs von Gott em-

empfangen / allgemach abnimbt / das ist / gleichwie andere alte Ding / weder jhren Schein und Ansehen / noch Geschwindigkeit / noch andere Bräuch / wie sie zuvor / noch neu und frisch / waren / behalten. Diser Veraltung unfehlbare Wahrzaichen mögen / Exempel-weiß / die nachfolgende seyn: Als / im Gebett und Betrachtung Göttlicher Sachen / keinen Geschmack / noch Frucht / in seinem Hertzen empfinden: Sich schwärlich im Gemüth versamlen / und in sich selber gehen: Seine Gedancken / Wort / und Werck / ohn alle Scham / Fürsatz / und Besserung / nur obenhin examinieren: Sich äusserlicher Sachen uñ Geschäfften / gern anmassen / und diß nicht / dem Nächsten darmit zu helffen; sondern seine aigne Verdrossenheit zu vertreiben. Item / in / und von den erschaffnen Creaturen / seine Tröstlein und Ergetzlichkeiten zu begierlich erbettlen: Zu frey seyn im Widersprechen / und andere in jhren Worten und Wercken

zu betadlen: Geistliche Disciplin, und Zucht/so etwan leicht/und lieblich waren/übel auffnehmen: Dem Müssiggang gern nachstellen: Im Eyfer der Seelen erkalten/und die von jhrentwegen unterfangene Arbeit/ so zuvor süß und lieblich/für herb und schwär achten: Ungern/langsamb/ uñ widerspennig gehorchen: Herzlich und wol/ von menniglich wöllen gehalten werden: Freyheiten/und sonderbare Gelegenheiten begehren: Sich selbst bereden/er thüe mehr/als jhm gebühre/ und es sey nichts/das man jhme nicht schuldig sey. Welche Wahrzaichen alle zwar genugsamb zu verstehn gebē/ daß die Natur/so jhren Vortheil in allen Dingen zu suechen waist/ uñ mit Liebe nichts begibt/noch fallen lasst: gleichwol zuvor/durch Krafft deß angezündten Eyfers/uñ hitzigen Genad/ gemaistert uñ gestillt; jetzt aber/gleichwie ein gespannter Bogen und Armbbrust/an dem die Senne abgelassen ist/wider loß worden/und auff jhr alte Weiß kommen. Sol-

Solchem aber statt geben/ und zu-
sehen/ist anderst nichts/als das Werck
und Krafft der empfangenen Gnad
GOttes/ schwächen / und die unver-
sehrte Gäntze/ schöne Farb/ und recht-
mässige Gestalt / auß welchen Stu-
cken/ der mit GOtt verknipfften/ und
vermählten Seelen / Form aigentlich
begriffen wirdt / gäntzlich auffheben.
Sollen derowegen dise Ding alle er-
neuert/ das ist/ wider in jhren vorigen
Stand gebracht; ja auch mit neuem
Zusatz gemehrt werden. Dann der
Gerechten Steig glantzet / wie ein
Liecht / das da fortgeht/ uñ wächst biß
auff den hellen liechten Tag. Prov. 4.

Weil wir aber nicht allein mit di- 3.
sem äusserlichen/ verlegnen Alter / der
abgeschwächten Kräfften/ behafft/ und
beladen: sonder auch mit dem jnner-
lichen Alter (der Apostel nennets den
alten Menschen) welches/ wo es nicht
mit höchstem Fleiß verhütet / ein Ur-
sprung/ und jmmerfliessender Brunn/
der vorgemeldtẽ Veraltung seyn wur-

de: so will gäntzlich vonnöthen seyn / auch den alten Menschen auß / und einen neuen anziehen. Alle Bewegnuß / und ungestümme Anmuethung deß Gemüths / so uns dahin treiben / daß wir auff uns selber so vil halten: daß wir an einer zergånglichen und kindischen Sach / so hart kleben: daß die unbefleckte Rainigkeit / und Freyheit deß Göttlichen Diensts / verhindert: daß unser guter Will gemindert / und wir nach dem Willen GOttes nicht mehr so geschwind / fertig und bereit seynd.

Diß alles miteinander / sage ich / seynd deß alten Menschen Gebrechen / und Mängel. Besteht derohalben dise Renovation, eines theils / fürnehmlich in Erholung deß ersten guten Fürsatzes / und inbrünstigen Eyfers: Darnach auch in Abtödtung deß alten Adams / und verkehrter Natur / also / und dergestalt / daß unser Will (sovil in diser Pilgerschafft jmmer möglich) allezeit auff den Götttlichen Willen

acht gebe/ und sich gantz und gar nach seinem heiligen Wolgefallen und Mainung/ auff das genaueste richte: Alles/ was GOtt wolgefällig/ auch hertzlich begehre: Und was jhme mißfällig/ auch dapffer und beständig außschlage/ und vermeyde/ und endtlich von jhme selbst/ mit höchstē Ernst/ allerdings außgehe/ und abweiche. Weil er jhme selbst ein unfruchtbar Erdtreich/ und armes Land worden/ welches veraltet/ und vergeht/ nach deß Fleisches Begirden: und kehre sich zu dem/ welcher/ damit er sich zu uns nahete/ unser Schwachheit an sich genommen hat; damit nemblich unser Jugendt/ wie deß Adlers/ gleichsamb in einem lebendigē Landt/ in wahrer Heyligkeit/ und Gerechtigkeit/ erneuert werde: und wir also mit solcher Frölichkeit fortgehn/ als wann wir allererst uns auff den Weeg begeben hätten. Wie uns zwar auch der Apostel dessen erinnert/ da er von jhm selber bekeñt: Ich/ spricht er zun Phil. 3.

vergisse / was dahinden ist / und stre-
cke mich zu dem / was davornen ist /
und jage nach dem fürgesteckten Zihl/
nach dem Kleinod der Beruessung
GOttes von oben her. Dann (wie
der H. Chrysostomus Hom. 12. über
disen Orth / vermerckt) wer sich selbst
beredt / er seye schon in seinem Lauff so
weit komen / daß er das Zihl erraicht/
der hebt gewiß an / auffzuhören. Der
aber gedenckt / er habe das Zihl und
Ende noch nicht erraicht / der wirdt ja
von seinem Lauff keineswegs absetzen.
Ebē also müssen wir jhme auch thuen/
wann wir schon vil in den Tugendten
zugenommen haben. Dann so Pau-
lus / (spricht gemeldter Chrysostomus)
der tausent Tödt und Gefährlichkei-
ten außgestanden / anderst nicht von
jhme selber gehalten / will sich fürwahr
vilmehr gebühren / daß auch wir also /
von uns zu halten / gesinnet seyen. Und
ebē zwar auff dise Weiß wirdt die Ge-
stalt und der natürliche Glantz der Tu-
gendt erhalten. Dañ ja unser Gemüth
(spricht

(spricht Gregorius) durch das Feuer der Liebe außgekocht/ die schöne Klarheit / durch tägliche Erneuerung deß Eyfers/ in sich behält. Weil ein Gemüt / das mit Begird sich allzeit auff ein neues anzufahen befleißt / durch schläfferigkeit nit veralten kan. Daher durch Paulũ gesagt wirdt/ zu den Eph. 4. Erneueret euch in dem Geist eueres Gemüts. Gleichfals auch der Psalmist / der den Gipffel der Vollkommenheit schon erraicht; sich dannoch nicht anderst stellet/ als wolt er erst anfahen/ da er sagt: Psal. 36. Sprechend: Jetzt hab ich angefangen. Dann / so wir im guten nicht erligen wöllen / ist hoch vonnöthen/ wir maynen/ wir fahen alle Tag erst an.

Wievil aber hieran gelegen/ hat der groß Antonius erklärt / welcher (wie der heylige Athanasius in seinem Leben erzehlt) da die Brüder/ in einer Versamlung/ ein Gebott von jhme begehrt/ auff dise Weiß zu jhnen geredt: Diß sey erstlich allen in gemain gebotten/

ten / daß keiner in dem ersten / neuen / und frischen Anfang / seines wolgefaßten fürnemmens / nachlaß / und träg werde: sondern / als ein neuer Anfängling / das / so er angefangen hat / allezeit mehre: Hat auch derhalben solches den seinigen offt und wol einzubilden / sich vil bemühet: sonderlich aber / in seinen letzten Zügen / da er jhnen eben diß Gebott / gleich als seinen letzten Willen und Testament / legiert und verlassen / mit disen Worten: Ich zwar / liebe Kindlein (der Geschrifft art nach zu reden) gehe jetzo hin den Weeg der Vätter. Dann jetzo lädt und berufft mich der HErr / jetzo begehr ich die himmelische Ding zu sehen: Euch aber / O meine jnnerste / und hertzliebste / ermahne ich / daß jhr / so vil langer Zeit arbeit / nit auff einmal verliert: so nemmet euch für / jhr habt die Geistliche übung erst heut ergriffen / und angefangen; darmit die Stärcke deß geschöpfften Willens / fortwachse. Weil aber unnoth / hiervon

von was weiters zuvermelden / wöllen wir jetzo zu der Nothwendigkeit diser Renovation kommen.

4. Was / und wievil uns dann an diser Renovation gelegen / wirdt zu gutem theil auß dreyen underschidlichen Haupt-Ursachen / wol mögen verstanden werden. Wann du erstlich (so vil unser Heyl und Vollkommenheit berührt) wirst warnemmen / und erwegen / wie hoch du der Vollkommenheit deß Geistlichen Lebens / nachzusetzen / und zu suchen / verpflicht und verbunden: Was in dir selbst für ungestümme und rebellische Naigungen und Anmuthungen: Was für ausserliche Geschäfft und Streit: Welche Ding alle / der beständigen und rechtgeschaffenen Tugenden / gleich / als der Waffen stäte übung / erforderen. Für das ander / wann du (so vil das Heyl und Hülff deß Nächsten betrifft) bey dir selber wirst außrechnen / und bedencken; auß was Ursachen / vermög unsers Instituts / wir auch anderen

deren Leuthen zu helffen / schuldig seynd: Was für Stärcke und Vermögen / sie von lasterhaffter gewohnheit / und sträfflichem Leben / zur Unschuld und Gottseeligkeit zubekehren / vonnöthen sey: Was hierzu für ernstlicher Eyfer / Liebe / und Gedult: Was für ein Göttliche Erleuchtung / bequemliche Mittel und Artzneyen / anzuwenden / erforderet werde: Was für ein Demut / darmit nit etwan / was jhme GOtt / durch uns zu würcken / und zuverbringen / fürgenommen / verhindert werde: Was für ein Fürsichtigkeit; damit wir nit andern fürderlich / uns selber hinderlich / und mit ander Leuth Heyl / unsern eignen schaden leyden. Für das dritte und letzte / gibt die sach an jhr selber solches leichtlich zuerkennen: Dieweil (wie der H. Gregorius schreibt / Lib. 19. Mor. cap. 16.) der Eyfer deß Gemüts / und übung der Tugendt / gar leichtlich / und bald erkaltet und veraltet. Dann von der Jnbrunst deß Gemüts (spricht er)

es

es geschehe gleich under den Geistlichen Feinden: so werden wir etlicher massen auch / durch den täglichen brauch/selbst altgeschaffener; und verduncklen die gestalt und schöne / der zuvor angenommenen Neuheit. Daher einem Geistlichen Mann / nichts so hoch verdacht seyn solle (wie dann auch nichts so gefährlich ist) als wann er vermerckt/ daß sein Fleiß und Eyfer in der Tugendt und Vollkommenheit deß Lebens / fortzuschreiten / ablasse/ und erkalte. Dann hierauß erfolget/ daß wir nicht allein verdrüßlich / und langsam fortgehen; oder etwan auch gar stillstehen / und allein zum schein/ auß gewonheit/ unsere Werck verrichten: sondern auch unsere Kräfften und Stärcke im̃erdar / allgemach; gleich/ als von einer Schaben / ohn alles empfinden/ verzehrt werden.

Geschicht uns also/ gleich eben/ wie einem wurmstichigen Holtz/ das sich von aussen gleichwol für gut / und gantz ansehen laßt: da aber was schwäres

res darauff gelegt wirdt/ zerbricht es; und erzaiget mit seinem Fall / was zuvor für ein Mangel in jhme gesteckt. Wer aber also geschaffen / der hauffet gewißlich Creutz mit Creutz/Verdruß mit Verdruß; setzt endtlich sein Leben und Heyl in höchste Gefahr. Also werden die/so etwan starcke/und nothveste Helden gewesen / allgemach / je länger / je schwächer / und brechen gar dahin. Dann auch die Stein (wie die H. Schrifft sagt/ Job. 14.) von dem Wasser außgehölert werden: Und das Erdtrich / von den Wasser-Güssen allgemach hinweg geflötzt. Dann es ja einmal gewiß/ daß der/ so nit will wider zuruck getriben werden/ muß stets arbeiten / und gleich wider das Wasser schwimmen. Und villeicht ist es daher kommen/ daß der H. Petrus den HErrn verlaugnet; weil er jhme à longè,von fern ist nachgefolgt.

5. Es solle auch keiner vermaynen / (wie der H. Bernardus sagt / Serm. contra. vit. ingrat.) wann man den

Fall und Undergang eines Geistlichen vor Augen sihet; daß sich sein Schad/ und Verderben/ eben erst jetzo anhebe: sondern die Frembden frassen jhm sein Krafft/ Oseæ 7. und er hats nit wissen wöllen. Der Ursachen uns auch der H. Geist ermahnet/ Eccl. 10. Durch Faulkeit sincken die Balcken / und durch hinlässige Händ wirdt das hauß trieffendt. Dann / obwol niemand ist/ der sein Hauß mit fleiß/ und muthwillig/ wolte verwüsten: jedoch/ wann die Ziegel rinnen/ der Regen und das Trauff allgemach durchschlägt / und die Balcken erfault; so muß ja das Tach von deß ainigen Lasters der Faulkeit wegen / einfallen / und das gantz Hauß/ es sey wie groß und schön es wöll / zu sicherer und gelegner Bewohnung/ untichtig werden. Daher kombt die abscheuliche Lauigkeit / die Gott (wie er in der Offenbahrung Johannis / Apoc. 3. selber bekennt) ein grausen und unwillen machet. Welchen Orth Joannis / der Abbt Daniel

bey

bey dem Cassiano in seiner Collation/ Collat. 4. cap. 19. mit disen Worten erklärt; als sehe man die sach selber vor Augen. Nicht unbillich will Gott/ daß die jenigen/ so er schon in sein zarte und innerste Liebe auffgenom̃en/ und eingeschlossen: Sie aber/ durch jhre hinlässigkeit/ wider lau worden seynd; mit schwärer Bewögung seines Hertzens/ widerumb sollen außgespyen werden. Da sie jhme gleichsam ein heylsame Speiß und Nahrung hetten seyn mögen; haben sie lieber von seinem innerlichen Hertzen wöllen abgerissen werden: Und seynd umb so vil ärger/ als die Speisen/ so dem HErrn in seinen Mund noch nit kommen/ je abscheulicher das jenig ist/ so wir auß unwillen wider von uns werffen.

6. Diser abscheulichen Lauigkeit/ haben wir zwar vil/ und innerliche Ursachen. Dann die Begirden (so der Apostel/ Gesätz der Glider nennet) und andere verkehrte Naigung und Anmuthungen/ bearbeiten sich jhres vermö-

mögens / das Geistliche Feuer / und heylige Flammen / in uns zu löschen. Und gleich wie der heylige Geist / durch das Feuer seiner Liebe / uns übersich auffricht / und erhebt: Also hingegen undertrucken uns dise Süchten / und werffen uns zu Boden. Da dann die Ehrgeitzigkeit: Die Begird deß aignen Nutzs: Die Ungestümme deß Zorns: Der gifftige Neyd / unser Hertz einnimmet / und undersich zeucht: und jetzt diß / jetzt jenes lassen; jetzt alle mit einander beschwären: was wirdt endtlich unser Fleiß und Ernst für einen Lauff zu der Vollkommenheit gewinnen?

Wolte Gott / daß wir jetzt so geflissen wären / dise Verhindernuß abzuschaffen / als wol wir es jetzunder verstehen / und ein jeder minder oder mehr in jhm selbst spüret. Dann was soll ich von dem äusserlichen Krieg und Streit sagen? Ich geschweige deß Feinds / welcher ohne das / daß er den Vortheil in dem Krieg hat; darumb / 7.

daß

daß er unsichtbar ist / noch darzu voller List stecket: als / der mit so starcken Helden ein auffheben hat dörffen thun / und bißweilen das Feld erhalten: so ist er auch so starck / und so mächtig / daß er (wie Job saget) das Eysen für Stro; und das Ertz / wie faul Holtz achtet. Ich sage nichts von seiner stetten Wacht / da er Tag und Nacht auff uns lauret / auch nichts von seiner Hartnäckigkeit / mit welcher er uns nit ein Monat / nit ein Jahr: sonder durch unser gantzes Leben / obliget und bestreittet. Ich geschweig seines unersättlichen Haß / der jhn antreibet / die fürnemlich zuverschlucken / welche sich GOtt gäntzlich ergeben haben: also / daß warhafftig von jhme mag gesagt werden / Habac. 1. Sein Speiß ist köstlich und schleckerhafftig.

8. Ich kome zu denen dingen / die / sowol den haimischen / als den außwendigē Feindē / Wöhr und Waffē scherpffen / und zutragen. Und erstich / wann du deine hefftige Bewögung deines Gemüts

müts nit im Zaum hältst; und dich nit stets übest/ denselbigen ein abbruch und widerstand zu thun: wie offt mainest du / du wirst strauchen und anstossen? Ist dann nur diser fleiß und sorg allen Geistlichen in gemain für sich vonnöthen; wie vil mehr wirdt er denen vonnöthen seyn / welche anderen zuhelffen / mitten under den Leuthen / gleich wie in einem Läger / müssen wohnen?

Dann bey solchen (wie S. Chrysostomus recht und wol saget / Lib. 6. de Sacerdotio.) finden solche Bestien (also nennet er die schädliche Anmuthungen deß Gemüts) mehr Futters. Dann die Hoffart wirdt durch weltliches Lob und eytele Ehr ernehrt / welche ohne das dem Predig-Ampt / Lesen / und dergleichen dingen / so vor den Leuthen geschehen / anhangen: Der Neyd wirdt durch anderer hochachtung und fürziehung / oder gutes Lob / angezündet: Der Zorn aber / wann sich einer wider uns setzt. Darumb

umb so müssen solche Kriegsleuth Christi die eytel Ehr nichts achten / sondern verschmähen / den Zorn überwinden / und undertrucken; und dergleichen andere unmächtige Bewögung deß Gemüts / under jhrem Gewalt haben. Dann solche Bewögungen rühren sich ohne Zweifel vil bälder in disem gemischten Leben / das ist / bey denen / die jhrem aigenen / und anderer Leuth Heyl obligen: als den Einsamen / welche mit jhrer Vollkommenheit begnügt / jhnen selbst / und GOtt außwarten. Darumb spricht auch S. Chrysostomus / eben am selbigen Orth: Gleich wie das Feuer / (spricht er) das Gold und ander Metall probieret; also werden durch fleissige Prob / und genaue Auffmerckung / der Geistlichen Hertz und Gemüter underschiden / und erkennt. Als / wann einer zornig / oder kleinmütig / ehrgeitzig / übermütig / oder sonst mit einer Sucht behafft ist / diß alles entdeckt die Prob alsbald / und

offen-

offenbahret die haimliche Kranckheiten.

Wann nun die ståte Geschefft (wie S. Bernardus anzeigt) den 9.
Menschen jhm selbst gleichsam stehlen; ist leichtlich abzunemmen / wie nothwendig dann dise Renovation vonnöthen sey; damit wir uns selbst bey dem Geistlichen Leben erhaltē. Dann was die anderen zuhelffen / belangt / wirdt es gnug seyn / an dem wenigen / so oben erklårt worden. Diß kan ich aber nicht umbgehen; und wolte / daß es in eueren Hertzen tieff eingewurtzelt wåre; nemlich / gleich wie die Tugendten / Eyfer und Ernst / denen / welche andere zur Besserung / und Frúchten bringen sollen / úber alles versehen / groß Ansehen macht: Also bringt hergegen jhr Schlåfferigkeit und Gebrechen / so an jhnen gemercket worden / grossen Schaden und Nachtheil. Und diß nicht allein darumb / daß sie mit den Wercken umbstossen und verderben / was sie mit

Worten gelehret haben: und also mit einer Hand (wie Nazianzenus sagt) die Seelen herzu führen/ und mit der anderen widerumb hinweg treiben: Sondern auch darumb/daß/ob gleich jhr böß Exempel niemands schaden brächte/ so machen sie sich doch zu untauglichen / und krafftlosen Dienern Gottes.

Derohalben / so soll billich ein jeder auß uns/seinUnvollkom̃enheit erwegē/ und beklagen; nicht allein auß seinem selbst aigenen: sondern auch deren schaden / welcher Heyl er mit seiner Unvollkommenheit verhindert.

Dann gleich wie ein wenig Höfel den gantzen Taig säurt / und alles Brodt geschmack machet: also haben die Gerechten jhre Stärck und Krafft nicht auß der Grösse / und Anzahl: (spricht S. Chrysostomus) sonder auß Genad deß H. Geists. Dann also haben die zwölff Apostel / gleich wie ein wenig Höfel / oder Säure / den gantzen Taig der Welt gesäurt: Also

haben auch zu allen Zeiten in der Kirchen GOttes die Leuth / nicht groß an der Zahl: sonder groß an der Stärcke und Tugendt / mit der gantzen Welt Nutz / zuverstehen geben / was jhr vermögen geweßt. Eben also (dann es mangelt uns an haimischen Exempeln nicht) wissen wir auch / daß unsere erste Vätter der Societet / gleichwol an der Zahl gar wenig / so herrliche Frücht geschaffet haben; wie wir dann / durch Gottes Gnad / selbst vor Augen sehen / und auch geniessen: Daher wir dann klärlich abnemmen / daß aller Nutz und Schaden / so von einem kleinen / guten oder bösen Höfel herkombt; dem Brodt zu gutem / oder bösen geraicht. Und es möchte geschehen / daß etwan ein Sünd / eines auß der Societet / die sonst an jhr selbst nicht groß zu schätzen wäre / viler Bekehrung und Besserung verhinderte.

Damit ich aber den ersten Theil 10.
diser Epistel beschliesse; will ich noch

eins auß dem heyligen Basilio dar-
zu setzen / welcher über die Wort / auß
dem Buch Deuteronomy / (Deut. 15.)
nach Griechischer Translation: Mer-
cke auff dich selbst; sagt: Diser Spruch
sey allen Menschen zu allen Zeiten / und
allen Ständen / die in der Kirchen
Gottes begriffen seynd / vonnöthen.
Dann das Hauß Gottes (spricht er)
welches die Kirch deß Lebendigen ist /
hat seine Jäger / seine Wanderer /
Baumaister / Werckleuth / Baurs-
leuth / Hirten / Kämpffer / und Lands-
knecht: disen allen gehört dises kurtze
Wort zu: dann es ermahnet alle und
jede / fleissig zu arbeiten / und jhrem für-
genommenen Willen fleissig nachzu-
kommen. So geduncket mich aber /
daß dise ämpter alle in unserer Socie-
tet erfunden werden / allein das Hir-
ten-Ampt nicht; wiewol es eines theils
den unsern auch wol mag zugerechnet
werden. Mag derhalben auch mit deß
Basilij Worten / welche ich / wegen
seiner besondern Lehr / weitläuffiger
auß-

außzulegen / mir fürgenommen / euch ermahnen / soll auch ein jeder sich selbst zu dem / was gesagt wirdt / auffmuntern.

Du bist ein Jäger / von GOtt mit diser Ermahnung außgeschickt: Sihe / (Hier. 16.) ich wirdt jhnen vil Jäger senden / die sie werden jagen auß allen Bergen und Büheln: So habe fleissig acht / daß dir nit etwan das Wild entrinne: sonder die verwildete Sünder / mit dem Wort der Warheit überwindest / und sie dem Heyland zuführest.

Bist du ein Wanderer / dem gleich / der da bettet: Richte meine Gäng: so habe acht auff dich selbst / daß du nicht auß dem Weeg trettest / und dich weder zur rechten / noch zur lincken Seyten begebest: sonder auff der gebahnten Straß bleibest / und fortgehest.

Der Baumaister gebe acht / daß er den Grund deß Glaubens / welcher ist CHRISTUS JESUS, an ein sicheres / und vestes Orth lege.

Der

Der Werckmann sehe / was er baue / daß es nicht Holtz / nicht Heu / nicht Stro: sondern Gold / Silber / und Edelgestain sey.

Bist du ein Hirt? so schaue / daß du deren keins underlassest / was zu deinem Hirten-Ampt / wol zu verrichten / gehörig ist. Was seynd aber das für ding? Das verlassen und jrzige Vich solt du bekehren: das zerknirzst und zerschlagen / wider zusamen binden: was kranck ist / widerumb heylen.

Bist du ein Baursmann? so grabe den unfruchtbaren Feigen-Baum umb / und leg jhme zu / was du mainest / jhme dienstlich / und gut zu seyn / damit er Frucht bringen möge.

Bist du ein Landsknecht? so arbeite mit den anderen in dem Evangelio. Ube ein gute Ritterschafft / wider die schalckhafftige Geister / wider die böse Anfechtung deß Fleisches: lege an den Harnisch Gottes / daß du dich jhme ergebest; und seye deinem Obersten /

sten/der dich zu disem Krieg erwöhlet/ oder angenommen hat / danckbar; und schaue/ daß du mit keinen weltlichen Geschäfften und Sorgen / dich verwickleſt.

Biſt du ein Kämpffer? habe acht auff dich selbſt / daß du nichts / so den Kämpffern fürgeschriben /überschreiteſt. Dann es wirdt keiner gekrönet/ er kämpffe dann redlich: Folge S. Paulo nach / der so ernſtlich im Kampff geloffen / und so männlich gefochten hat: und wende die Augen der Seelen nicht anderſt wohin/ weder allein zu deinem Zihl / wie ein dapfferer Kämpffer zu thun pflegt. Wehre / und schütze dich mit beyden Händen / an denen Orthen/ da du tödtlich verwundet magſt werden: Wende deine Augen nimmer von deinem Widersacher: befleiß dich zu erlauffen / die dir fürgeloffen: und lauffe also / daß du ihnen vorkommeſt. Im Streit setze dich wider die unsichtbaren Feindt. Mit einem

Wort vermag/und will diser Spruch/ daß du im Lauff dises Lebens verharrest; das ist/daß du kein zerschlagenes/ oder zerfallenes Gemüt: sonder ein auffgerichtes/ dapffers Hertz habest; nicht ein schläfferiges: sondern ein wachendes/und nüchteres/ das allezeit ein gute acht auff sich selbst habe; und wisse/ sich zu regieren. Wann ich alles insonderheit wolte erzehlen/ wurde mir Tag und Zeit zerzinnen. Bißher Basilius. Und was bißher die schwäre deß vermischten Lebens/ von Vollkommenheit der Tugendt/ welche diß Leben erfordert/ und von andern dergleichen sachen;welche uns/ entweders die heylige Vätter/oder die Erfahrung und übung selbst/ lehret/ gesagt ist worden: das alles hilfft uns vil/ unser Hertz zu erwecken/ und zu der Erneuerung/ und achtgebung auff uns selbst/ so von uns erfordert wirdt/ zukommen. Man muß aber wol auffsehen/ daß nicht diß/ so vermeldet/ etwan einen kleinmütiger mache/

che/ weder seyn soll; also / daß er darumb desto minder nach der Vollkommenheit wolte trachten / oder jhme also lassen zu hertzen gehen / daß er zu einem so köstlichen Leben weniger Lust habe; und für unlieblich schetze. Fürwar / welcher disen herzlichen Standt recht will betrachten / der wirdt jhn müssen für groß / und löblich halten. 11

Und welcher dann wol von unserm Instituto hält / der wirdt / von solchem geduncken / allezeit fortgetriben werden. Und gewißlich / wer die vorgeschribne Mittel der Societet fleissig gebraucht; der wirdt / durch GOttes Genaden / einen grossen Lust bey sich befinden / alles gern auff- und anzunemmen; und wirdt sehen / daß es gantz und gar nicht schwär ist / was er zuvor unmöglich hielte.

JST noch der ander Theil übe-
rig / daß wir sehen / was uns zu
diser Renovation möge dienst-
lich und verhülfflich seyn.

XI. Erstlich dann / so wirdt das jenige / was bißher von der Nothwendigkeit diser Renovation gesagt ist worden / sehr vil helffen; und desto mehr / daß / wiewol unser Leben höher / weder das Erdtrich seyn solte (dann wiewol wir im Fleisch wandlen / so streitten wir doch nicht fleischlicher Weiß: sonder unser Wandel ist in dem Himmel / Phil. 3.) So müssen wir doch / wann wir anderst etwas fangen wöllen / nothwendiglich uns hernider lassen / und under den Leuthen in gemain leben / auch ihre Laster / nicht allein die geringe: sonder auch die grossen und schwären / bißweilen lernen erkennen; dabey dann auch die Gefahr ist (wie der heylige Basilius warnet) daß nicht etwan einer / da er sich gegen anderen Leuthen /

die vil böser seynd / weder er ist / wolte vergleichen; sich selbst für frommer halten: und also sein fortgang nit wolte messen nach dem weeg / der jhme noch bevorstehet: sondern nach dem / daß andere noch hinder jhm seynd. Und wir seynd zwar fast dahin geneigt/daß wir gern auff das sehen / was uns belustiget; und kehren das Gesicht von dem ab / das uns mißfällt: und also/ gleich wie es uns ein Freud ist / wann wir gedencken / was wir überstanden haben / und wievil gutes wir gethan haben: Also hergegen/wann wir unser Armut ansehen / und bedencken / wie weit wir noch zu lauffen haben / da erschröcken wir /und werden verdrossen: dann diser Gedancken treibt uns zur Arbeit; der ander aber tröst uns der Ruhe. Geschicht uns gleich wie einem / der über Feld laufft / wann er anfahet müd / und deß Weegs verdrüssig werden /so schauet er hindersich/wie weit er gangē sey: Also auch wir / wañ wir auff dem Weeg der Tugendt matt werdē;

und der Eyfer erkaltet; und hindersich schauen/wie vil guts wir gethan habẽ/ so vergleichen wir uns leichtlich mit denen/welche wir im Kotth deß Wollusts/ oder in den Dornen deß Geitzs/ oder in dem dienst der Ehrgeitzigkeit/ uñ hoffart/ in der Welt verlassen habẽ.

Müssen derohalben unser Zihl stets vor Augen/und wie weit wir noch darvon seyn/fleissig acht haben: also nemlich/daß wir vor Gott/ in seinem klarẽ Liecht/alle unsere gute Werck/auff der Waag Göttlicher Warheit/erwegen/ und sehen / was wir noch dahaim im Vorraht haben; darmit wir erkennen/ und wissen / was uns noch abgehet / und manglet: und glaubt mir in der Warheit/ es ist sehr vil daran gelegen/ daß einer täglich das besonder Examen fleissig brauche / und vergleiche sich mit jhme selbst / und thüe alles / wie ein fürsichtiger / fleissiger Haußvatter / der nicht allein wachet; damit die Dieb nicht einbrechen: sonder besucht alle Winckel im Hauß

und schauet/ was noch abgehe; damit er dem Hauß genugsame Fürsehung möge thuen. Und diß ist / daß der Weise Salomon/ in jenem fürsichtigen Weib/ die Kirchen/ und in jhr eines jeden Seel / beschriben hat / da er in seinen Sprichwörtern/ Prov. 31. sagt: Sie hat geschauet auff die Gäng jhres Hauß/ und jhr Brodt nicht mit Müssiggang geessen. Und ein wenig darvor: Sie gehet mit Woll und Flax umb / und arbeitet mit Rath jhrer Händen: sie ist wie eines Kauffmañs Schiff/ das seine Nahrung von fern bringt: sie stehet deß Nachts auff/ und gibt Speiß jhren Haußgenossen/ und das Essen jhren Mägdten.

Zum andern/ wirdt zu diser Renovation, und Erneuerung deß Geists/ sehr vil helffen/ die Gedächtnuß Göttlicher Wolthaten/ und in wievilerley Weiß/ wir jhme schuldig seynd zu dienen. Darneben auch/ daß wir gedencken dises Spruchs / wel- 12.

welchen S. Chrysostomus / in einer Predig / außleget: Nichts guts thuen / ist nichts anders / weder etwas böses thuen: Wann wir nemblich unserem Ampt nicht außwarten / und unterlassen das jenige / was unser Institut, und Berueff von uns erfordert. Nemmet ein Exempel / spricht er: Wann du einen Knecht hättest / der kein Dieb / kein Trincker / nicht halßstärrig / oder widerspennig wäre; sondern wär nüchter / beschaiden / ohn alles Laster: wann er aber darneben den gantzen Tag wolte daheimb müssig sitzen / seine Arbeit nicht verrichten: wäre er nicht der Straich werth? Hat er doch nichts böses gethan: Es ist aber diß böß genug / und unrecht / daß er sein Ampt nicht verrichtet hat. Was soll ein Baur / der in andern seinen Sachen unsträfflich ist; sitzt aber daheimb / er ackert nicht / er säet nicht / er putzet die Reben nicht: ist er nicht auch straffens werth? Hat er doch niemands keinen Schaden gethan:

than: Es ist aber sein Müssiggang/ an jhme selbst/ ein grosser Schad genug/ darumb er zu schelten ist. Also auch an unserm Leib/ wann schon die Hand dem Leib keinen Schaden thäte/ schnidte jhm die Zungen nicht ab/ stäche jhme die Augen nicht auß; in Summa/ belaydigte kein Glid: wolt aber so faul seyn/ daß sie dem Leib auch keinen Dienst wolte erweisen: wer wolte nicht sagen/ daß diß ein unnutze Hand sey/ die man billicher abhauen/ weder behalten solle? Eben also/ spricht er/ ist es nicht allein sträfflich/ wann einer etwas böses thuet; sonder auch/ wann er das gute/ das er zu thuen schuldig ist/ unterlässet. Und diß ist augenscheinlicher/ und klärer in geistlichen Sachen. Und ich waiß nicht/ ob sich villeicht deßhalben GOtt der HErr durch den Propheten/ Psal. 34. beklaget: Sie vergalten mir böses für gut/ das Verderben meiner Seele. Darumben: daß nemblich die Erden so fleissig gebauet/ mit sovil

Re-

Regen seiner Göttlichen Gutthaten begossen / und mit so vilen Sonnenstraalen der Gerechtigkeit / erwärmet ist. Wann sie nicht reichliche Frucht bringet / so vergilt sie böses für gut / dem / der ihr mit so vil Seegen der Süssigkeit vorkommen ist.

13. Und ich kan fürwahr nicht wissen / (Geliebteste in Christo) wie es doch komme / daß die Gedächtnuß so viler Gutthaten / und das Feuer so hitziger Liebe Gottes / gegen uns / das Eyß unserer gefrornē Hertzen nit zerschmeltze? Wie ist doch müglich / daß / wann einer dise vier Ursachen / die uns GOttes Schuldner machen / und von S. Bernhard / in einer Predig / außgeleget seynd worden / wol betrachtet / als nemblich die Gnugthuung unserer Sünd / welche mit der ewigen Höll hätten sollen gestrafft werden: Die Erschaffung / und Erhaltung / deßwegen alles / das wir seynd / und leben / das seynd und leben wir von GOtt: Darnach die Vergiessung seines

nes heyligen Bluts / das er für uns vergossen hat: Und letztlich / die Verheissung der ewigen Belohnung / und Seeligkeit / im Himmel: Wie ist es müglich / sage ich / wann einer diß wolte betrachten / und zu Hertzen führen / daß er sich nicht danckbarer / und freygebiger / gegen dem / erzaiget / dem er sich / und alles / gantz schuldig ist? Wer wolte sich dann selbst überreden / er habe vil gelidten / und vil gearbeitet / wann er gedencket an die ewige Peyn der Höllen / welche er zu tausent malen verdienet hat? Wer kan sich beklagen / es sey zuvil / wann man von jhme das Hertz begehret / so er gedenckt / daß er / der Natur nach / und von wegen der Erhaltung / gantz dessen ist / dem er sich ergibet? Wer will mainen / er hab etwas geben / wann er GOtt sein Leben gibt / so doch GOtt zuvor sein Leben für jhn dargeben hat? Und zwar kan weder der Werth seines Lebens / noch die Schuld / dardurch er uns verpflicht / mit deren

Con-

Condition, und Beschaffenheit / für welche er sein Leben gesetzt / ainiges weegs verglichen werden: dann wann wir unser Leben von seinetwegen geben / so geben wir jhme / das sein ist / und thuen es für den / der es so vilfältig verdienet hat; geben auch das Leben für den / der zuvor das sein für uns gegeben hat. Hergegen aber / so hat unser HErr und GOTT / sein Blut / und sein Leben / nicht allein für Würmlein / denen er gar nichts schuldig war / sondern auch für die boßhafftige Knecht / ja für die Feind / gegeben / welches S. Paulus zu den Römern cap. 5. (wie jhr wol wisset) so hoch anzeucht: Wer kan dann ein zeitliche und leichte Arbeit / mit welcher man ein ewige / und über alle maß wichtige Herrlichkeit bekombt / die kein Aug nie gesehen / kein Ohr gehöret / und in keines Menschen Hertz gestigen ist / theur schätzen? Weil dann dem also / so ist nichts / das der Mensch einem so grossen und mächtigen HErrn /

für sovil unermeßliche Wolthaten / nicht zu thuen schuldig sey. Muß derohalben all unser Gemüth / Hertz / und Sinn / ja all unser innwendigs / auffschreyen / und sprechen : HErr / wer ist dir gleich ? und soll sein Lob und Preyß stäts ohn unterlaß in unserm Mund seyn. Und ist eben das der Zaum / welchen GOtt / durch den Propheten Isaiam / Isa. 48. versprochen hat / daß er jhne dem Menschlichen Geschlecht wölle anlegen. Mit meinem Lob / spricht er / will ich dich zäumen / daß du nicht verderbest. Das ist freylich ein liebliches und sanfftes Gebiß / mit welchem wir ohn alle Mühe und Arbeit (wir seyen dann gar stättig und erwildet) mögen hin und her gelaitet werden / nach Gottes unsers Regentē Willen uñ Begehren.

Wann aber unser Gemüth noch 14.
auff seinem Trappen bleibet / und will sich nicht gantz GOtt ergeben / so mag es nicht unbillich unfruchtbar genennt werden / als / welches

böses /

böses / für sovil Gutthaten / vergilt. Und mich geduncket / es habe GOTT dahin gesehen / da er bey dem Isaia / Isa. 57. schreyet: Ich bin erzürnet gewesen über die Missethat seines aignẽ Geitzes / und habe jhn geschlagen: Ich hab mich verborgen / und bin erzürnet gewesen: er aber hat sich abgewendet / uñ nach der Weiß seines Hertzens / hin und wider umbgeschwaifft. Dann es ist nicht ein schlechter Geitz / sonder ein unglaublicher boßhafftiger Geitz / wann du dich dem versagest / dem du alles schuldig bist. Und geschicht solchen Leuthen bißweilen nicht unrecht / daß GOTT sein Angesicht vor jhnen verbirgt / und lasst sie umbfahren auff dem Weeg jhres Hertzens / welches je die gröste Straff ist: und diß gehet uns etwas nähers an / die wir uns / von neuem / GOtt dem HErrn gantz ergeben / und / durch die Gelübdt / als ein Brandt-Opffer / auffgeopffert haben / in welchem GOtt / jhme das wenigste nicht will lassen entziehen / was

jhme

jhme einmal geopffert ist worden. Daher wir dann auch dise Göttliche Stimm bey Isa. 61. ziehen mögen: Ich bin der HErr / der das recht liebet / und das geraubte im Opffer hasset. Wir aber werden / für unfruchtbar / und undanckbar / gehalten / wann wir so gespärig mit unsern Wercken / die wir / GOtt zu Ehren / thuen sollen / wöllen seyn / und genau außrechnen / gleich als förchteten wir / wir hätten mehr außgeben / als empfangen / da wir die Jahr / die wir GOtt gedient haben / die überstandene Arbeit / die Disciplin, und strenges Leben / die Frücht / so unsere Nächsten von uns empfangen / wolten zehlen / und außrechnen. Dann diß seynd alles neue Wolthaten / derentwegen wir GOtt noch mehr zu dienen verbunden seynd. Darumb sagt S. Bernhard / Serm. 83. in Cant. es könde unser Seel / der grossen Lieb deß Himmlischen Bräutigams / nimmer genug vergelten: Dann / spricht er / wann sie sich schon

gantz und gar in seine Liebe außgeusst/ was ist es dannoch gegen dem grossen/ ewigfliessenden Brunnen? Geduncket mich derohalben/ es habe S. Chrysostomi Sentenz vil auff jhme/ da er das Gesicht Isaiæ außleget: Ich hab den HErrn gesehen/ ꝛc. und spricht: Die Seraphin haben nicht allein jhre Angesichter mit jhren Flüglen bedeckt/ darumb/ daß sie mit jhrem Verstandt nicht möchten in das groß Liecht der Gottheit schauen; sondern/ sie bedeckten auch jhre Füß/ darumb/ daß sie sich jhrer kleinfügigen Ehr/ und Liebe/ schämeten/ weil sie jhren Schöpffer nicht so vast liebeten/ wie ers würdig war; und daß sie nicht innbrünstig in seiner Lieb waren/ wie es sein übertreffliche Natur erfordert. Schämen sich dann die Seraphin/ die Fürsten unter den seeligē Geistern/ die den Namen von der brinnenden Liebe GOttes empfangen haben/ daß sie GOtt nicht so vast lieben/ als vast sie jhn lieben solten: wie unverschämt

muß

muß dann der Mensch seyn/ wann er mainet / er arbeite / und thüe mehr umb Gottes willen/ weder billich sey? Es solt fürwahr allein diser Gedancken uns bewegen / daß wir demütig von uns selbst hielten; sintemal es ein augenscheinlich Zaichen ist / einer schlechten Erkanntnuß der Gutthaten GOttes gegen uns / und Danckbarkeit gegen jhme. Dann wann eines Menschen Hertz brinnet in der Liebe GOttes / so schleusst es sich nicht zu / oder wirdt enger: sondern thuet sich auff/ von Tag zu Tag/ und erweitert sich nach Wachsung der Liebe: und bekombt ein unermeßliche und unendtliche Weite/ in GOtt sich allenthalben außzugiessen. Und wann einer alles gut / in seinem Hauß / umb die Liebe geben wolt/ so veracht er es alles / wie nichts. Cant. 8.

ES wirdt aber auch ferrner diß vast nutz seyn/ daß der Mensch betrachte / wie kurtz sein Leben 15.

sey/

sey/ und gedencke darneben das / was er in disem Leben an der Vollkommenheit uñ Gottes Gnad nicht bekombt/ das werde er nimmermehr bekommen. Es ist aber unser Leben/ (wie der heylig Gregorius Nazianzenus lehret) wie ein Jahrmarckt / welcher / wann er auß ist/ kanst du nicht mehr kauffen/ was du gern kauffen woltest. Darumb ermahnt uns der Weise Mann/ Eccl. 9. Alles / was dein Hand vermag zu thuen / das thue ohne Unterlaß; dann im Grab und Höllen / da du hinfähreſt / ist weder Werck/ Kunst/ Erkanntnuß/ noch Weißheit. S. Paulus an die Ephes. 5. vermahnet uns auch/ wir sollen fürsichtiglich und behutsamb wandlen/ nicht als die Unweisen/ sonder als die Weisen/ und die Zeit lösen: das ist/ die Gelegenheit/ zu handtieren/ nicht versaumen. Hat darmit wöllen anzaigen / daß/ gleichwie ein Kauffmann das Geldt nicht spart/ wann er etwas kauffen/ oder lösen will / das jhme lieb ist: also sollen

auch wir kein Arbeit sparen / ehe uns die Gelegenheit zu verdienen entweiche / dann die Täg seynd böß. Und also wirdt geschehen / daß uns die kurtze Arbeit nicht schwär wirdt geduncken: werden auch keinen Augenblick ohn Gewinn lassen fürüber gehen. Dann es ist gewiß / daß / nachdem wir vil Gnad hie gesamblet haben / desto grösser wirdt auch die Glory in dem ewigen Leben seyn; also daß auch der allergeringste Gewinn nicht schlecht zu schätzen / weil jhm so grosse Belohnung darfür verheissen ist. Und je näher du zu dem Zihl kombst / sovil geschwinder wirst du lauffen: und je näher du zu der Belohnung raichest / desto mehr wirst du behertzt / und gestärckt seyn. Es soll auch mit allem Fleiß verhütet werden / daß unserm Lauff nicht etwan geschehe / wie in einer gewaltsamē Bewegung geschicht / welche / weil sie von äusserlicher Krafft angetriben / je länger / je schwächer / und langsamer wirdt: sondern vil-

mehr / daß wir von innerlichem Gewalt / das ist / von dem inwohnenden heyligen Geist bewegt / (dann die durch den Geist Gottes getriben werden / die seynd Gottes Kinder / Rom. 8.) desto schneller lauffen / je näher wir sehen werden / daß wir dem Zihl zunahen.

16. Auß disem folget das letzte und beste Mittel / nemlich / daß wir die Hand ans Werck legen / und uns auffs höchste befleissen / das jenige zu bekommen / was uns noch abgehet. Dann das heisst (wie S. Gregorius darfür hält) nicht allein das Hertz / sonder auch die Händ (wie der Prophet Jeremias uns ermahnet) zu GOtt auffheben. Dann welcher maint / es sey genug an dem guten Willen / wahre Tugendten zu bekommen / der irret fürwahr weit. Derohalben lehret der heilige Basilius / daß in dem abgesönderten einsamen Leben / mehr Gefahr / und weniger

Ge-

Gelegenheit sey / nothwendige Tugendten zu bekommen / und spricht: Wie kan der die Demut lehrnen / wann er keinen hat/ dem er sich unterwerffe? Oder die Sanfftmütigkeit/ wañ er mit keinem Menschen zu thuen hat: Oder die Gedult/ wann er keinen hat / der sich seinem Willen widersetzet? Setzet auch darzu: Wann aber einer vermaint/ es sey genug zum vollkommenen Leben / daß er die heilige Schrifft wisse / daß er lese / oder betrachte/ der thuet gleich/als der/ der da lehrnet zimmern / und zimmert doch kein Hauß; oder der da lehrnet Müntz schlagen / und wolt aber das Handwerck / das er gelehrnet hat / nicht treiben. So wissen wir aber auß täglichem Brauch / uud Erfahrung / daß die Künsten anderst nicht/ als durch Ubung/ und Arbeit/ gelehrnet werden: welche Künsten/ weil jhr Ubung allein mit äusserlicher Materi umbgehet / zwar nichts haben / das jhnen besondern Widerstandt thuet.

Dann weder einem Baumaister / noch anderen Handwercks-Leuthen / widerstrebt die Materi / mit welcher sie umbgehen: Aber in unserer geistlichen Kunst / die mit Ermaisterung / und Zähmung der jnnerlichen Bewegung deß Gemüths / umbgehet / hat es vil / und grosse Mühe / Arbeit / und Verhindernussen. Dann wiewol es ein Arbeit braucht / daß man einen rauhen Stein palliert / und viereckigt machet / doch wann er einmal gearbeitet ist / so bleibt er also / und wirdt nicht wider rauch: Hergegen aber / erfahren wir offt / daß die ungestümme Bewegung deß Gemüths / ob sie wol einmal gedämpfft / und gestillt / doch wider zu jhrer vorigen Art / und Wesen / gerathet. Und zwar / wann wir täglich in den Tugendten zuzunehmen uns befleissen / so werden wir Ursach genug bekommen / täglich je länger je mehr zu gewinnen; sonderlich weil in disem fahl auch der kleinest Gewinn (wie S. Chrysostomus

saget)

saget) uns ein Hertz machet zu einem grössern / wie man diß spüret / spricht er / im Geldt unn Kauffmanns-Gütern: Dann wo man einen Gulden gewinnt / da bekombt man schon Hoffnung / noch andere zehen / oder zwaintzig zu gewinnen. Wir sehen auch / daß die Reichen / so vil Geldt / und Lust haben / bälder zu gar grossen Reichthumb kommen / als die Armen ein wenig auffkommen. Darumb so muß man Fleiß ankehren / daß wir die angebottene Ursach / und Gelegenheit zu gewinnen / nicht versaumen: Dann / GOtt geb / wie klein auch der Gewinn darbey ist / so wirdt er uns doch ein Hertz / und Stärck zu grössern geben. Man muß aber auch nicht nur nach den Tugendten trachten / die uns noch abgehen / sondern / man muß auch die / welche man schon bekommen / nicht allein in ihrem Grad / und Staffel / sonder auch in Beständigkeit vollkommen machen: Davon der heilige Gregorius / über dise Wort

deß heiligen Jobs cap. 31. 37. Ich will es in allen meinen Tritten außrüffen; herzlich schreibt: redet aber von dem Buch / welches er auff seine Achsel nemmen / und wie ein Cron umbbinden wolt / anzuzaigen / daß / wann man die heilig Schrifft mit dem Werck erfüllet / so bringt sie dem Menschen ein Cron deß Sigs: Also hat auch Christus unser HErr (wie S. Gregorius vermerckt) gesprochen / daß das Erdtreich unserer Seel / wann man den Saamen deß Göttlichen Worts darein wirfft / erstlich Graß / darnach die Aehren / und endtlich vollen Waitzen in den Aehern herfür bringe: und dahin muß der jenig fleissig arbeiten / welcher zu der Vollkommenheit komen will / und dahin auch sein täglich Examen richten. Und dise Mittel / und Artzney / so bißhero gegeben / mag ich wol beschliessen mit deß heiligen Gregorij Spruch / den ich oben angezogen / da ich erwisen / wie der Eyfer / unsers Gemüths / allgemach

mach veralte. Daselbst dann setzt er dise Wort darzu: Dise Altheit mögen wir erneuern / wann wir fleissig auff uns selbst wöllen acht geben / mit Betten / Lesen / und gottseeligem Wandel; dann unser Leben ohn Unterlaß neu wirdt / wann es mit Zähern gewaschen / durch gute Werck geübet / und durch ein haylsame Betrachtung außgebraitet wirdt.

Und damit es nicht zu lang sey / 17.
wirdt uns auch vil darzu helffen / wann wir gedenckē / daß vast all unser Thuen am Anfang pflegt eyferig und hitzig zu seyn / aber mit der Weil lasst es nach / und wirdt kalt: Dann eben / da (wie S. Chrysostomus lehret) der heilige Geist uns durch den Mund deß Propheten Davids ermahnet: Am Endt verderbs nicht. Dann am Endt bedarffs am allermaisten Auffsehens; sintemal im Anfang deß Wercks / da die Kräfften der Seel noch gantz / und starck seynd / ist keiner so faul nicht / der da

nicht seinen möglichen Fleiß darspanne: Aber im Fortgang / und sonderlich / wann es schier zum Ende kombt / ist dise Warnung hochvonnöthen / In fine ne corrumpas, Am Endt verderbs nicht; und diß eben auch darumb / daß alsdann der böse Feind allen möglichen Fleiß anwendet / daß er uns von dem guten abwendig mache: thuet gleich (spricht S. Chrysostomus) wie die Meer-Rauber / dieselben greiffen kein lähres Schiff an / das erst außfährt / Güter zu holen: sondern / wann sie widerkommen / und schwär mit Gütern beladen seynd / dieselben berauben / und plündern sie: Also thuet auch der Teuffel / wann einer mit grosser Mühe und Arbeit vil Tugendt zusammen gesamblet hat / so überfällt er jhn / und begehrt jhn zu plündern. Und dises sein plündern ist nicht allein darumb schädlich / daß er uns unsere Güter stilt; sonder auch darumb / daß unser Fall auch

den

den anderen zu Nachtheil kombt/ welche / durch unser Exempel / auch betrogen/ und verführt werden. Will darumb gäntzlich vonnöthen seyn / daß wir / allweg / durch die Demütigkeit/ versichert/ und verwarnet seynd. Dann es ist nichts / (so schwach ist unser Natur) das uns bälder zur Hoffart / und Ubermuth bringt / (man kom̃ jhme dann / durch fleissiges Wachen / vor) als eben / wann einer waist / daß er unschuldig ist / und vil guts gethan / und daß er / durch Bekehrung anderer / vil Nutz geschafft hat. Also / daß uns Christus billich befohlen hat : Wann jhr alles gethan habt/ so sprecht / wir seynd unnütze Knecht. Weil Ozias dise Hülff nicht gehabt/ ist er gefallen/ dem doch die heilig Schrifft Zeugnuß geben / daß er gethan hab / was recht / vor dem Angesicht deß HErrn / gewesen ist. Als er jhm aber / auß Hoffart / das Priesterliche Ampt zumessen wolt/ ist er / mit dem abscheulichen Aussatz/

geschlagen worden. Moyses aber/ (wie Theodoretus vermerckt) ist nicht ehe/ von GOTT dem HErrn/ zum Regenten einer so grossen Menge Volcks/ gemacht worden/ biß daß er eben die Hand/ mit welcher er das rothe Meer theilen/ und so grosse Wunderwerck thuen wurde/ in seinen Buesen gesteckt/ und wider herauß gezogen/ außsåtzig erfahren; damit die Menschen/ in dem Buesen jhrer Betrachtung/ erkennen/ was sie/ von jhnen selbst/ seynd/ und was sie/ von GOttes Gnad/ vermögen/ und also frey bekennen/ die gerechte Hand Gottes habe es gethan. Ps. 117. Wann wir also in der wahren Demut werden gegründet seyn/ so wirdt unser Leben nichts anders/ weder ein ewige Erneuerung/ seyn/ und werden das Lob/ in uns selbst/ und nicht in einem andern/ haben/ das ist/ das Gezeugnuß eines guten Gewissens/ welches nichts anders suechet/ noch begehrt/ weder allein die Ehr GOttes/

tes / und werden mit dem heiligen Job sagen / Job. 29. Mein Herzlichkeit erneuert sich stäts vor mir / und mein Bogen bekräfftigt sich in meiner Hand. Damit wir neinlich / eines theils / diß Zeugnuß deß Gewissens / auß Lieb unserer Vollkommenheit: eines theils auch / den inbrünstigen Eyfer der Seelen / in fleissiger Acht haben / den Bogen und Pfeil unsers Streits / als die wahre Kinder der Außgeschüttelte͞ / erneueren / damit wir die Seelen / die mit den Pfeilen Göttlicher Liebe verwundet / und der Welt gestorben / Christo dem HErrn überantworten / und zuaignen.

Sollen uns auch unsere aigene 18.
Gebrechen / und Unvollkommenheiten / die wir in uns mercken / (doch daß wir an der Erneuerung dises Bogens / und Herzlichkeit / wie vermeldt / arbeiten) nicht lassen erschröcken / oder an dem angefangnen verhindern / sondern vilmehr vertrauen auff die Gnad unsers Berueffs / unser Gemüth /

müth / und Kräfft erneuern / und uns mit den lieblichen Worten deß HErrn / so in dem Propheten Zacharia / Zach. 12. stehen / trösten: Zu derselbigen Zeit / will ich die Fürsten in Juda machen / wie ein feurigen Ofen unter dem Holtz / und wie ein brinnende Fackel unterm Heu / daß sie / auff der rechten und lincken Seyten / alle Völcker umb und umb verzehren. Weil aber solches unsern Kräfften zu schwär ist / so höret weiter / woher uns Stärck gegeben werde: Der HErr wirdt auff dieselbige Zeit die Innwohner Jerusalem beschirmen. Das ist je ein mächtiger / und gewaltiger Beschirmer. Und was haben wir endtlich für Hülff von jhm zu gewarten? Und es wirdt geschehen / daß / welcher sündigen wirdt zu der Zeit / werden seyn wie David / die gerechte Hand GOttes wirdts thuen. Daß nemlich der Laim / der zuvor allenthalben strauchlet / so starck werde / als David / welcher so starck gewesen / daß

daß er mit der Schlingen / und mit dem Stein / den Fleischthurn / (dann also nennet der heilige Chrysostomus den Philisteer) ohn Mühe und Arbeit / zu Boden geworffen hat / und jhme / mit seinem aignen Schwerdt / den Kopff abgeschlagen / und also dem gantzẽ Volck Sig / uñ Frid gebracht.

Und damit wir desto frölicher / 19.
und williger / und mit desto eyferigem Hertzen / diser Renovation nachkommen / hat Pabst Gregorius der Dreyzehend / auß Vätterlicher Lieb / die er gegen uns / als seinen Kindern / trägt / und / auß gutem Willen / die Ketzer und Hayden in den Schaafstall der Christlichen Kirchen zu treiben : zum theil bewegt / daß er begehrt ein neuen Eyfer / und Fortgang in unserer Societät / und dann auch ein neue Frucht / durch der Unsern Arbeit / zu saen / und sonderlich ein so grosse Menge Volcks / so ausserhalb der Kirchen noch ist / zu

er-

erhalten: zum theil auch / durch unser Bitt und Anlangen / auß Gelegenheit der eröffneten Thür in Japon / wie am Anfang vermeldt: Auß disen Ursachen / sprich ich / ist Päbstliche Heyligkeit bewegt worden / ein Vollkomnen Ablaß / und überreiches Jubilæum, allen Personen unserer Societät / zu geben / welche / nach gethaner Beicht / und empfangner Communion / außtrucklich / umb Bekehrung derselbigen Völcker zu der Christlichen Kirchen / betten werden. Damit wir aber diser herzlichen Gnaden / mit beständigem Nutz unserer Hertzen / und mit grösserer Frucht dises Lands / geniessen / ermahne ich alle in dem HErrn / daß sie etliche Täg / (welches mit eines jeden Gelegenheit / nach Fürschreibung der Obersten / geschehen mag) in den geistlichen Exercitiis, verzehren / und sich also zu einer rainen / und ernstlichen Beicht bereiten / nemlich zu einer

ner gemainen Beicht / von der letzten gemainen angefangen / wie sie zu gewisen Zeiten / nach Außweisung unserer Constitutionen / in der Societät pflegt zu geschehen : oder auch von dem gantzen Leben / das er in der Societät zugebracht hat / wie es dann einem jeden zum bequemsten seyn wirdt / damit wir also ein neues Leben / mit einem neuen Eyfer / anfangen / dermassen / daß eines jeden Erneuerung / in dem Werck selbst / an seiner Vollkommenheit / und am Eyfer der Seelen / gemerckt / und gespürt werde. Und dieweil auch vollkomne Leuth allezeit etwas haben / das sie erneuern / und in dem sie wachsen mögen ; und es nicht gnug will seyn / daß man / auß diser / oder anderer Ursach / bißweilen / solches zu thuen / nur gedenck / und fürneme : so ermahne ich euch mehrmalen / und so hoch ich kan / daß ihr euer Gemüth offtermalē wendet zu disen Exercitien : sonderlich aber

die /

die / welche etwan lang in Missionibus, oder Verschickungen / und anderen Aemptern der Societät / sich haben brauchen lassen. Damit wir also unsere Weeg bedencken / und bißweilen ein wenig rasten / und Athem fassen; damit wir hernach / desto behertzter / und stärcker / wider zur Arbeit kehren mögen. Wirdt also ein jeder mit dem Propheten mögen sagen: Ich hab meinen Mund auffgethan / und Athem geholet. Dann es lehrets die Erfahrung / und hats auch unserer Societät heyliger Stiffter Ignatius, darfür gehalten / nnd auch / in einer Epistel / hinder jhm schrifftlich verlassen / daß solche Betrachtungen / (er nennets / in den Constitutionibus, geistliche Waffen) nicht allein einem jeden für sich selbst / nutz seynd; sondern helffen auch vil zum Hayl / und Wolfahrt der anderen.

20. Wirdt also / mit grossen Ehren GOttes / geschehen / daß menniglich / so

so die Unsern ansehen / erkennen werden / daß sie von dem Saamen seynd / den der HErr gesegnet hat: welchen Seegen er / nach seiner grundtlosen Gütigkeit / gäntzlich wölle bestättigen / und ewiglich in euch mehren: damit / gleichwie er euch / sowol in diser Weiß deß Lebens / als im Ampt / andere zu rainigen / und zu erleuchten / der lieben Engeln (deren Fest wir heut feyrlich begehen) in disem Ellend / gleichsamb als Gesellen / hat wöllen seyn: also wölle er auch dise Wolthat an euch bestättigē / uñ im Vatterlandt mehren: allda jhr / mit sambt disen seeligen Geistern / die Barmhertzigkeit GOttes / in Ewigkeit / möget loben / und / sambt anderen vilen / so durch euch dahin gebracht / vor dem Thron GOttes / und deß Lambs / singen möget: HErr GOTT / du hast uns widerumb erkaufft / mit deinem Blut / auß allerley Geschlecht / und Zungen / und Volck / und Nation /
und

und hast uns gemacht / unserem GOTT / zu König / und Priestern / und wir werden regieren in Ewigkeit / Amen.

Geben / zu Rom / den 29. Tag Herbstmonats / das ist / an S. Michaels Tag / nach Christi / unsers HErrn / Geburt / im 1583. Jahr.

Euer aller Diener /
in Christo /

Claudius Aqua-
viva.

Sendt-

Sendtschreiben
R. P. N. Claudij Aquaviva,
an die Patres und Fratres der Societet JESU.
Vom Eyfer der Vollkommenheit/ und Brüderlicher Liebe.

WAnn die Gaaben GOttes (von dessen miltreicher Güte wir nicht nur allein dises natürliche Leben: sonder ein weit höhers und übernatürliches Wesen empfangen haben) ihr erste Krafft und Würdigkeit steiff / und unveränderlich in uns erhielten: Wann wir auch solche Bältzer und Bäum wären / so neben dem lebendigen Wasser-strohm und Fluß/ (welcher das himmlische Jerusalem / unser Vatterlandt erlustiget/ und erfreuet) eingesetzt/ denen weder Hitz noch Kälte zuesetzen / oder schaden möchte: Wann wir endtlich mit Tau / Regen und Bewässerung versehen; und versichert / gleichsam 1.

auff

auff aignen Grund und Boden / under gutem gewohnlichem Lufft / und haiterem Himmel uns jmmerfort zuergötzen hetten; so wär es wol vonnöthen / daß wir mit ängstiger Sorg täglich beschwäret / umbsehen / auff was Weiß und Weeg wir unsern sachen / so von Stund zu Stund abnemmen / und erwilden; mit allerhandt gesuchten Mitteln / widerumb möchten übersich helffen: ja butzen / schneyden / verneueren / und zu recht bringen.

2\. Weil aber jetzund der Last / und jmmerwehrende Kampff deß Fleischs uns mächtig beschwärt; auch wir / als wie die Zweig / an ungeschlachten / und dürren Orthen umbgesetzt / uns vil mit den wilden uñ widerständigen Boden nieten und fretten müssen; so hat sich niemand zuverwundern: sonder sihet die Nothturfft / daß man jmmerwehrenden / und gleichsam kunst- und maisterlichen Fleiß für- und anwenden muß; dardurch wir wesenlich fort-

fortgepflantzet / auffgericht / bedeckt und beschirmet; das ist / mit gutem Vorrath nothwendiger Mittel / welche zu all unserem Heyl und auffnemmen erspriesslich seyen / verfast / und bereichet werden. Allermassen und gestalt / wie zarte / von Margaranten / Citronen / und Pomerantzen / schöne / und artlich durch einander geflochtne Geschoß / wo sie wegen ungelegenheiten deß Orths / von Schnee und kalten Winden / hefftigen Anstoß leyden / eines solchen Gärtners bedürfften / der an sonderem Fleiß / acht und arbeit nichts erwinden lasse; damit solche Gewächs jhr natürlich eingepflantzte Krafft / und schöne Zierd / erhalten mögen.

Und solches umb so vil desto mehr / weil es sich befindt / daß offtermahlen / nach dem wir in die Religion eingetretten / noch etwas von den alten Irrthumben / deß zuvor zugebrachten Lebens / gleich / als ein böser Saamen und Unkraut an uns kleben / und hangen

gen bleibe: zugeschweigen / was unser wanckelmütige Natur mit sich bringe/ welche gemainiglich von dem / was auffs allerbest angefangen / verkehrter Weiß zuruck zaufft / und abhält. Je hefftiger nun dise Macht ist / und von dem guten auff das ärger zeucht / und truckt; desto mehr werden wir zu embsiger Macht gedrungen / unsern Rucken daran zuspannen / und mannlichen Widerstandt zu thun.

Als von eben diser Sach der heylige Gregorius Nazianzenus einest geredt / und erklärt / wie schwerlich die himmlische Gaab / so wir anfangs von GOtt empfangen / zuerhalten sey / hat er das Exempel deß Königs Sauls für sich genommen / und sagt; daß niemand daran zweifflen solle / er Saul seye durch den inwohnenden H. Geist / in einen geistlichen Mann verwandelt worden.

Weil er aber (spricht Gregorius) sich dem Geist nicht gantz ergeben / ist er auch nicht gäntzlich in einen andern

Mann

Mann veränderet worden / wie die Göttliche Weissagung zuvor von jhme zuvernemmen geben: sonder noch ein glostender Funck seiner vorigen Boßheit / und ein böser Saamen hafftet in jhme; also / daß Geist und Fleisch zu kämpffen hetten: Daher so klägliche Spil / und aller Welt bekandte End erfolgen.

Bald darauff setzt der gemelte Lehrer dise Wort: Jedoch ist hierauß zumercken / daß / obwol die Göttliche Genad den Unwürdigen nit widerfahrt; noch in ein böses / und ungeschicktes Gefäß einfleust: (dann wie ich selber gern bekenn / sagt die heylige Schrifft recht und wol / daß die Weißheit in ein bößwillige Seel nit werde eingehen) desto weniger / wegen der Unbeständigkeit / so wol in angenom̃enen Sitten / als der Menschlichen Natur / meines erachtens / nicht geringere Mühe und Arbeit kost / seine Würden / und schönen Wolstandt zuerhalten: Als daß einer von anfang recht tauglich ge-

gemacht/ und solcher würdigkeit hab-
hafft werde: Sonderlich/ weilen sichs
offtermalen begibt (damit ich auß al-
lem unserm Ubel und Ellend / das al-
lererbärmlichste / und abscheulichste
herfür ziehe) daß eben die Genad sel-
ber/ die Gemüter/ so mit auffgeblaß-
ner Hoffart erhebt werden / von Gott
abwerffe/ als die nit auffrecht/ und wie
es gebührt/ sich zu jhm in die nähe ver-
fügt haben : darauß erfolgt/ daß/ in
dem wir erhebt/ zumalen in die Tieffe
gestürtzt werden : damit die Sünd ü-
berauß sündig/ mir durch das gut den
Todt bringe.

3. Mit disen hochwichtigen Worten
lehret uns diser gottseeligiste Vatter /
zwey sehr nothwendige Stuck für al-
le die / welche mit dem Saul das ver-
ächtliche grobe Hauß-Viech/ das ist/
die thorrechte und viehische Wollust-
barkeiten zu suchen/ablassen/ alle Sor-
gen / zeitlicher und zergänglicher Sa-
chen / hindan setzen ; und sich in einen
höhern Beruff deß Geistlichen Lebens
schwingen/ und begeben. Das

Das erste Stuck ist / daß sich einer Gott / von gantzem Hertzen / völlig übergebe; und mit nichten gestatte / daß ainiger Saamen weltlicher Begirden und Eytelkeit / in jhm platz haben. Dañ eben darumb sagt der heylige Lehrer / daß in dem Saul / zwischen dem Leib und dem Geist / noch ein Zanck und Streit verbliben: nicht daß er der Mainung gewesen / daß wir solches Kampffs / so lang wir dises gebrechliche und zergängliche Fleisch am Halß tragen / allerdings möchten enthebt / und befreyet seyn; sonder will uns allein ermähnt haben; wann wir / wie der Apostel sagt: Mit vollem Hertzen zu Gott kommen / und nahen wöllen / das ist / wann wir uns selber außzuziehen / und GOtt anzuziehen / von Hertzen begehren; so sey es nicht allein möglich: sonder auch gewohnlich / daß GOTT an seiner Hülff / uns zustärcken / und zu erhalten / nichts ermanglen lasse: Also / daß / ob gleich wol was wenigs von dem Kampff und

Anstoß / zwischen der Vernunfft und Sinnligkeit in uns hinderbleibet; seye doch solcher nicht also beschaffen / daß er eintweders den Feinden / und Ruhe der innerlichen Statt / betrüben / oder ainigen Zweiffel erwecken möge; welcher under jhnen Herr im Hauß / und zugebietten habe: sonder da stehe vil mehr das unüberwündliche Gemüt / sein Recht und Gerechtigkeit zuhandt haben / und die ungestümme Anmuthungen und Begürden; damit sie nit zuweit fürbrechen / im Zaum zu halten.

4. Welche aber entgegen sich GOtt / und der Religion zwar auffopffern / und ergeben; aber entzwischen nicht gäntzlich alle Sorg / für jhren aignen Gesuech / und Wolgemach deß Leibs / noch auch all jhren Willen / der Welt zu gefallen / ablegen und fahren lassen; ist sich gar nicht zuverwundern; wann solche durch grosse Gefährligkeiten / als Meer-Wellen / überfallen / und umbgetriben werden. Dann der böse Saa-

Saamen/ so noch in jhnen übrig ist/ wie wenig desselben jmmermehr seyn mag/ schlagt allgemach auß/ und erstarckt zu einem hohen Geschoß: Und/ (welches dem H. Augustino / wie er selber bekennt / ein Forcht gemacht) was sich anfangs für ein klein Fadenwerck ansehẽ lasset/ das wächst gleichsam zu einem groben Schiff-Sail; also/ daß die/ so hierdurch verwicklet/ sich schwärlich herauß zuwürcken vermögen. Derowegen ermelter Heylig bezeuget / daß er damahlen nicht abnoch außzusetzen/von Gott angetriben worden; damit nicht/ (spricht er/Lib. 8. Confess. cap. 11.) wann eben das noch überige/ so sich für ein kleine und subtile Gespunst ansehen laßt / nicht abgerissen und zertrennt wurde / widerumb erstarckte/ mich hefftiger einnemme und verstrickte.

Das ander Stuck ist/ daß (gesetzt) wann wir schon anfangs unserer Bekehrung/ alles/ was die Welt-Kinder für hoch achten / fleissig und sauber

vom Hertzen geraumbt: so wirdt doch unser blöde Natur / als wie mit einem schwären Gewicht umbhängt / jmmerdar nur undersich / zu dem bösen gezogen: deßwegen nit weniger Mühe / Sorg / und auffmerckens vonnöthen / daß man die erlangte Ruhe und Wolstandt deß Geists / nicht so liederlich widerumb schwäche / und verliere / als es bedärfft hat / biß man zu einer Würdigkeit und Zierd deß Gemüths gelangen hat mögen. Sonderlich aber (welches in unserm Jammer das kläglichste ist) weil eben die Freygebigkeit Gottes etliche auß denen / so sich jetzund nach empfangener Genad selber unmässig überheben / und ab der menge himmlischer Gaaben frech und vermessen werden; (es sey dann / daß sie sich widerumb in den Circul der Vernunfft / und demütiger Bescheidenheit einlassen) eben von demselbigen GOtt / zu welchem sie sich nit mit rechter Gebühr gewendet / abwendig macht / und zu Boden stürtzt. Welche

dann

dann also unbehutsam handlen / denen ist alle Genad und Erhöhung nichts anderst / als ein ursach zum Fall und Verderben ; und muß an jhnen erfüllt und offenbahr werden / was der Apostel sagt / (Rom. 7.) Die Sünd / damit sie das ansehen der Sünd habe / hat mir durch das gute den Todt gewürckt / auff daß die Sünd über die maß sündig werde: das ist / wie es der H. Chrysostomus außlegt: die Sünd gibt jhr Abscheuligkeit und vergiffte Boßheit genugsam an Tag / wann sie ein so heylige Sach / die heyliger nicht seyn köndte / durch unseren höchsten Muthwillen und Fahrlässigkeit / in ein schändliches Halß-Geschwär / und schädliche Pest verkehrt.

Derohalben dann weder mir / noch euch schwär / oder verdrießlich fallen solle / alle mögliche Gelegenheiten zusuchen / wie wir unsere Gemüther nach und nach auffmunteren / und forttreiben : wissendt / von GOTT / geliebte Brüder / eueren Beruefff ; dann je 5.
 größ-

grösser und mehr deren Gaaben seynd/ die wir von jhme empfangen; desto grössere Rechenschafft auch von uns erforderet wirdt: und je häuffiger die Gnad der Barmhertzigkeit ist / die GOtt so freywillig über uns außgossen / je unfählbarlicher muß folgen / daß unser Langsam- und saumseeligkeit/ jhn zu höherem Mißfallen / und Ungnad bewöge. Also daß / wann wir dise Sach recht erwögen wöllen / billich scheinen möcht/ als wann er anderer Menschen Sünden / so ohne das gleich gantz und gar in der Finsternuß diser Welt stecken / weit geringer achte/ und kaum empfinde. Wer ist blind/ (spricht er durch einen seiner Propheten) als mein Diener? Wer ist gehörloß/ als der/ zu dem ich meine Botten gesandt habe? Als wann er hiemit offentlich bezeugen wolte/ daß die anderen nicht für blind zu halten/ welche wegen deß nebligen/ und mit Finsternuß überzognen Himmels / nichts sehen; auch die nicht für gehörloß zuachten/

ten / welche / weil man zu jhnen nichts redet / nichts hören. Da man aber solche Leuth findt / welchen bey hellem Sonnenschein das Gesicht vergeht / und bey denen Botten sich gehörloß erzaigen / so jhnen in die Ohren schreyen; das geb ein rechtes anzeigen und prob / daß sie blind und gehörloß seyẽ.

Dises besser zuerklären (wiewol ich mich / Geliebteste im HErrn / gegen euch eines bessern / ja auch eines höhern zuversehen hab) sage ich keck und außtrucklich / daß uns vor dem Angesicht GOttes kein Entschuldigung gelten / noch fürtragen werde; es seye dann / daß wir disen Steig deß Lebens halten / und disem Liecht nachfolgen / welches uns durch Göttliche Würckung / und zuthun seines getreuen Dieners IGNATII, auß seinen hinderlaßnen Constitutionen und Satzungen / auß dem Institut der gantzen Societet; und endtlich auß derselben Heyligen Stiffters und Vatters / da er auff Erden wandlet / würdigisten Ermah- 6.

nungen/und heylsamen Exempeln/erschinen/und noch heutiges Tags vorleuchtet. Weil auch über alles die gütigste und sorgfältigste Lieb Göttlicher Mayestät/nicht auß- noch absetzt/unsere Gemüther täglich zuerleuchten/und jmmerfort zum besseren auffzutreiben: handlet auch nicht mit uns/als mit Dienst-Knechten (denen er bloß/und auff ein herrische Weiß anzaige/was er von uns haben wölle) sonder als seine liebste Kinder underweiset er/und würdiget sich/uns seiner Göttlichen Gehaimnussen/Räth und Anschläg thailhafftig zu machen.

Und daß wir anderer Sachen geschweigen/wem/bitt ich/solle doch dise ainige Stim̃ unsers Erlösers (habt jhr mich lieb/so haltet meine Gebott/Joan. 14.) sein Hertz und Gemüth nit erwaichen? Gleichsam hette er sagen wöllen: ich komme nicht mit Trohworten/ich tringe nicht auff meine Verheissungen/ich wirff euch nit für/was/und wie vil jhr meiner Verdienst

halber/

halber / mir schuldig und verpflicht seyet/ die Macht und Grösse der ewigen Belohnung/ stelle ich nit für euere Augen: sonder nur allein das ainige; Habt jhr mich lieb / so thut / was ich euch sage. Wer wolt nun so unartig/ wild / und eysen-hart seyn / dessen Gemüth (wann er bey jhme selber bedenckt / wer da redt / und mit was Weiß und Worten ers fürtrag) nit solte fliessen / und zerschmeltzen ? Ja auch einen steiffen Fürsatz machen/mit wackerem und dapfferem Gemüt alles das anzugreiffen / was er sihet/und erkeñt/das seinem Willen angenehm/ oder zu der Ehr seiner Mayestät geraichen möge ? Das solle (wie der H. David frolockendt gesungen) mein Theil und Erbschafft seyn. Suchen andere was sie wöllen / erstrecken sie jhre Gelüsten und Begirden wie weit / ferr / und wie lang sie mögen / mein Theil aber/ O HErr/ soll seyn / dein Gesatz zubewahren.

Hierzu kombt auch / was der hey- 7.
 lige

lige Basilius vermerckt / daß für uns / als deß Obristen Feld-Herrens Leib-Quardi / und Königliche Kämerling / noch grössere / und stattlichere Recht und Vorzug erkennet / und verordnet seyn / als für den gemainen Hauffen. Da will dann vonnöthen seyn / daß wir auff unsere Schantz und Ambt sehen; dergleichen da Sachen seyn / darauff all unsere Gedancken und Vermögen hafften sollen: Nemlich / daß sich unser gantzes Leben auß und auß / nach dem ainigen Willen und Wolgefallen Gottes / und seiner aintzigen Ehr / richte und schlichte: also / daß ein Diener Gottes gewiß darfür halte / daß kein Ding auff diser Welt seyn könde / darinnen das Leben / Wollust / Frid / und selige Rhue zufinden / als allein in dem / daß er sich dem Wunsch und Augenwanck Gottes gleichförmig mache / und frey gantz ergebe: Weil je sein heyliger Will ein unfählbarliches Gesatz all unserer Rechten und Gerechtigkeiten ist /

des-

dessen Wunsch und Begehren / jhme zu gehorsamen / allein dahin gehet / daß wir seiner geniessen / und seelig seyen: Dessen Dienst die allersüsseste Ruhe; entgegen aber von jhme abweichen / das eusserste Verderben und Ubel mit sich bringt.

Es spricht der Psalmist / (Psal. 118.) Meinen Mund hab ich auffgethan / und Athem geholet; dann ich zu deinen Gebotten ein Verlangen gehabt. Dann als er den Mund / umb nothwendiger Erfrischung Willen / auffgethan / bezeuget er / daß er leben-reichen Lufft von Himmel geschöpfft: das ist / ein Begird / alles was GOtt wolgefällig / zuvollbringen: und diß aintzige wöll er nicht geringer / als den ein- und außgehenden Athem deß Munds schätzen / so lang er lebe. Da wöllen wir uns gleich seyn lassen / als wann David also fortredete: Mein Gott / in welchem mein Leben / bewögnuß und Wesen / durch meinen Dienst und Fleiß / dir in allem / was

du befilchst / zugehorchen / wirdt ich aller massen erhalten / als wie die Thier durch den Athem. Wie derohalben unvermeidenlich ist / daß der Leib nicht zu allen und jeden Puncten der Zeit / einen külen Lufft schöpffe / damit die natürliche Wärme nit ersticke / und außgetilgt werde; also / und vil mehr erholet / und erfrischt sich mein Gemüth / in deme es alle Stund / ja schier alle Augenblick / Lieb und Andacht / deinen Willen zuvollbringen / erneueret. Derohalben ich in diser Begird / gleichsam mit auffgesperztem Mund / disen über Hönig süssesten Lufft / und zwar als offt es möglich / suche; und zufassen / nicht ablasse; so weit sich meine Kräfften in disem Heu- und Stro-Häußlein meines Leibs / erstrecken mögen.

8. Und nicht unrecht sagt er: Meinen Mund hab ich auffgethan. Dann wie die Gelehrten davon reden; so wirdt der Lufft durch den Mund nicht

erholt / noch in den Leib gezogen; es seyn dann / daß das Leben / damit es nicht müsse versticken / ein merckliche und unverzügliche Hülff deß einfliessenden Luffts erhaische. Hat also der heylige Prophet mit disen Worten erklärt / es ohne höchsten Nachtheil eines vollkommneren Lebens / nit könne abgehen / wann man sich solcher Gottseeliger Luffts-Erholung nit jmmerdar / und alle Augenblick gebraucht; durch welche wir unsern Willen der Jurisdiction, und habenden Recht deß Göttlichen Willens / zu undergeben / von Hertzen begehren: Villeicht hat auch David ein so mächtige Hitz / den Willen GOttes zu fassen / empfunden; daß er / zu dero Ringerung / mit külem Athem sich zu erquicken / gedrungen worden. Eben dises ist unser Vorhaben / Handthierung und Beruff: mit diser Maynung haben wir uns in die Societet JESU einschreiben lassen / daß wir dem Willen unsers Vatters und Feld-Herrns / nichts

nichts fürziehen: sonder das alles mit der That laisten / was wir auß anregung unserer so wichtigen Constitutionen, und auß unseren Novitiats gleichsam ersten Buchstaben / als wie ein Mutter-Milch / an uns gesogen haben: daß wir nemlich den Willen GOttes / welchē unsere Oberen außlegen / für den unsern halten / und annemmen. In welcher Sach ein stete und unablässige Ubung / so wundersame Krafft mit sich bringt / daß wir thails von Tag zu Tag / grössern Lust / und Lieb darauß empfahen: thails auch mit / waiß nit / was für einē süssen Geschmach / und wunderliches Liecht (welches alle Natur und Menschlichen Sinn übersteigt) augenscheinlich erkennen / daß dise Ordens-Tracht und Sitten / allein von Himmel geflossen seyen. Welches unser Heylandt / zu einer Zeugnuß / mit disen Worten bestättiget: So jemandt will seinen (deß Vatters) Willen thun / der wirdt von meiner Lehr innen wer-

den / ob sie von GOtt sey. Als wolt er sagen / wann wir uns bemühen / solche Lehr im Wandel und Werck zuerweisen / werden wir durch innerliche Empfindtnuß / und ungewohnliche Eingebungen / etwas / so dem Fleisch und Blut seltzam / und neu ist / erfahren; dardurch wir uns selber leichtlich bereden / daß dise Weißheit von oben herunder / auß dem Göttlichen Brunn-Quell entsprungen sey.

Nun aber hat mich die Lieblichkeit 9. dises Arguments, was weiters / als ich mir fürgenommen / hinein geführt: dann ich nicht willens / wie vor disem / weitläuffig zuhandlen: sonder kürtzlich allein das / was dise Zeit erforderet / zuerklären.

Dann ich euch andermahlen / wegen deß fruchtbarlichen Fortgangs der Japonischen Kirchen / zugeschriben / und einen jeden dahin ermahnt / den Geist seines Gemüths zuerneueren; darzu ich dann auch ein Jubilæum, so zu guter Befürderung diser Sachen / von

von dem Pabst Gregorio XIII. miltseeliger Gedächtnuß/erthailt/zugeschickt.

Weil aber anjetzo/nicht vorlängst/auß den Sinensischen Königreichen/uns ein neue Gelegenheit erwachsen (inmassen durch GOttes gnädige Schickung/diser Sachen frölicher anfang euch genugsam bekannt) hab ich dises ander Jubilæum schicken wöllen/welches wir von Päbstlicher Heyligkeit Sixto V. erlangt/mit disem Zusatz gemehret/daß solches umb der Societet Wolstandt/und glücklichern Fortgang/von GOtt zuerhalten/vergunt worden.

10. Auß deme dann genugsam erscheinet: Erstlich die Großwichtigkeit diser Sachen; dann auch/wie vil höher wir unsers obligenden Ambts halber verbunden: und wie vil letstlich/in unser aignen Krafft und Vermögen/gelegen/daß unser Vorhaben und Verrichtungẽ/zu gewünschtem Außschlag/geraichen. Die Wichtigkeit der sachen benennen wir darumben: dann

nicht

nicht allein der Societet gedeuen/Vollkommen- und Gottseeligkeit/für sich selbsten/zum Dienst Gottes gantz fürträglich ist; sonder auch/wann wir die Augen deß Verstandts auff den Fleiß und Arbeit wenden wöllen / so die unseren / zu dem Heyl der Japoneser / Sineser/und anderer Völcker/darstrecken: so ist richtig / und gewiß / daß all unser angespannte Mühe und Dienst/ weder zu gewinnung der Seelen/noch zu gebührender Mehrung Göttlicher Ehre/ ainige krafft oder nachtruck haben könden: es seye dann/ daß ermelte Societet an jhren selbst aignen kräfften und Gesundheit/steiff erhalten werde.

Dann wo der Leib nicht recht / und wol auff ist; und die Glider / jhre gewohnliche Dienst zuverrichten / untüchtig: so wirdt freylich ein solcher Leib / es treffe im lauffen oder kämpffen an / was es wölle / nichts rühmlichs anfahen/noch außführen.

Also und fürs ander/hab ich gesagt/ wie hoch wir/unsers tragenden Ampts 11.

hal-

halber/verpflicht seyen. Dan̄ so Gott von uns (wie ich in vorigem Schreiben von der Renovation, außführlicher gehandlet) ein so fürtreffliche Geistligkeit erfordert/damit der Societet Embsigkeit/ dem Nächsten zuhelffen / ersprießlich sey: Wievil ernstlicher wirdt er erfordern / daß die Societet selber / durch uns / so gar an jhrem wolstandt nit geschwecht werde / daß sie vil mehr durch unsere Wachtbarkeit / und angewendten Ernst / sich je mehr und mehr in demselben schwing/und außbraite? Zu welcher sach wir nit einen linden Sporen haben / wann wir gedencken / welcher massen auß uns allen samtlich/nur ein Lieb gemacht; und daß under den Glidmassen ein solche zusamenstim̄ung/daß sich ein jedes zubesorgen/daß nit auß seiner schuld/der gantze Leib durchgehend/in ein gefahr und noth gesteckt werde. Wunderlich/ un̄ erschröcklich ist; ja billich/daß denē/ die es hören/beyde Ohren (wie die H. Schrifft redet/1.Reg.3. Jos.7.) klingē/ wann

wann man zu Gedächtnuß führt / welcher massen das Volck Israel / da sie den sighafften Fürsten Josue / zum besten / und GOtt selber zum Obristen Feld-Herrn hätten: auch eben damaln / auff seinen Göttlichen Befelch / und Anordnung / in das Feldt gezogen; dannoch / umb deß ainigen Manns Achan Diebstals wegen / (von dem verbannten Raub der Statt Jericho) in dem gantzen Läger / ein so mächtige Verwirrung / und Schaden / erlidten / daß / auß den Mannhafft- und Allerstärckesten auß Israel / in die Dreytausent / von den Feinden / in die Flucht geschlagen worden / und / von GOtt selber / dise scharpffe Wort hören müssen: Non poterit Isräel stare ante hostes suos; Das Volck Israel kan nicht bestehn vor seinen Feinden / muß die Flucht geben / dann es mit dem Bann befleckt worden. Und noch weit entsetzlicher ist: Ich (spricht er) wirdt hinfüro nicht mehr mit euch seyn / biß ihr

jhr den vertilget/ so dises Verbrechens schuldig ist. Und obwolen / der solchen Gottesraub begangen / nur ein ainige Person gewesen ; so ists doch (wie der H. Augustinus / Quæst. super Jos. l. 5. q. 8. vermerckt) allen auff den Halß kommen / und hats übel beschwärt. Damit nicht (spricht er) ein jeder/ in dem Volck/ nur bloß für sich selbst allein Sorg trage / sonder/ daß ein allgemainer Fleiß zwischẽ jhnen seye/ welchen einer/ gegen dem anderen / erzaige : also/ daß ein Glid für das ander / als ob sie eines aintzigen Leibs/ und aintzigen Menschens Glider wären/ getreu/ und sorgfältig seyen.

12. Durch welche That / der Ewige Richter / anzaigen wöllen / was für ein Gemainschafft / unter allen / und jeden insonderheit / in einer Versamlung sey ; weil keiner/ auß jhnen / für einsamb/ und allein/ anzusehen : sonder/ alle und jede/ zu einem aintzigen/ und vollständigen Werck gehörige Theil

Theil seynd. Sihest du/ (sagt der H. Chrysostomus/ De verbis Isa. Vidi Dominum. Hom. 1.) wie eines aintzigen Manns Verbrechen / die Rach über das gantze Volck bringt? wie es GOtt/ wider die gantze Menge/ zu einem Feind/ verkehrt? Deine Urtheil aber/ O HErr/ seynd gut/ und zu unserem Nutz angesehen: Die Sünd/ ist ein böse Sucht; durch die Rach/ wirdt sie offenbaret / und / bey allen / verschreyt; damit sie nicht alle vergiffte: auff daß/ wann sie erkennen/ was für Trohungen/ auß einer aintzigen Ubertrettung/ erfolgen / sie die Rach fliehen / durch welche sonsten vil / in die ewige Straff fallen wurden. Dahero dann auch die heyligste Männer/ so mit dem Geist wahrer Demut/ begabt/ bey jhnen selber erkennt/ daß sie von Menschlichen Gebrechen nie gar befreyt gewesen; und wie sie/ auß inbrünstigem Eyfer gegen dem Nächsten/ mit höchster Liebe entzündt: also haben sie vermaint/ daß jhre Sünden

(wie

(wie von S. Catharina von Senis/ Epist. 7. neben anderen / geschriben worden) zu allen Ubeln/ mit welchen die Kirch Gottes betrangt wardt/ Anläß geben haben. Wievil mehr haben wir uns zu befürchten/ die wir nicht nur wegen der gantzen Christlichen Kirchen Gemainschafft: sonder noch darzu wegen deß aigenthümlichen Bands unsers Berueffs / und Ordens / ineinander verstrickt seynd; daß nicht / was einer da / der ander dort/ für sein aigne Person / sündiget/ der gantze Leib/ mit grossem Kummer/ und Schaden/büssen müsse. Ja/nicht allein büssen/ sonder auch/ zu gefahren hab/ daß solche Exempel weiter greiffen/ und andere/ zur Nachfolg/ anzucken. Dann wo man sich einmal vergriffen/ da ist die Bahn/zu verderben/ schon gemacht.

15. Eben diser Sachen halben/ hab ich obē/für das dritte gesagt/daß an eines jeden/auß den Unsern/aigner Person/ hieran mächtig vil gelegen/daß die So-

cietät

cietät also beschaffen sey / wie wirs alle wünschen / und gern sehen sollen: in-massen wir solches nicht allein durch ein raines / und eyferiges Gebett / von GOtt / erhalten könden; wie nicht weniger / daß / so frembde Völcker / den wahren Glauben / und / die so hart-angefochtne Kirch / ihren vorigen Glantz / widerumb überkomme: sonder auch darüber / in Erwegung deß unzertrennlichen Bandts / die Göttliche Güte erwaichen / damit er / mit völligem Anblick seiner übermässigen Barmhertzigkeit / aineſt die gantze Societät ansehe / und übersich richte. Auß welchem dann noch darzu folgen wirdt / daß / wann ein jedes Glid / an disem Leib / sich selber / auffs allerbest / ziert / und außpaliert; von allerhandt der Glidmassen Geschmuck / auch die Schöne / uñ Glantz deß gantzen Leibs / nothwendig fürbrechen / und herzlicher scheinen müsse.

Hierauß wir / schließlich / die drey obangeregte Stuck / zu vernehmen haben: 14.

ben: Nemlich/ wie hoch ein jeder in- sonderheit verbunden; Item/ wie- vil an der Sach selbsten gelegen: und/ wie endtlich alle Stärck/ und Ge- sundheit deß gantzen Leibs/ mit dem Wolstandt eines jeden Glids/ unab- sönderlich/ vermischt/ und vereinbart sey. So ist dann/ zu disem Zihl und Endt/ von Päbstlicher Heyligkeit Sixto V. erhalten worden/ daß Ihr Heyligkeit dises Jubilæum, auß dem Schatz der Kirchen/ unserer Societät/ gnädigist vergönt/ und ertheilt haben.

15. Wann nun der boßhafftige Sa- than (weil es jhn über die massen ver- dreust/ daß/ durch die Hand Gottes/ und der Societät angewendten Fleiß/ in so vilen/ und weitgelegnen Landt- schafften deß Erdbodens/ jhme die vilfältige hoffnung/ und der mächtige Raub der Seelen entzogen wirdt) jmmer mehr/ sovil an jhm ist/ auß- setzen wirdt/ den Zaun/ und Maur dises Weinbergs/ einzureissen/ die Weinreben zu verwüsten/ den Wacht-

Thurn

Thurn zu stürmen ; so ist die Rechnung bald gemacht / mit was embsiger Wacht / mit was starckem / und mit Tugendten außbündig-verfasstem Gemüth / seinem verzweifleten Vorhaben zu begegnen sey. Derohalben gute Fürsehung zu thuen / wo schon ein Einfall deß Feindts beschehen / daß wir alle samentlich zusamhalten / und / solchem Ubel / nicht allein in Gegenwart / sonder auch / sovil möglich / auffs künfftig / fürzukommen / nichts unterlassen. Ja vilmehr / als wie die Weinzierl / nicht allein darvor seyn / damit der Weinberg / durch kein wildt Schwein verherget / noch von einem sonders ungeheyren Thier zernagen werde ; (Psal. 79.) sonder / was zur Züglung neuer Geschoß / zum versetzen / zum umbgraben / zum einlegen gehörig / jhnen wol angelegen seyn lassen ; dardurch nicht allein die Fruchtbarkeit / sonder auch die schöne Wolgestalt deß gantzen Wein-Gewächses gemehrt werde : Also

müssen auch wir alle mögliche Arbeit daran spannen / damit die Societät in keinen Abgang gerathe / ja wol / von Tag zu Tag / zunemme / und grössere Früchten / und Lebensfuetter / jmmerzu trage. Weil auch ferner / durch sonderbare Gutthat GOttes / (mit meinem / und der gantzen Societät höchsten Trost) die Erneuerung deß Geists / sambt den gottseeligen Betrachtungen / welchen / bey dem nächsten Jubilæo, menniglich obgelegen / mit wunder-grossem Nutz / bey den Unserigen / angeschlagen: also haben wir nicht zu zweiflen / wann dise unsere geringste Versamlung / die vor-angewendte Exercitia, widerholet / GOTT werde sich / mit neuer Freygebig- und Barmhertzigkeit / gegen derselbigen / erzaigen. Sehe derohalben von Hertzen gern / daß wir auch / voriger Weiß und Maß / (dessenthalber denen Provincialen schrifftlicher Befelch solle zukommen) uns jetzo / zu disem andern Jubilæo,

gefasst machten / und solches umb so-vil begiriger / weil wir dißmals von Erhaltung / und Mehrung deß Wolstandts unserer Societät handlen; und was wir zuvor von diser Sach verkost / das solle uns widerumb unser Begird / und Eyfer / je mehr und mehr / schärpffen. Derowegen ich die Göttliche Majestät auffs demütigist bitte / sie wölle nicht verhängen / daß / durch mein Schuldt / und Verbrechen / euer Vorhaben / und angewendter Fleiß / in dem wenigisten schwinden / oder geschwächt mög werden. Euch aber / bitte ich mit hertzlichem Wolmainen / und Liebe / mit deren ich alle umbfang / auffs allerhöchste / daß jhr ernstlich / und scharpff dahin gesinnet seyt / wie jhr / in vollkom̃ner Andacht / eines Zunehmens fortschreitten möchtet.

Und wiewol ich tröstlicher Zuversicht bin / wann jhr / von neuem / das Sendtschreiben / so ich hiervon / von Erneuerung deß Geists / abgehen lassen /

sen/ mit rechtem Auffmercken werdet ablesen; und wievil mehr / wann jhr deß Gewissens Erforschung / wol-angestellte Beichten / und geistliche Exercitia gebrauchen/ auch etwas län-gers mit GOTT / dann zuvor / zu handlen euch befleissen werdet; es nicht bald fählen könde: sonder/ auß seiner unerschöpfflichen Freygebigkeit / sovil erlangen/ daß jhr handgreifflich ver-stehen möget / was da sey die Hoff-nung eures Beruesfs ; widerumb/ was da sey würdiglich vor GOTT wandlen. Dannoch kan/ und soll ich nicht unterlassen / bey so guter Ge-legenheit/ euch zu zweyen sonderbaren Stucken inbrünstig zu ermahnen/ welche zu unserer vorhabenden Sach/ mit GOttes Hülff/ überauß wichtig seyn werden.

16. Das erste ist / daß wir/ die rechte/ allgemaine Lieb untereinander zu er-halten/ uns dermassen angelegen seyn lassen/ (mit gäntzlicher Außmusterung der schädlichen Gewonheit / so billich

einer

einer gifftigen Sucht zu vergleichen / da ein Nation / gegen der andern / übel gesinnet / und was dergleichen mehr ist) als ob der gantzen Societät Wesen / Hayl / und Wolfahrt / daran gelegen ; wie es sich / in der Warheit / auch also befindt. Und im fahl dise unsere getreue Mutter / die Societät / an jhrer schönen Form / und Glantz / durch Veraltung / das wenigiste solte verlohren haben / lasst uns fleissig darob seyn / daß sie widerumb ersetzt / und zu der alten / hertzlichen / und liebreichē Getreulichkeit gebracht werde / mit dero sie jhre erste Glider / und neu-gebohrne Kinder / verbunden / und umbfangen hat: Dann ob wir schon an Zahl der Personen zugenommen / ist dannoch kein Zahl so groß / kein Orth so weit und ferꝛ / dahin sich der liebe Umbkraiß nicht erstrecke. Ja habe mich wol zu erinnern / daß ich bey dem H. Macario (Hom. 18.) gelesen / wie / durch die Lieb deß H. Geists / das Menschliche Hertz

bißweiln zu einer so wundersamē/und liebseeligen Freud erweckt / und entzündt wirdt / daß es alle Menschen (nicht angesehen/wer from̄/oder unfrom̄ sey) in seiner jnnersten Tieffe/ wanns möglich seyn köndte / einschliessen/und bewahren wolte. Wievil mehr dañ wirdt dises unser gleichsamb tägliche Fron-Arbeit seyn / gegen denen wir mit Brüderlicher Verwandtschafft / in vil weeg / verbunden bleiben? Welche Verbündtnuß zwar / nicht ein schlechte/ und obenhinschleichende: sonder ein außerlesene / und lebhaffte Liebe (wie der heylige Basilius / Reg. brev. in Int. 162. verzaichnet) von uns erfordert; dann da er die Frag anstellet / mit was für einer Gutwilligkeit wir untereinander sollen verknipfft seyn? antwortet er: Mit eben der Liebe / welche Christus der HErr (Joan. 15.) erklärt mit folgenden Worten: Liebet einander / wie ich euch geliebet hab: Niemand hat grössere Lieb/ als

daß

daß einer sein Seel / für seine Freund / darsetze. So nun die Seel darzusetzen ist / wievil mehr will sichs gebühren / daß wir / in schlechtern Sachen / ein willfähriges Gemüth erzaigen? nicht darumben / daß hiemit Menschlichen Pflichten / sonder dem Göttlichen Wolgefallen ein genügen geschehe / und jedem Neben-Menschen zu Nutz und Wolfahrt geraiche. Welches uns weder verdrießlich / noch schwär fallen wirdt / wann wir ins Werck bringen / was unser geliebtister / und heylige Vatter Ignatius, in dem dritten Theil seiner Constitutionen / c. 1. §. 26. (so nachmaln in die 17. Regul deß Summarij gesetzt worden) uns anbefohlen: Offt / spricht er / sollen sie ermahnt werden / daß sie GOTT in allen Dingen suchen / und sich der Liebe gegen den Creaturen / sovil immer möglich / entblössen; damit sie alle Naigung auff den Schöpffer wenden: denselben in allen Creaturen / und alle

Creaturen in jhme / nach seinem heyligen / und Göttlichen Wolgefallen / lieben.

17. Wann dann disem also / kan man leichtlich ermessen / wie weit die von der rechten Strassen abtretten / welche sich durch ein absönderliche Gemainschafft / wegen deß Geblüts / und Stammens: oder wegen gleicher Natur / und Sitten / oder sonsten Landtsmannschafft halber / von dem allgemainen Bandt / und Ainigkeit der Hertzen / so unter uns seyn muß / verlaiten / und abführen lassen.

Wiewol ich nun / in meinem nächsten / an die Superiores gethanen Schreiben / (da Meldung geschehen / welcher massen unsere Leuth sich unter jhnen selber / und auch gegen Außwendigen / verhalten sollen) kürtzlich von diser Sach etwas angedeut hab. Nemlich / wie sorgfältig der heylige Ignatius gewesen / und ich anjetzo seye / damit wider dise Ainigkeit deß Geists

sich

sich keiner versündige / als welche nothwendiger ist / dann man jmmer glauben kan: hat mich jedoch (weil der Handel so wichtig / und daß nicht etwan der Säemann deß Unkrauts / unter dem Schein eines anderen Geschäffts / und Vermäntlung deß guten / etwas von seinem aignen Saamen / mit unter sprenge) für gut angesehen / euch diser Ding halber allhie weiter zu ermahnen.

18. Dann ja hoch zu besorgen / damit nicht / als vor Zeiten / durch etlich weniger Personen übersehen / (wie der heylige Hieronymus / wiewol in einer anderen Sach / darvon redet) Der Erden Umbkraiß sich mit Seufftzen verwundert / daß er Arianisch befunden worden: Also auch / durch die Schuld der jenigen / denen / die unordenliche Bewegnussen zu demmen / nicht haiß angelegen / und / wie der heylige Ignatius sagte / weder Ordnung / noch Ainigkeit leyden könden; die Societät ainest / mit nassen Zähern /

sich verwundern müsste / daß sie nicht mehr die jenige sey / die sie zuvor gewesen / sonder jetzo / als ein außgemergleter Leib / und wie ein außdorrende Blühe dahin falle.

Dann wie sie / von ihrem ersten Ursprung her / ohne alles Ansehen unterschidlicher Nationen / durch Vereinigung der Gemüther / zusammengewachsen / und alsofort auffgeschossen; wurde man / wo sie im wenigsten abweeg rucken solt / bald sehen / daß sie gewißlich auß Aegypten nicht gezogen / sonder mitten darein gerathen wäre; Und ein Sprach hören müsste / die sie nicht erkennt / noch gelehrnet hätte.

19. Diser so schädlichen / und vergifften Kranckheit / ist besser nicht zu begegnen / als wann die bemeldte Constitution rain / und vollkommentlich gehalten wirdt; darauß leichtlich abzunehmen / wievil eben an diser Regul gelegen; sintemal / so bald man solche

auß

auß der übung kommen laßt/ uns ein so schwärer Siechthumb / und Jammer zubesorgen/und widerfahren kan. So werden wir derohalben ermahnt/ daß Gott in allen / und alle in GOtt zu lieben seyen. Wo dises im schwung gehet / da fällt aller underschid und außnahm / so wol der Nationen / als der Personen. Dann so GOtt in denen/ die wir lieben/zulieben ist; so muß sich ja unser Liebe in alle die Endt/und Orth erstrecken / darinnen GOtt zufinden ist: und zwar vil hefftiger zu denen / bey welchen die ursach zulieben (welche GOtt selber ist) scheinbarlicher auß- und fürbricht.

Wann derohalben das Gemüt eines Gottseligē Liebhabers/ entweders 20.
ab denen Gaben Gottes / mit welchen andere geziert/ sich erlustiget; oder aber von Hertzen wünschet/ daß die/ welche arm/ und in Mangel stehen/ mit schönen Gaben geziert werden; so liebet und begehrt solches Gemüth beyder seits nichts anders / als GOTT den

HErrn / und was Gottes ist. Auff solche Weiß wirdt keiner zum andern / umb daß er mit allerhand Tugendten / und anderen Virrichtungen / und Geschicklichkeiten / wol daran ist (dann in allen solchen dingen / sihet ein haiteres Gemüt nichts anders / als GOtt an) ainigen Mißgunst tragen / noch etwas ungleichs von jhme halten / oder reden: sonder vilmehr ursach haben / Gottes Güte und Freygebigkeit zuloben. Wirdt jhn auch der anderen übelhalten nit unwürsch machen / noch zu ainigem Unwillen bewögen; sonder wirdt ein gantz gütiges und hertzliches Mitleyden mit jhnen haben / und all sein Vermögen anwenden / damit sie widerumb übersich kommen / und die schöne Tugendten / so jhnen manglen / zueroberen / ein Hertz fassen. In disem hafftet der gantze Preiß / und Lob deß Liebhabers / welcher in seinen Brüdern nichts anders ansihet / noch suchet / als Gott; damit er jhn erkenne / und umbfahe / er sey wo er wölle.

Und

Und wo ferꝛ es das ansehen hette / als wäre die Göttliche Mayestät weniger in einem und andern zugegen / der Liebhaber abermal von Hertzen wünsche / daß sie daselbsten jhr milte Handt auffthůe / und mit völliger Bereichung sich gleichsam gegenwärtig darstelle.

Wann wir nun dise Weiß und Weeg im lieben halten / werden wir auch in den Sündere͂ / sie zulieben / finden; als nemlich / die Menschliche Natur / und die Bildtnuß Gottes; und werden wünschen / daß dises Ebenbildt widerumb in jhnen von neuem herfür leuchte: Jhr sonderbahrer Schmuck aber / und himmlische Zierd / welche in Göttlichen Gnaden und Freundschafft bestehen; wirdt vor unseren Augen schweben / mit hertzlichem Wunsch / daß dise so kostbarliche Kleynodien in jhnen häuffiger und häuffiger gemehrt werden. 21.

Gleich aber / wie die Göttliche Genad also weitläuffig außgossen wirdt / daß

daß kein underschid zwischen Türcken/ Heyden / und anderen Völckern zuspiren; also / wann einer seine Gedancken in Gott versenckt; wirdt er in keinem Menschen auff der Welt manglen / noch suchen / daß er in jhm liebe; Weil von GOtt / der sich allen und jeden gegenwärtig mitthailet / freylich grosse Ursachen / und ja allgemaine Brunn-Quellen der Liebe / außgehen: Nicht weniger / als daß einer allerhandt Farben sehen / und erkennen möge / so ein allgemeines Mittel / es sey gleich das Liecht / oder ein Farb welches den Augen fürgestellt wirdt. Zu dem / wissen wir auch (wie die Weltweisen darvon reden) daß die Krafft / dardurch man etwas empfinden und begehren kan / allerdings frey und láer seyn muß von solchen dingen / nach welchen sie zuergreiffen / strebt; damit sie sich zu vilen sachen strecken / und fähig werden möge: sonsten wáre bemelte Krafft untüchtig / etwas anders zufassen / als allein das / dessen sie schon

vor-

vorhin voll ist. Als zum Exempel / wann die Augen mit einer Farb eingenommen / wären sie zu allen anderen untüchtig. Dann wo sie mit der grüne überzogen / schine alles grün / was jhnen fürkäm; und alles roth / wann sie mit rother Farb getrenckt wären; und also folgendts mit allen anderen Farben / deren ein jede / wann sie den Augen von Natur angeboohren / gnug wär von der übrigen Lieblichkeit abzuhalten.

Eben solche Maynung hats mit 22.
unserm Willen / wann er jhme selbst die aigennützige Lieb / und Anmuthungen nicht abgewehnt / und außzeucht / wirdt er allenthalben umb der Liebe GOttes wegen (auß welchem / durch welchen / und in welchem alle Ding seynd) zuwillfahren aller ding krafft- und machtloß erfunden werden. Dann wo das Gemüt am Vatterlandt und Verwandten klebt / wirdt keiner nichts gelten / er sey dann einer seines Geschlechts / oder Vatterlandts. Glei-

chen Weeg wirdt es gewinnen/ wo einer mit Sipt- und Bluts-Freundtschafft eingenommen/allein waist dem Fleisch und Blut zuhengen; und also fort in andern Stucken.

So wir nun das für ein grosse armseeligkeit haltẽ wurdẽ/wañ ein Mensch mit seinen Augen mehr nicht/ als ein aintzige Farb sehen kundte/ wie muß dann dem Willen ergehen/ dessen Lieb gleicher massen eingeschlossen/hafftet? Gewiß ist/ daß die Augen deß Leibs/ mit welchen die Mucken und Schnacken eben so wol begabt/als wir/weder Gott zusuchen/ noch zusehen/ verhilfflich seyn: Wie dann auch umb der Augen wegen/kein Mensch fromm genennt werden/ noch seyn kan/ als wie durch die Krafft und Tugendt deß guten Willens.

23. Derowegen wir all unser vermögen daran strecken sollen; damit unser Will von allen Anmuthungen und Begirden entblöst werde; damit er desto freyer die jenige Sorg und Gedan-

dancken anziehe / welche allein GOtt zusuchen/und zulieben / aigenthumlich zuständig seyn. Dann also wirdt die Lieb selber vollkommen gelaittet.

Hieher gehört / die Hochheit deß Gemüts / und mächtige Lieb deß H. Apostels Pauli / welche der H. Chrysostomus (Hom. de profectu Evang. in illud Apost. Pauli: Sive occasione, sivé veritate Christus annuncietur.) mit herzlichem Lob / nicht allein erhebt und außgeruffen: sonder auch / als wäre er selber mit/und darbey gewesen/zierlich herfür streichet. Ein sach / die fürwahr uns billich in Verwunderung bringen / und die schamröth außtreiben soll. Unangesehen/sein Lieb sich in so vilen wachen/ Kümmernussen / und Gefährligkeiten / damit er Christo vil Seelen gebären möchte / wunderbarlich sehen lassen ; so hat sie dannoch sonderbare/ und über die massen (wie es bemelter H. Lehrer wol erwogen) ihr Krafft und treuhertzige Fürsorg / über ein aintzige Privat-Person den 24.

Onesi-

Onesimum außgeschütt. Diser war ein Knecht / und zwar von seinem Herrn Hauß flüchtig / und entloffen / deme er auch Diebstahls halber beschwerlich gewesen; nichts desto weniger aber hat der Apostel (unangesehen jhme der Last und Sorg aller Kirchen auff dem Halß gelegen) jhn mit so hertzlicher Lieb umbfangen / daß er Philemonem seinen gewesten Herrn / umb Gnad und Verzeyhung für jhne gebetten; und über das auch jhn mit unerhörten Ehren-Tituln gewürdiget / daß er jhn seinen Sohn / den er in seinen Banden und Gefängnuß erzeuget: Ja gleichsam sein innerstes Geäder / und den anderen Paulum zunennen / keinen scheuhen getragen. Dises alles / sagt der H. Chrysostomus / hat der Apostel an jhme erzaigt: Daß er nicht angesehen / daß Onesimus ein Sünder / Hülff und Schutz bedürfftig; sonder daß er ein Mensch sey: Ein Mensch (sag ich) eines auß den würdigisten Geschöpffen GOttes / dessen halber

auch

auch der Ewige Vatter seinem einge-bohrnen Sohn nit verschonet. Nicht will ich / daß du mir sagest / er sey ein verloffner Gesell / oder Mörder / oder Dieb / oder Ubelthäter ; oder daß er arm / schlecht / verworffen / und unnütz sey : sonder gedencke / daß Christus für jhne gestorben; und dises solle dir ein genugsame Ursach seyn / dich mit fleis-siger Sorg / umb jhn anzunemmen: Gedencke / wie groß der seyn müsse / den Christus selber so hoch geschätzt / daß er seinem aignen Blut nicht ver-schonet hat. Dann ich ja nicht dar-für halte / wann ein König für einen sterben wolte / daß wir ein andere Prob suchen wurden / zubeweisen / wie hoch diser Mensch geadelt / welcher vom König so hoch geacht worden.

Nun lasset uns erwögen / was für 25.
einer Lieb die würdig seyen / welche nit Knecht / sonder unsere Mit-Brüder; nicht entloffne / oder Rauber / sonder Verschmächer der Welt seyn / so umb der Liebe Christi willen / alles hin- und

auff-

auffgeben; sich mit uns in gleichen Krieg einschreiben lassen / under gleichem Fähnlein und Heers-Läger / zu gleicher Arbeit / und täglichen Schildtwacht verlobt / und versprochen / und also in die Göttliche Kindtschafft / und Erb-Gerechtigkeit deß ewigen Reichs an- und auffgenommen.

Derohalben mein höchster wunsch und anligen ist / daß wir mit allem möglichsten Fleiß / einander in unzertrennlicher Lieb verbinden / welche von dem Apostel recht und billich genannt / (Col. 3.) Das Bandt der Vollkommenheit. Dann also werden wir endtlich sehen / und greiffen / daß Gott an uns im Werck erwisen / was er durch den Propheten Sophoniam versprochē: (Soph. 3.) Ich will / sagt er / dē Völckern ausserleßne Lefftzen geben / daß sie allesamen den Namen deß HErrn anruffen / und jhme mit einer Schulter dienen. Freylich wol / ausserleßne Lefftzen / dann under allen Zungen und Sprachen keine zufinden / die köstlicher

cher in dem werth / lieblicher im reden / lustiger zu hören / noch in guter Verrichtung viler sachen / mächtiger seyn könde / als eben dise Gattung der Zungen / welche die Brüderliche Lieb durch Einhelligkeit der Gemüter / der Maynungen / und Räth / deß Schwaiß / und Arbeit / so artig zu schleiffen / und zupalieren waist. Daher entspringt under den Dieneren Gottes / ein solche Zusamenstimmung / daß kein Burd noch Last so schwär ist / den sie nicht gleichsam auff einer Achsel und Schulter dahin tragen. Allda wir nit umbgehen sollen / mit frischer Gedächtnuß zuerholen / wie Gott / da er die Gottslästerliche Bauleuth und Werckmaister deß Babylonischen Thurns / von jhrem wider sein Mayestät / thorrechtẽ und vermessnen Werck abhalten / und gleichsam stürtzen wöllen / dises anderst nit angriffen / als durch widerspendiger Sprachen verwirrung; Also gar vermag ein jeder auch der Zungen Zwispalt / aller Sachen

chen Zerrittung / wann schon solche Bauleuth mit gantzem Sinn / Rath / und Muth dapffer zusamen setzen.

26. Wann nun wir entgegen Lebendige / und Geistliche Häuser / wie der H. Apostel Petrus davon redt (1. Pet. 2.) in unsern und unserer Nebēmenschē Gemüter auffzubauē / gesiñet; und in auffführung der Mauren deß weitseligern Jerusalems (für welche Mauren David den HErrn so inniglich gebetten / daß er nach seinem guten Willen / solche segnen wölle) etwas nahmhafftes zuschaffen / gedacht seyn; so wirdt ja vonnöthen seyn / daß wir under einem Joch zusamen halten / und in einer Zungen gleichförmig einstimmen; sonsten wirdt es vil Arbeit geben / aber wenig / oder gar kein Frucht.

Auß dem / was bißher erklärt / erscheint genugsam (wie ich anfangs gesagt) was für ein schädliche Sucht bey so mancherley Babylonischen Zungen zubesorgen: und mit was Ernst man gegen denen verfahren solle /

le/welche ein solches Gifft und Unheyl under dises Ordens-Mitgenossen/einführen wolten: weil durch solche umbgreiffende sucht/ alle Mühe / schwaiß/ und Unkosten / einen so schönen und herzlichen Bau der Vollkommenheit und die Göttliche Ehr leichtlich zugewinnen/ und zubefürderen/ gleich gar umbsonst und vergebens angewendt wirdt.

Vil köndte von diser sach/ so wol 27.
auß den heiligen Evangelien/ als auß den Büchern und Exempeln der heyligen Vätter / eingeführt werdẽ/ durch welche uns schier nichts mehrers fürgehalten und eingebildet wirdt: dahin gehen ebenmässig / nicht allein unsere Constitutiones, welche kein ding ernstlicher / hefftiger / öffter einkeuen / und außführen / gleichsam wäre diß ein Fundament/und Grundfeste/darauff alles Heyl und beständiger Fortgang der gantzen Societet fuesset ; sonder auch die Natur selber/ uns also lehret/ und anweiset; dann alles/ was GOtt erschaffen / Himmel und Erden (wie der

der H. Gregorius Nazianzenus, Orat. 1. de Pac.) herzlich erwegt) der Elementen Vermischung und Temperatur / die Proportion und Zusamenfügung der Glider / aller Thier Geburt / Nahrung und Wohnung so ordenlich underschiden / deren etliche herzschen / etliche underworffen seynd / etliche von uns under das Joch gespannt werden / etliche frey bleiben: Weil alle dise ding also beschaffen / daß sie von dem ersten Ursprung aller schöner Zusamenstimmung / und holdseeliger Einigkeit / regiert / und bewögt werden: was könden / oder sollen wir anderst gedencken / als daß die gantze Natur ein ewige Predig / die uns auff die Lieb und Einigkeit weise / und zu solcher Verainigung der Gemüter / mit jhrem aignen Exempel / allen Menschen zu einem Gesatz fürgeschriben sey?

28. Wo aber entgegen dise Einhelligkeit (welche von jhme Gregorio die allerschönste und nutzlichste Zierd und Kleynod Christlicher Weißheit genannt

nannt wirdt) schwindt und vergeht/ da wirdt also bald ein Verwüstung und Zerrüttung aller guter Ordnung; welche / damit ich mich seiner aigenen Wort gebrauche: In dem Lufft Blitz und Strahlen: in der Erden Stöß und Bidmen: auff dem Meer Güß und Wellen: in Stätten und Häusern Krieg: in den Leibern Kranckheiheiten: und in den Gemütern Sünd und Laster/ als neue und unerlebte sachen je und allezeit antriflet/ und eingeführt haben.

Lasset uns / geliebteste Patres und 29.
Fratres ingedenck seyn deß alten sprichworts: Concordiâ res parvæ crescunt. (Salust.) Durch Einigkeit bringt man kleine ding übersich: durch Uneinigkeit gehen die grösten zu grundt. Dann welches Schiff kan so steiff und fest zusamen gefügt seyn/ daß/ wann jhme die Nägel / mit welchen die Bretter und Zwerch-Holtz zusamen gehefft / und verklammert seyn/ entzogen werden / nicht also bald klüfftige Scheit-

ter/ und einen wüsten Holtz-Hauffen abgebe/ dessen man auff der Schiffahrt im wenigsten nit geniessen könde? Welcher Thurn oder Vestung/ ist so steiff und wol verschlossen/ die nit/ wo die Mertel-Bandt/ und Schleider ledig und loß werden/ also bald fallen müsse/ und auß einer Pastey zu einem ungeschickten Stain-Hauffen werde? Dann je nicht Stuck und Stein/ Blöck und Träm; sonder ein außbündiger Fleiß/ nach der Waag und Richtschnur/ eingelegte Stain und Balcken/ einen Thurn oder Gemäur in die Höhe führen/ und erhalten. Ja so gar bezeugt es unser Heylandt auch von den Königreichen/ mit klaren Worten (Luc. 11.) Ein jedes Reich/ das in jhm selbst zertrent/ wirdt verwüst/ und ein Hauß fällt über das ander. Wahr und gewiß ist es/ daß so wenig die Societet an jhrem einhelligen Wolstandt/ durch keinen von aussen einbrechenden Sturm kan geschwächt werden: Also entgegen/ da

sie in der Einigkeit/under den jhrigen/ ainigen Schaden leyden solte; wurde es mit allen äusserlichen Mitteln und Wehr/umbsonst seyn/und möchte nit erhalten werden.

Weil auch disen gantzen Handel/ der H. Bernhardus/Ser. 29. (da er die Wort auß den Hohen-Liedern außlegt/ (Cant. I.) Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten) seinem brauch nach/ schön und herzlich außführt; und ich wol wünschen möcht/ daß alle und jede solches selber durchlesen; so will ich doch/ damit es ein jeder näher an der Handt hab/ diß Orths ein Thail auß selbiger Lehr beysetzen. Da er derohalben von dem Jammer und Schaden der Uneinigkeit handlet/ fahret er also fort: Ich bitt euch/ thut dises abscheuliche/ und so verfluchtes Ubel weit von euch: jhr/ so verkost haben/und noch täglich verkosten/ wie gut es sey/ und wie lieblich/ wo die Brüder einträchtig bey einander wohnen: einträchtig (sag ich) und 30.

nicht ärgerlich. Sonsten wurde es gewißlich weder lustig/ noch gut; sonder über alle massen schädlich und beschwärlich seyn. Wehe aber dem Menschen/ der das holdseelige Bandt der Einigkeit verwirret. Das Urtheil GOttes wirdt er auff seinen Halß laden / er seye/ wer er wölle. Lieber will ich sterben/ als einen under euch hören/ der billich / und mit Warheit schreyen könde: Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten. Seyt jhr nicht alle/ so in diser Versamlung euch befindet / als Söhne einer Mutter / ein jeder deß andern Bruder? Was soll dann von aussen euch betrüben/ oder zerritten; wann jhr von innen recht beschaffen/ und deß Brüderlichen Fridens euch zuerfreuen habt? Und wer wirdt euch endtlich schaden könden (spricht der Apostel Petrus/ 1. Pet. 3.) Wann jhr dem guten nachstrebt? So eyfert derohalben nach den besten Gaaben / damit man sehe/ daß jhr gute Eyferer seyet. Die aller-

beste

este Gaab / ist die Liebe; der nichts an verglichen werden / welche der euen Braut von dem himmlischen Bräutigam so offt anbefohlen: Jetzo agt er/ (Joan. 13.) bey dem wirdt jeerman erkennen/daß ihr meine Jünger seyt/ so ihr die Liebe gegen einaner habt. Bald widerumb: Ein eues Gebott gib ich euch / auff daß hr einander liebet. Und abermal: das ist mein Gebott / daß ihr euch under einander lieb habt. Item/da er gebotten hat / daß seine Jünger sollen ains seyn / gleich wie er / und der Vatter/ ins seynd.

Sihe aber/ob nicht der H. Paulus elber (da er dich nach den besseren Gaaben züstreben / locket) under anderen die Lieb zu oberst ansetze: Thails/ daß er es dem Glauben und Hoffnung fürzeucht / und ein überschwenckliche Weißheit nennet: Thails/daß er nach Erzehlung viler und wunderbarlicher Gaaben der himmlischen Gnaden / uns endtlich auff einen noch vortreff-

lichern Weeg weiset / den er freylich nicht anderst / als die Lieb tauffet: und was mag doch zu letsten diser vergli-chen werden / welche dem Kampff der Martyrer / und dem mächtigen Glau-ben / der Berg versetzen kan / vorgezo-gen wirdt?

So ist dann das / darauff ich dring / und sag: Der Frid sey mit euch / durch euch / so wirdt alles / was von aussen trohet / nicht erschröcken / weil es nicht schaden kan. Dann auch herentgegen auß dem / was von aussen schmeichlet / den wenigsten Trost nicht vermag / so lang inwendig / (darvor uns Gott be-hüt) ein gifftiger Saamen feindseeli-ger Uneinigkeit auffgeht. Sehet de-rohalben / ihr Allerliebste / daß under euch guter Frid sey; und keiner den an-dern / weder mit Worten / noch mit Wercken / oder ainigen Warzeichen / verletze.

31. Damit ich nun ainest von diser Sach / (in der ich mich / weil uns so vil daran gelegen / länger / als ich sel-

ber vermaynt/ auffgehalten) ein End mache; begehr ich fürnemlich/ und zuforderst/ daß ein jeder bey jhme selber erwöge/ was unser seeliger Pater in dem zehenden Thail der Constitutionen, uns fürgeschriben; auch solches in der 30. Regel auß den gemainen widerholet wirdt. Es sollen (spricht er) sich alle vor dem Affect hüten/ da ein Landt gegen dem andern übel gesinnet ist/ oder zureden pflegt: Ja sie sollen vil mehr gegen den Außländern wol gesinnet/ und jhnen/ mit sonderbarer Naigung im HErrn/ wol gewöllt seyn. Und derohalben soll keiner/ Krieg oder Zwytracht der Christlichen Fürsten/ in das Gespräch einführen. So gar ein hefftiges abscheuhen hatte er ab disem Laster/ daß er under den unserigen auch solche Reden/ dardurch von Mißverstandt Christlicher Fürsten/ anregung geschicht/ oder ein Nation der andern übel nachredt/ mit nichten gestatten wöllen.

Damit dann nichts in uns haffte/ 32.

so der Ainigkeit zuwider / es komme eben auß ungleicher Naigung der Länder / oder auß andern / über die massen-sauren Brunnquellen her (durch welche uns zum glücklichern Fortgang der freye Paß auff allen Seiten verlegt wirdt;) so wolte ich / daß ein jeder sich selber scharpff durchsuchet / und ernstlich erwögete / wie embsig er jhme die Brüderliche Ainigkeit zuerhalten / laß angelegen seyn: und daß nit nur oben fürüber trabendt; sonder den rechten Prob-Stain in die Handt nemme / und nach der form / so der Apostel fürgemahlet / (1. Cor. 13.) erforsche / wie doch sein Lieb beschaffen.

Die Lieb (sagt er) ist gedultig / gütig; die Lieb eyffert nicht / und handlet nichts unbillichs / sie blähet sich nit auff / ist nicht ehrgeitzig / sucht nicht das jhrig / laßt sich nicht auffbringen / argwohnet nicht / freuet sich nicht über die Boßheit; freuet sich aber der Warheit / sie überträgt alles / glaubt alles / hofft alles / und duldet alles. Wann dann

also

also unser Lieb an disen Prob-Stain geriben / in einer oder mehr / auß den jetzterzehlten Würckungen / Lob- und Ehren-Tituln / solte mangelhafft befunden werden: so ist der Uberschlag bald gemacht / daß solche noch nit alle Schritt und Tritt der Tugendt erraicht habe; sonder von dem / was das höchste und beste ist / so weit / und umb so vil Staffel / noch dahinden stehe; als vil jhr an disen schönen Kleynodien / welche der Apostel erzehlt / gebrechen. So müssen wir dann den Rucken darhinder thun / biß wir sie zurecht bringen / und von allen Thailen umb- und vollständig ergäntzen: damit / wo es je etwan an dem Lob der Gedult / oder Gütigkeit / oder an einem andern / auß den oberzehlten stucken / fählen wolte / wir solches zuerraichen / beflissen seyn.

Ich kan auch bey mir selbst nicht leichtlich ersinnen / was doch für ein andere Richtschnur oder Waag seyn möchte / nach welcher dise Sach solte

außgemessen werden / und auß der man klärlicher greiffen möchte / eins thails / was einem jeden hierinnen noch abgehe: andern thails / wie er die Sach angreiffen muß; damit er das Gesatz / recht zu lieben / gäntzlich / und unverletzt / erhalten könde / als eben obermelte Apostolische Beschreibung.

33. Endtlich sollen wir auch wissen / daß die Frucht / welche der HErr von uns erfordert mit disen Worten: Ich hab euch erwöhlet / daß *ihr hingehet* / und Frucht bringet / und euer Frucht bleibe: nichts anders sey / als die Lieb / wie es der H. Augustinus außlegt: Die Lieb (sagt er) soll bleiben / dann dise ist unser Frucht. Darumben / wann wir schon wurden unser Blut vergiessen / oder mit Englischen Zungen reden / oder gantze Berg / mit einem Wort / versetzen; müsten wir doch / so lang wir dise Frucht nit bringen / als unfruchtbare Reben-Zweig ab- und herunder geschnitten werden. Ist nun solches Laster recht und billich in allen zustraffen

fen (inmassen der Herr bey dem unfruchtbaren Feigenbaum bezeugen wöllen / was für ein Fluch und Straff die faulen und fruchtlosen Menschen zugewarten) mit was scharpffen Hauen / mit was ungestümmen Flammen werden dann die Bäum hergenommen / an welchen weder der gute Boden / und faiste Erden / die sie besitzen / noch auch deß himmlischen Gestirns / miltester Einfluß nicht ainige Frucht auß jhnen herauß zupressen / hat vermöcht?

Soll auch meines erachtens / nicht 34.
umbgangen werden / was der H. Ambrosius / dise sach fürnemblich betreffendt / von dem Evangelischen Feygenbaum schreibt / (Lib. 7. in Luc. c. 13.) Was von den Juden (spricht er) gesagt ist / halte ich / soll allen ein Warnung seyn; und sonderlichen uns / damit wir den wolträchtigen Boden der Kirchen / an Verdiensten / lehr- und krafftloß nicht umbsonst einnemmen: die wir / als die Granat-äpffel gebene-

deyt / under uns sollen Frucht bringen: Frucht geschämiger Ehrsamkeit / Frucht holdtseeliger Einträchtigkeit / Frucht liebreicher Gemeinschafft / in der ainigen Schoß / der Kirchen / unserer Mutter eingeschlossen; damit kein böser Lufft schade / kein Schaur darein schlage / kein Hitz böser Begirden außbrenne / kein Platz-Regen ertrancke.

35. Lasset uns jetzunder die Augen deß Gemüts auff den herzlich-wol und schön erbauten Acker der Christlichen Kirchen wenden; da werden wir in dem gantzen Umbkraiß dises Ackers / kein Standt finden / der da fruchtbarer / auch an mässiger Hitz und Kälte besser temperiert / oder mit grösserem Fleiß der Bauleuth / umbgeackert und angebauet / als eben der Orden-Standt: darauß wirleichtlich zuschliessen / wie vil grösser und sträfflicher unser Schuldt seyn wurde / da wir disen besten Thail ohne Frucht und Verdienst besitzen solten.

Nach

Nach disem lasset uns auch sehen / was diser heiligiste Lehrer / under der Gleichnuß deß Granat-Apffels wölle bedeut haben von guten Gelegenheiten / Vorthail und Schirm / welche wir wegen der Geistlichen Ordens-Zucht / gleichsam / als ein dicke Schelffen und Decken / zum besten haben; under welcher Decken wir nit zubefahren / daß uns die Wind / und böse Lüfft zukönden / daß der Schaur schlage / daß die schädliche Hitz thorrechter Begirden außdörre / oder wir von schwären Güß- und Platz-Regen überschwemmt werden. O wie ein gewünschte und ringfährige Sicherheit schaffet uns die Religion! O wie vil Nutzbarkeiten und Wolfahrt ist uns hierinnen / gleichsam in einem stattlichen Speiß-Gaden vorbehalten; wann wirs recht erkennen wöllen! Solches aber weiter außzuführen / kan weder Orths / noch diser Zeit halber statt haben.

Nun in was guter Sicherheit wir 36.

leben/habē wir gehört: wöllen auch jetzund anhören/was wir herentgegen dem Orden/in dessen Schutz und Schirm wir also versorget/schuldig seyen. Ein Frucht seynd wir jhme schuldig/welche sich mit dem Granat-Apffel aller dings vergleiche: Ein Frucht/sag ich/die nicht von aussen allein scheinbar/und allerhandt Verletzungen underworffen: sonder ein beständige/und in den innersten Sinnen eingetruckte Frucht. Ein sittige und geschämige Frucht/ein Frucht derjenigen Lieb/welche die Gemüter einträchtig in einand.r flöcht/als wie die Körnlein in dem Granat-Apffel/welche innerhalb der Hülsen jhre feine absonderliche Zellen/schöne/rothbrechte/und artliche Außtheilung haben/so nah und geleim hangen die Körnlein in einander/daß sie vil mehr einem gantzen unzerthailten Werck/als einer von underschidlichen versetzten Arbeit zuvergleichen.

37. Damit ich aber in diser Sach nicht allzu-

allzulang sey; sonder zu dem anderen Hauptstuck auß disen zweyen / so ich für mich genommen / fortschreitte: will ich endtlich also gleich mit denen Worten / wie ichs angefangen / auffs höchste gebetten haben / daß wir / nemlich die Einhelligkeit / under einander / uns so hoch lassen angelegen seyn / als hoch wir das Heyl und Wolstandt der Societet suchen und begehren.

Das ander Hauptstuck / woferr sich die geringste Societet darauff steuren wirdt / bin ich ungezweiffleter Hoffnung / daß sie (vermitelst Göttlicher Güte) hiedurch von Tag zu Tag werde grünen und zunemmen; ist / nemlich ein sonderbare Verehrung / und hertzliche Andacht gegen der allerheiligisten Jungfrauen und Mutter GOttes MARIA. Dann weil sie dessen Mutter ist / der Himmel / Erden / und alles anders erschaffen / hat sie (wie der H. Damascenus hiervon redt / Lib. 4. de Fid. Ca. 15.) den Namen / sambt vollmächtigem Gewalt /

und Gerechtigkeit einer Frauen / und Königin über alles überkommen.

38. Darumb ich wolte / daß wir jederzeit in allen sachen / sie treffen gleich der Societet offentliche / oder eines jeden besondere Geschäfft an / mit ausserleßner Andacht / und sonderbarer Zuversicht (ohne Sorg ainiges abschlagens) zu diser Freyung und Fronveste aller Arbeit und Bekümmernuß / flehentlich unser Zuflucht suchen. Fürwahr / wann ich bey mir selber bedencke / mit was inniglicher Andacht vil heiliger Männer / dise Königin der Himmel umbfangen / und zu was grosser Heyligkeit sie auß inbrünstiger / unablässiger Ehrerbietung gelanget; Insonders auch unser seeliger Pater IGNATIUS, was für ein Hoffnung und Zuflucht er auff sie / als auff ein nothfeste Burg gesetzt : so stehet all mein Begird und Wunsch dahin / daß auch wir mit genaigtestem Willen / sie zuverehren unsere Dienst und Demut erzaigen / und durch jhr heilige

ge Fürbitt werben / daß ein solche Andacht / als ein wolriechender Spicanardi in unserm Hertzen auffgehe. Dann gewißlich jhrer Würdigkeit halben / nach welcher sie / als ein Mutter Gottes / und allzeit unbefleckte Jungfrau / von GOtt so hoch erhebt / daß sie von jhr selbsten Ehrerbietung und Verwunderung erweckt / sowol die Macht und Mänig / deren Gnaden und Gutthaten betreffendt / die wir durch sie empfangen / und billich nach all unserem Vermögen danckbarlich erkennen; als endtlich unser aigene Noth / Ellendt und Dürfftigkeit anzusehen / derentwegen wir einer so gnadenreichen Nohthelfferin nit gerathen könden / auch ins künfftig allzeit mehr von jhr verhoffen. Wann wir / sag ich / diß alles in acht nemmen / und bedencken wöllen / werden wir freylich befinden / daß wir diser himlischen Præsidentin, und Beschirmerin / mit Erzaigung höchster Ehr und Lieb / verpflicht und verbunden seyn. Daher

her auch der H. Bernardus recht daran: Lasset uns (spricht er) dise seeligiste MARIAM, mit dem innersten Marck deß Hertzens / mit allen Kräfften deß Gemüts / mit all unseren Begirden / und hertzlichem Wunsch verehren: Dann also ist es der Will dessen / der da gewöllt / daß wir alles haben sollen durch MARIAM.

39. Weil letstlich so vil Jammers und Armseeligkeit / so die Natur mit sich bringt / nicht mögen geringert werden / als allein von der / welche so voller Lieb / daß sie gern will / und so mächtig / daß sie den Beschwärden helffen kan; so ist nun Sonnenklar / was / und wie vil in beyden stucken MARIA vermöge / weil sie deß Allmächtigen GOttes würdigiste Mutter ist. Von deme abermahlen der H. Bernardus also redet: Dann nichts ist dardurch die grösse ihrer Gütigkeit und Macht heller könde geprysen und erhebt werden: es seye dann / daß man nit glauben wölle / daß der Sohn GOttes sein Mut-

Mutter ehre / oder jemand zweiflen könde / daß MARIÆ Hertz / und alle Adern in lauter Lieb zerschmoltzen / in deren Leib neun gantzer Monat / die Liebe selber / so auß Gott ist / leibhafftig geruhet hat.

Demnach aber meines Vorhabens nit ist / eintweders euch weiter zuermahnen / oder mich in dem Lob der übergebenedeyten Jungfrauen länger auffzuhalten / damit die gantze Epistel endtlich ihr Zihl erraiche / solle uns genug seyn / den herrlichen Spruch beyzusetzen / welchen der Constantinopolitanische Patriarch Germanus, in einer Predig / mit kurtzen / aber wichtigen Worten (wie man die Jungfräuliche GOttes Gebärerin mit gebürender Andacht ehren solt) fürgetragen / da er sie also anredet: Gleich wie der Athem in unserem Leib ein Zeichen ist / daß wir leben: Eben also ist auch dein allerheiligister Nam / welchen deine Diener unablässig / zu allen Zeiten / an allen Orthen / auff alle Weiß

in

in jhrem Mundt führen / nicht nur ein Zaichen und Hilffraichung / sonder erwirbt auch solches mit der That / und versöhnet uns.

40. Ich zwar / in ansehung der überschwencklichen Güte GOttes / bin guter zuversicht / daß auß diser andern Renovation (deren jhr meines verhoffens nicht mit geringerem fleiß / als der vorgehenden; sonder mit noch grösserem werdet zuwarten) die Societet an Gnaden und Gottseeliger Andacht / auch alle derselben Glider gleichsamb mit einem sonderbaren Glantz zunemmen werden; fürnemblich / wann wir mit Ernst und Eyfer darauff setzen / daß die doppelte Zierd und Ehrnschmuck / welcher ich so vil und langher euch befohlen / sich von tag zu tag in uns mehren / nemblich die Brüderliche / einträchtige Vergleichung under uns selbsten; dann auch ein insonderheit ehrerbietige Andacht gegen der allerseeligisten Junckfrauen / und Mutter GOttes; Wel-

cher

cher wann wir von jnnerstem Hertzen gantz ergeben seyn / wird sie entgegen uns in jhren schutz und schirm auffnemen/uñ als ein embsige Fürbitterin solche Tugendten in uns mehren / dergleichen sie selber mit freuden-reichem Wollust überflossen / den gantzen Himmlischen Heer / holdseelig und wundersamb fürkomen ist. Mit welchen Tugendten auch wir / damit wir jhrem Sohn gefallen / müssen glantzen und geziert seyn; welcher selber der erste gewesen / so der gantzen Welt einem lebendigen Abriß / und Fueßstapffen solcher Tugendten eingetruckt; Als der uns die wahre Demuth / Rainigkeit / Gedult / der Seelen Eyfer / und verachtung aller irrdischen ding / gelehret hat; damit er uns ainest seiner Gleichnuß und heiligen Anblicks gewürdiget / in die Wohnung deß ewigen Liechts und Himmlischer Herrligkeit / einlosiere / und setze. Auß Rom den 19. May / Im Jahr 1586.

Aller in Christo Diener

CLAUDIUS AQUAVIVA.

Sendtschreiben R. P. N. Mutii Vitellesci, der Societet General Obristen / an die Patres und Fratres gemelter Societet Iesu.

1. GLeich wie ich / von der Zeit an / da es der Göttlichen Maye-ståt gefallen / ein so grosse Burden / Arbeit und Ambt (das ich nun mehr ein Jahr lang / schwårlich gnug übertrage) auff meine gleichwol schwache Schultern zuladen; vor den Augen GOttes / und in Christi Lieb / die gantze Societet, und ein jeden insonderheit / gleichsamb in meinem Hertzen eingeschlossen / und inniglich eingetruckt: auch alle meine Patres und Fratres mit tröstlicher Süssigkeit hertzlich umbfangen hab; Also bin ich auch solches alsbald schrifftlich zuerklåren / gesinnt gewesen; seytemal es mündtlich (obwol mir nichts liebers wåre) nit seyn kan;

haben mir doch die manigfaltige tringende Geschäfft/solchen Trost niemalen zugelassen. Weil aber dieselben anjetzo ein wenig nachgelassen / Innstandt gemacht / und mir so starck nit mehr zusetzen: kan ich nit umbgehen/ euch mit vätterlich genaigtem Willen in der Liebe Christi unsers HErrn / auff das freundtlichist zu umbfangen/ und zu grüssen / wie auch/ mit so gewünschter Gelegenheit/ etliche Begirden / deren mich der gnädige Gott/ nach seiner Güte gewürdiget / mitzutheilen.

Nemlich / und zum ersten / daß wir mit neuem deß Geists Inbrunst / und auß sonderbarer höchster Liebe gegen unserem Orden / mit der That selbsten/ wie uns der H. Bernardus lehret/ mehr / als mit Worten zu GOtt ruffen / Domine dilexi decorem domus tuæ, HErr/ ich hab die Zierd deines Hauß geliebt. Darneben auch mit dapfferem Gemüt/ein jeder nach seinem Vermögen/dahin trachte / daß 1.

dise

geringste Societet, so vil möglich/ohne Mackel und Runtzel / vor seinen gerechten Augen erscheine. Dann ob mir gleichwol bewust / daß durch sonderbare Gnaden Gottes deß Allmächtigen / der jenige Geist in der Societet Leib / noch zu finden / mit welchem er anfänglich lebhafft gemacht ist worden; und also augenscheinlich spüre / daß er nit erstorben / ja auch gesundt und starck erhalten wirdt. Jedoch wer etwas lieb hat / der wünscht und begehrt / daß es auch recht beschaffen / und mit allem / was jhme anhängig / vollkommen begabt sey.

3. Derohalben begnügt jhn nit / daß er die grobe Mängel abziehe / sondern befleißt sich auff das höchst / auch die kleineren hinweg zuraumen. Allermassen in der leiblichen Gestalt nit gnug ist / daß dem gantzen Leib / oder Antlitz / oder sonst einem fürnemmen Glid kein Schandflecken anhange; sondern begehrt auch die ding / so auch der äussersten Glidmaß Glantz verdunckle

duncklen möchten / auß den Augen zuheben; damit der gantze Leib / wie oben gemelt / ohne Mackel und Runtzel / gleisse. Dero aintzige Begirden mich zu disem Schreiben angetriben / doch nicht mit der Maynung (wie in gleichē fall der H. Bonaventura an seinen hochlöblichen Orden schreibt) daß ich neue Satzung- und Verbündtnussen einführe / oder schwäre Burden aufflade; sondern allein (daß ich in seinen Worten fortfahre) eueren / mit Lieb brennenden Eyfer / als vil möglich / zuerwöcken / und etlicher wenig Puncten / so ohne das schon eingedingt / und euer Sorgfältigkeit schärpffen können / zueriñeren; als an denen unserer Societet Heyl / Wolstand / und auffnemmen / gelegen ist. Und woferzn sie villeicht (welches Gott gnädiglich verhüten wölle) solten versaumt werden / wir in kürtze verspiren wurden / was obgenandter H. Lehrer sagt / wie der schöne Glantz der heyligen Religion verbliche / die holdtseeli-

ge Gestalt der Vollkommenheit verschwälcke / und deß guten Namen Geruch verschwinde. Ja gleich wie unserer Regl und Constitutionen, von geliebten Vorfahrern / erhaltne Würden und Krafft / uns vor der gantzen Welt scheinbar / auch alles Gunsts und Ehren / würdig gemacht haben; also / wann wir darvon abweichen / wurden wir nit allein undanckbar und fruchtloß; sonder wol gar verächtlich und beschwärlich mäniglichen fürkommen: und verkehrt sich in ein ärgernuß / was jederman zu einẽ Exempel hette gedeyen sollen. Bißhero die Wort deß H. Bonaventuræ. Doch halte ich darfür / wir solten nit ehe in das Hauß eingehen / biß wir ein wenig stillgestanden / und in einem Augenwurff / wie es von aussen stehe / das ist / die Gestalt der Vorspitzen übersehen. Ein guetes Hauß / spricht der H. Ambrosius / gar wol zu unserem vorhaben / wirdt der Vorschopff zuerkennen geben.

Viler auß der Societet gemaine 4.
und nit ohne schmertzen/klag ist / daß
die alte Zucht unserer Sitten/übel jrr-
gangen seye. Derowegen ich häfftig
wünsch / daß alle überlesen / und ernst-
lich erwegen die jenige Zucht-Regeln/
welche unsern H. Stiffter so vil kost
haben. Soll auch niemand dises
für gering schätzen/ ja vil mehr darfür
halten/ daß die Welt-leuth nach dem
eusserlichen anschauen / von un-
serm jnnerlichen Menschen urthei-
len werden. Dann eben die stille Ein-
zogenheit ist nach Zeugnuß deß H.
Gregorij Nazianzeni, das jenige still-
schweigen / welches alle wolredenheit
übertrifft / die Gemüter antreibt /
und manichsmal schärpffer ansport.
Die erfahrung hats an tag geben / daß
vil wegen unserer Brüdern züchtigen
Wandels / den sie auff den Gassen /
und in den Schuelen erzaigt / ein lust
in die Societet gewonnen. Kan auch
von mir selbsten mit der warheit be-
kennen/ daß ich vor Jahren noch welt-

lich auß jhrem ansehen ein mercklichen Nutz geschafft / da ich zum fleissigisten auff die gemerckt / welche zusammen gerott / zwen und zwen von dem Collegio in das Profess-Hauß zur Predig oder Lection, auch von dannen widerumb haimbwertz in einer langen Schlaiß / mit gleicher Ordnung / fürübergangen.

5. In Summa / ob wol / wie S. Hieronymus sagt / der Mundt stillschweigt / habitu loquamur & gestu, sollen doch an uns die Kleyder und Geberden reden. Weil dann alle / wie leicht zuvermuetten / die Societet, wie ein getreue Mutter / inniglich lieb haben: vermain ich / kain bequemmers mittel zuseyn / dasjenige / so bißhero gehandlet worden / zuerlangen; als wann ich begehre / dz jhm ein jeder deren einbilde / er selbsten trag der Societet Ehr / gueten Namen und Lob auff seiner Zungen / und in äusserlichen seines Leibs Geberden.

6. Jetzunder aber wöllen wir / also zu-

reden /

reden/in das Hauß schreitten/und damit die jnnerliche Behaussung/(dero gemainglich das äussere Frontal ein abriß ist) bey wesentlichen Ehren bestehe; kommen mir sehr wichtig/und über alles/hochzuachten für/die jenige ding/welche wir mit GOtt/schier ohne underlaß abzuhandlen haben/jetzt in dem Gebett/erforschung deß Gewissens/ablesung der Geistlichen Bücher: bald in gebrauch der hochheyligen Sacramenten/und würdigsten Opffer deß Altars/(dessen Regel/daß nemlich ein halbe stund darinn zugebracht werde/schier allerding in abgang komen/und der Obern saumbseeligkeit mehr als zu vil anklagt;) endtlich daß man die Porten/Göttlicher Barmhertzigkeit besuche/und allda mit Schußgebett sein zuflucht habe; welche weiß zu bettẽ/fast ersprießlich/sonderlich von denen gebraucht werdẽ soll/die mit vil vñ manicherley Geschäfften zerstreuet (wie gemainglich unsern Leuthen in der Societet widerfahrt) leben müssen.

7. Derentwegen seynd in letster General Congregation, Decreto 25. etliche zu diser sach gehörige Clausel beygebracht; pflegte auch unser H. Franciscus Borgia zusagen/er hoffe zu Gott/ daß die Societet durch drey mittl zum maisten erhalten / und fortgeflantzt werde. Erstlich mit dem Gebett/ und Gottseeliger Vebung der H. Sacramenten; darnach durch ungestümme Verfolgungen / und letstlich in krafft eines vollkommnen Gehorsambs. Hat auch seiner mainung ursach geben; in bedencken / daß im ersten / wir mit GOtt starck verbunden werden: das ander von der Welt Lieb / und Eytelkeit abziehe: das dritt aber / uns undereinander / und mit unsern Obern verainbare. Mit einem wort / nach dem dergleichen heylige Vbungen in uns hitzig oder law seynd: also wirdt nothwendig folgen / daß alle übrige Dienst eyferig oder schwelck abgehen. Weißlich hat der H. Gregorius Nazianzenus vermerckt / das deß würck-

lichen

lichen Lebens Arbeit / mit den Wercken deß beschaulichen Lebens / gleich als mit einem Bettschafft versigelt werde. Von dem H. Athanasio meldet er / Contemplatione vitam obsignans, daß er mit Betrachtung sein Leben underzeichnet / oder dem Griechischen Text nach / Pro sigillo vitæ utens, sein Leben darmit versigelt hab.

Weiter ist nicht zuzweiflen / daß durch gedachte Vebungen / wir zur aignen Vollkomenheit / gantz begirig endtzündt werden; und nachmahlen der erste Geist der Societet, widerumb in uns grüne / mit welchem vor zeiten ihre Söhn begnadet / aller Sachen / die sie mit der Welt verlassen / Gedächtnuß abgelegt / ohn ainige weltliche sorg / ihr Leben zugebracht haben; ja wol auch ihre Blutsfreund vergessen (es sey dann daß sie dieselben in ihrem Gebett GOtt befolhen / und mit hailsamer Lehr / nach gelegenheit zum ewigen Leben laitteten) sich weiter nit / wie sie dero Geschäfft / Würden / 8.

und Güter fortbringen möchten / bekümmern. Nun aber kombt mir sorglich für / daß nit die naigung zu den Befreunden / under einem eitlen schein der Christlichen Lieb / allgmach in etlicher Hertzen einschleiche; deßwegen bitte ich alle / durch daß Blut JESU Christi / so er unsertwegen vergossen / sie wöllen für gwiß halten / und glauben / daß man hierinnen unserer Societet ein grössern schaden zufiegen könde / als mancher vermaint. Darumb ich vermög meines Ambts / die Obern hertzlich / vñ auff daß emsigist / ermahne / daß sie sich in solchen Fählen ernsthafft und starckmütig erzaigen; weder durch ungestimme Bitt der Verwandten: noch hoher Personen anhalten / oder aintziger anderer respect halben / sich überreden lassen / daß sie / jhre undergebenen in Gerichtshandlung / befürderung zu hohen Aemptern / Heurahts anschläg oder Beschluß / sich für Underhandler gebrauchen zulassen / erlaubnuß geben; es wäre dann die

noth

noth in gar ungewohnlichem fall vor Augen / darinn nit mit wenigerm bedacht deß Nechsten aufferbauung / und die ordenliche Lieb mittlen muß. Inmassen ich aller ding gern sehe / daß alle verstunden / wie der Societet gewünschte Wolfahrt und Ruhm / mehrers thails / an diser Beschaidenheit hange.
9. Eben diser Kampffplatz der H. H. Vebungen / wirdt uns krafft und underricht geben / mit welchen wir leichtlicher die beständige und wahre Tugenden erobern / die zu unserm fürgesteckten Zihl / vermög der Constitutionen, mehr krafft und nachtruck bringen / dann alle andere Menschliche und Natürliche Gaaben. Vor andern aber zeücht der Gehorsamb für / von deme jetzund wenig zumelden; weil er ein sonderbares unserer Societet Kennzaichen ist / und sichers Jagschiff / (dañ also nennts der H. Borgia) auff welchem ein Geistliche Ordens-Person / durch dises schroffechtige tobente Meer / zu dem ruhigen Port der

Ewigkeit/ so wol schlaffendt/ als wachendt/ bey Tag und Nacht / mit guetem Windt / gewiß und verharrlich einlauffē kan. Wirdt also genuegseyn/ daß man die guldene Unsers H. Vatters Ignatij/ Epistel fleissig durchlese; neben einem beständigen fürsatz/ in allen dingen ein vollkommnen Gehorsamb zulaisten / das ist/ willig und kühn mit Demuet/ ohne widerred und widerstreben / den Obern über uns/ und unsere sachen/ freye hand lassen: auch mit nichten deß aignen willens Naigung/ zu aintzigem Orht oder Ambt/ etwas hengen. Welche ding wir/ von uns selbsten/ werden desto ringer erhalten / je gewiser wir von Christo dem HErrn/ und kaines wegs von bestimbtem vortheil aintzigs Ambts oder Orths / den erwünschten Frid und Ruhe erwarten.

10. Also werden wir den edlen Cherubin nachfolgen / welche/ wie vor zeiten Ezechiel geschehen /neben sechs fliglein (die uns einer Geschwindigkeit und hur-

hurtigen Bewögligkeit/zu des Gehorsambs Befelch ermahnen) für Angesicht hetten / mit denen sie sich gleichförmig gegen den vier Thailen der Welt wendeten; hueben sich in schnellem flug/nit wohin jhnen selbsten gefallen: sondern wohin sie GOttes Geist antrib. Ja sie stunden vor GOtt auff jhren Füssen/wie einer vermerckt/ und schwungen nicht desto weniger jhre Flügl / als wolten sie wanderen; darmit zuerklären / wie so willig und ringfertig sie zu allem Götlichen anwehen gefunden werden. So vil vermag in jhnen das anschauen uud innerste Gemainschafft mit GOTT / also spannen sie jederzeit die Flügel außberait und ledig/ zu deß HErrn Augenwanck; auch wanns die sach erfordert/ eylendts von dem Himmel abzufliegen.

Gar wol redt der heylige Augustinus / diser ist dein bester Diener/ O HERR / der nicht begürig von dir anhört / was er selbst gern will / son- 11.

der alles das jenige wünschet / was du gern wilst. Gewißlich wer solcher massen beschaffen ist / wirdt die anstossende Beschwärnussen nicht also fürtragen / als wann er den Göttlichen Willen (dessen der Gehorsamb ein Dolmetsch ist) auff den seinen krümmen wolt; wirdt auch deß Obern Person und Mainung / nicht allein nicht verstossen; sonder vil mehr sein Urthail demselben gantz und gar / vergleichen.

Zu dem lasset / umb Gottes willen / die gemaine und unnötige Freyheiten fallen; und gewehnet euch so wol in geringsten sachen / unsern Obern auß dessen Lieb / zu underwerffen / der seiner Gottheit Purpur (wie S. Bernhard spricht) mit unserer sterblichkeit verdeckt / unsertwegen gehorsamb ist worden / biß in den Todt / ja in den Todt deß Creutzes; damit wir (wie er anderstwo sagt) die manier deß warē Gehorsambs / ergreiffē / und auß Liebe des gehorsams unsere Hertzē casteyē. Wer aber

aber hierinn zagen wolt / wäre billich / wegen seiner Armseeligkeit vñ Blinde / zubewainen; oder weil er ein zeitlang in einem gewisen Orth oder Ambt verharret / mainet darinnen ein Gerechtigkeit zuerhalten: und da etwann die Obern ein veränderung mit jhme fürnemmen / er dessen ursach begehren / und schier das recht fürschlagen dörfft: als ob dergleichen veränderung nicht köndten ohn sein grosse schmach und schandflecken / fürgenom̃en werden. Da wünsche ich / wo jemahlen / auff das fürderst / daß die Obern von dem H. Stiffter / und seeligen Vorfahrern / empfangne Recht vñ Sprüch starckmütig beschirmen. Dann gleich wie mit gebürender Lieb und Beschaidenheit mäniglich zu vergnügen ist: also müssen sie anders thails / ingedenck seyn / daß sie mit gleichförmigen ernst und krafft / ein vollkommnen Gehorsamb / von den Underthanen einforderen sollen. Auch bey jhnen bißweilen widerholen / was an statt aller

vermahnungen dienen kan; nemblich daß sie mit diser aintzigen Tugendt des Gehorsambs/sich für wahre Glider der Societet bewehren. Dann welche sie auffzücht / nähret sie mit solcher Speiß / und führets zu einem vollkommnen Standt.

Der H. Cyrillus Alexandrinus hat gar recht angezogen / daß wir den Gehorsamb mit Christo / unser speiß nennen / und sicher darfür halten sollen. Dann gleich wie das zeitliche Leben ohne leibliche speiß nicht harren kan: also wirdt ohne dem Gehorsamb der Geist nit lang erhalten.

12. Nun will ich dises Haubtstuck mit einem trostreichen Spruch deß grossen IGNATII beschliessen / welcher in einer Epistel von denē handlet / die sich dem Gehorsamb undergeben / und keck außgesprochen / er wolt die seyne umb ihre Seelen / von gantzem Hertzen eintauschen. Darbey ich auch wolt / daß wir zu Gemüth führten / wie die Hand des H. Gehorsamb / so wundersame Krafft

Krafft habe/auch der von gueten Begirden außschlagenden Blüe / die frücht der reyffen Werck gebe / und gar die hailsame fürnemmen erfülle / wo sie deren vollziehung selbsten niderlegt.

Eben auß disem Brunnen deß Gebetts / wirdt ein grössere Lieb und holdseeliges Vertrauen / zu der H. Armuth quellen; und weil solche gar fest / und tieff in das Gemüth eingetruckt muß werden / hat unser heyliger Vatter gewölt / daß sie nicht geringer als ein kindtliche Lieb gegen seiner Mutter / seyn solle. Weil wir auch under dem Schutz und Schirm diser Armut / nit nur sicher / sondern auch sanfft und frölich unser Leben zubringen können / hat er sie deß Ordens feste Maur genennt. Dise wirdt uns treulich ermahnen / daß wir zu grosse fürsorg unserer aignen Leibsgelegenheiten weit hindan setzen; wie ich nicht ohne ursach förchte / daß sie unverwahrter sachen einschleiche / in dem

under

under einem schein der notthurfft/ die einkommendt gebessert werden / oder glaubwürdiger Billigkeit halben / oder Danckbarkeit/ wegen etlicher in der Societet Diensten / abgezehrten Jahren: dergeleichen Unkraut nach und nach eingestreuet mag werden. Allhier rede ich nicht von warhaffter Nothwendigkeit: derowegen die Obern wol wissen / daß man auch den Kelchen in der Kirchen (wann sonst kain mittel mehr übrig) nich verschonen soll. Aber ausserhalb deren/glaubt mir/vilgeliebte Patres und Fratres, ligt alles an dem / wie ein jeder sein naigung und willen entziehe. Brevis viæ, sagt der H. Ambrosius / non est magnum viaticum requirendum, zu ainer kurtzen Raiß/ darff es kainer grossen Zehrung. Der Weeg dises Lebens ist kurtz / und kleckt ein schlechts darzu. Nun aber gibts die tägliche erfahrũg/ wann jhm ainer die jrrdische sachen belieben last/ daß jmmerzu/aines auff das ander einschleicht/ und deßwegen mit

mit ringerer mühe und arbeit / auch verdruß alles miteinander abgeschafft wirdt / als daß ainer jhme selben abbreche / wann er der Begird zuhengen einmal angefangen hat.

Mich tröstet allhier gar wol / was über die Wort deß Psalmisten / Oculi eius in pauperem respiciunt, Seine Augen sehen auff den Armen / und seine Augbrauen erkündigen die Kinder der Menschen. Der H. Nazianzenus, erwegt gantz verständig / daß den Armen deß HErrn / Augen verlyhen seynd / welche weit besser und fürtreflicher / als die Augbrauen. Aber dise wachen über die Menschen Kinder / daß ein geringers / als zureden / und schwächers auffsehen bringt. Wann dann jene / (damit ich auch solches obenhin anrege) von dem H. Geist Menschen-Kinder genennt werden / welche auff jhre Reichthumb (wir wöllen es zu unserm vorhaben / jhr wol seyn / haissen) das Hertz setzen / kan man für gewiß schätzen / daß die recht 13.

arme /

arme/das ist/ die alle Sorgfältigkeit hindan legen / und mit einem jeden ding zufriden seynd /auff ein sonderbare weiß/Kinder GOttes seynd und genennt werden.

Darumb besitzen sie kein anders Erb/ dann GOtt selbsten; und singen mit völliger Hoffnung/ Dominus pars hæreditatis meæ, & calicis mei; der Herr ist mein Erbthail / und mein Kelch; nemblich alles was ich erwarten und erobern kan / bist du/O HErr/ der du mir alles worden / und alle Wohlfahrt deß Lebens / alle Wollust reichlich erstattest / auch meine Begirden überflüssig ersättigest. Also legts Cardinalis Bellarminus auß/bey den worten: mein Kelch.

14. Widerumb von dem Liecht deß Gebetts / und anderer Gottseeligen Vebungē/ wirdt unser Keuschheit von tag zu tag/jmmer rainer und glantzender. Dann wo dero Straalen nit in mäniglichen Augen/also haitter und ungefälscht leuchten/ daß sie auch mit Gott-

Gottseeliger Kindheit/der Englischen Rainigkeit zusetzen; wirdt kaines wegs zuhoffen seyn/daß wir in unsern Diensten/die maß erfüllen / die wir unserem Schöpffer und HERRN schuldig / und von der Societet Arbaittern/zu der Seelē hayl/ in gemain erfordert wirdt. Subtil ist / was der H. Nazianzenus fragt / was doch die warheit mit den Lenden gemain habe/ wann der Apostel sagt: state ergo succincti lumbos in veritate. stehet umbgürtet mit der Warheit umb ewre Lenden. Und antwortet darauff/ daß die Begirligkeit durch der Göttlichen sachen Beschauligkeit eingezogen werde / daß sie nicht anderstwo hinauß schwaiffe. Freylich wer mit Augen und Gemüth deß Himmels und Firmaments Schönheit besichtiget/ der wirdt/ (wie obgesagter Lehrer vermerckt) in Stain und Erden sich kaines wegs verlieben.

Und da wolte ich allermaist/daß nit 15.
die fürtreffliche naigūg und wohn / so

noch

noch auß sonderbarer Gütigkeit Gottes / gegen diser Himmlischen Tugendt / bey den unserigen verbleibt und grünet / weiß nit / was für Sorten der Bücher / an etlicher Händen kleppte / oder besser zureden / die Händ selber verstrickte / daß sie solche auch nit berüren dörffen; als die allezeit mehr bemailigen können / als zu der Geschicklichkeit helffen. Darumben wirdt in unsern Constitutionen gebotten / daß sie im Hauß nit sollen behalten werden. Dann sich je nit gezimmen will / daß man das Hönig / oder noch vil köstlichern Safft / der zierlichsten Kunst / von den so unlautern Deichlen / oder unverschämbten Wort / auffangen soll. Weiß mich zuerinnern / daß ich bey dem H. Hieronymo gelesen / daß der großmüthige Joseph nit weniger behuetsamb und fürsichtig / als keusch und unbefleckt gewesen / (wie dann jene Tugendt zu dero underhaltung nothwendig ist;) so bald er vermerckt / daß sein Mantel von dem

dem lasterhafften Weib berürt worden/ hab er denselben/ als wäre er von einer verruchten Handt vergifftet/ von sich geworffen/ und sich in die flucht begeben. Es war der Mantl/ spricht er/ durch der unrainesten Handt antasten/ mit pestilentzischer sucht besudlet: und wir wöllen mainen/ unser Hertz werde von so verdamblichem Siechthumb/ versichert seyn/ wann wir unsere Augen in dergleichen vergiffte Schrifften schlagen? dise seyen jener guldene/ doch mit Gifft angefüllter Kelch/ von dem Origenes sagt: da dich villeicht daß Gold anreizet/ soll dich daß Gold weit mehr abschröcken/ welches desto gefährlicher/ je verschlagner es dir angebotten wirdt. Calix aureus Babylon, deß Babylon guldener Kelch; welches uns erinnert/ daß sich niemand zuverwundern hab/ wann dergleichen Bücher nachmaln in deren Gemüter/ die sonst mit Göttlicher forcht berürt/ grosse verwürrung erwecken/ und in zweyfel stecken/ ob sie

aintzig

aintzig von dem prächtigen auffzug der Wort und Sentenz, als wie von einem wolgezierten Kunst-Stücklein/ oder etwann mehr von schmaichlung der Höllen / damit das Gifft zu grösserem Nachtheil vertuscht wirdt / sich haben einnemmen lassen. Warfür sollen die Wort und Verß (spricht S. Augustinus) gleich als außerleßene köstliche Geschirr / wann darinnen Wein deß Irrthumbs fürgesetzt wirdt? Endtlich wann wir disen unvergleichlichen Schatz zuverwahren / und zuerhalten begehren / last uns die Porten unserer Sinn fleissig versorgen / alle Gelegenheit meyden / sonderbare Gesell- und Freundtschafften / auch von weitem scheuhen: dessen ingedenck / was eben denen (wie der H. Basilius schön erkündiget) so wegen unsträfflichen Wandels / fürnemmer Tugendten und jhres gleichsamb Himmlischen Lebens Hochheit / zuhören verdient / Dij estis, jhr seyt GOtt änlich; bald dar-

darauff eintweders zu Betroung / oder Menschlicher Blödig- und Gebrächlichkeit zuerinneren / zugesprochen wirdt / Vos auten sicut homines moriemini, Ihr werdet aber / wie die Menschen / Todts verfahren.

Wegen offtgedachter deß Gebetts 16. erleuchtung / wirdt die Lieb / welche alle Menschen und Völcker / ohne underscheid / gleichförmig umbfangt / beständig und inbrünstig erhalten. Vnd zwar kan ich euch hierinnen nicht bergen / vilgeliebte Patres und Fratres, daß ich allwegen verschrick / wann auß den unsern dise oder jene Außländer / oder Frembdling genennt werden. Hat mir auch GOtt ein sehr grosses verlangen und hoffnung mitgethailt / dergleichen unterschaidt / mit sambt den Worten / gantz und gar zuvertilgen. Dann freylich die Billigkeit erhaischt / das der sondersüchtige Eyfer für dise oder jene Provinz und Landschafft / weder gestatt / noch mit namen gehört werde ; nach dem wir alle in

das

das süsseste Meer der H. Societet eingeschlossen / dern Geist ist und kein anderer jemahlen seyn wirdt / als der Geist JEsu Christi / nemblich ein Geist der Lieb und Ainigkeit. Wo aber einer villeicht betretten wurd / daß er einerley weiß der Societet Augapffel / oder eines so wol erbauten Leibs Hertzen / nachthailig zusetzet / solten freylich die Obern / solchen frevel schwärlich abstraffen / wie ein Pest / und viler eusserstes verderben / verfolgen. Dann einem solchen unhail abzuhelffen / wie jhr Güte und Miltigkeyt für ein ledige Tyrañey zuhalten: also wirdt ein ernstliche schärpffe / vñ / wann ichs sagen darff / unmilte Strengheit / die gröste Lieb und Miltigkeit seyn.

Demnach wirdt ein gäntzliche der Gemüter Einhelligkeit verursachen / daß wir mit unserem mainigfaltigen Nutz / und aller Menschen guethaissen / nicht weniger ab anderer / als unser Provintz glücklichem Zustandt / uns

uns jederzeit erfreuen mögen. Recht und wol sagt der H. Leo / daß die an dem jhrigen reichlich zunemmen / welche ab anderer Wolfahrt frolocken. Derohalben müssen die anmuettungen / welche der alte Mensch wider gebür in uns angezetlet / ohne underlaß abgeschnitten werdē. Niemalen wurde Goldt / Silber / Edelgestain / und so vil andere vollkommne Gewächß / auß den Elementen herfür schiessen / wann sie (sonsten einander fast zuwider) nicht offtermahlen nachgeben / und mit gesambten Kräfften auß vilen Naturen / ein liebliche Mixtur machten. Dises sollen wir eben auch vollbringen / es ziehe gleich unser aigner lust zu unser Provintz / oder Vatterlandt / wie er wölle. Exiguum quiddam concedamus, ut quod maius est recipiamus, spricht zu der sachen gar dienstlich der H. Nazianzenus, Last uns etwas nachgeben / damit wir ein mehrers erlangen / fürnemblich ein beständige / und stets wachsende Einhel-

helligkeit. Cedamus, ut superemus, last uns weichen / damit wir obsigen. Dann dise Tugēdt macht nit allein überwinden / sonder auch gar unüberwindlich: deßwegen der H. Bernhardus (oder wers sonsten) geschriben / daß die Kirchen / und ein jedwedere Versamblung der Diener GOttes / von dem H. Geist einem wolgeordneten Kriegsheer verglichen wirdt. Dann wie jhnen die Feindt förchten / spricht er / wann sie ein guete Schlachtordnung sehen / also ertattern die Welt und Höll / wann sie Geistliche Männer finden mit Tugendten gewaffnet in Einigkeit leben.

17. Nit allein aber bewaffnet uns die tugendt mit wunderbarlicher stärcke / zu allen Widerwertigkeiten; sonder gesegnet uns auch dermassen / daß wir mit auffgerichtem sichern Gemüth kämpffen. Also bezeugets die H. Schrifft: Vnd Judæ halffen alle seine Brüder / und alle die seinem Vattern zuvor angehangen. Stracks

folgen

folgen die Frücht solcher verainigung; Et præliabantur prælium eius cum lætitia, und sie stritten alle für jhn mit freuden: ob wol jhre Feindt sehr mächtig / und die anzahl überauß groß schine. Last uns derohalben einmüthig in dem Herrn eines Sinns / und einerley Red seyn; so werden wir wenig achten / was jmmer die Welt wider uns / tobender weiß / außstossen wirdt. Und so vil von dem / was zu unser aignen Vollkommenheit / und allerhandt Tugendten fürträglich ist; darinn uns / wie außgelegt worden / die Schuel deß Gebetts fürnemblich anzuweisen pflegt.

Uber das wirdt hierinnen mit beystandt anderer Tugendten / und Geistlichen Ubungen / der Eyfer und der Seelen Hayl angezündt / der ein sonderbares abscheuhen ab dem Müssigang / und ab der Laue zur stetten Arbeit / mit sich bringen wirdt; auch zugleich die Missiones (die dem Institut der Societet durchauß gemäß / recht 18.

Apostolisch / von mäniglichen erwünscht / und vilfältig geprisen werden;) auff uns zunemmen / starck und lieblich antreiben: ja nit allein den reichen / und adelspersonen / sonder auch den schlechten und armen Leuthen / Geistliche Hilff zuraichen: und zwar also / daß wir / wo die Kräfften ein mehrers vermögen / uns nicht begnügen lassen / auff ein weiß allein / der Seelen nutz zuschaffen. Dann es wol ein grosser spott wäre / wann einer von der Societet (von so hoch gesegneten Eltern erzeugt / denen gleich als gering fürkame / wann sie schon die gantze Welt GOtt dem HErrn gewennen) villeicht mainet / er habe seinen ehren ein gnügen than / wann er in einem Collegio oder Hauß / nit übel versehen / etwann dreyssig mehr oder weniger andächtige Beicht Töchtern / zwey oder drey mahlen in der Wochen absolvirt. Darumben ein jeder in dem Angesicht GOttes / und wegen seiner mildtreichen Lieb / bey

jhme

jhme selbsten auff das fleissigist erwögen wölle / ob er nit ein mehrers erschwingen köndte; und bring solches dem Obern vertreulich für. Zu dem erwecke er mittels deß Gebetts / ein Lust und Geschmack / dem alle Seelen gleich gelten / und über alles gnug sey / daß ein jede mit dem kostbarlichen Blut JEsu Christi geferbt sey. Wer ein Prediger ist / mache zwischen statlichen / oder gemainen und schlechten Cantzlen kain underschid; neme auch das Predig-Ambt / in fürnemmen Stätten oder Versamblungen / nit der gestalt an / daß er sich der geringern Orth waigere; GOtt geb under was scheyn er sich bemäntlen möchte / als köndt er nicht / was er vilmehr nicht will / ohngeacht deß Spruchs: Deus non irridetur, GOtt wirdt nicht verspottet / ob man schon die Menschen hindergehet.

Mit der angedeuten flammen deß Gebetts / wirdt auch hell und klar / wie eytel / geringschätzig / nichtig und un- 19.

giltig zulieben sey / alles was ausser-halb GOttes ist; nach dem Exempel deß H. Tauffers Johannis / welcher nach mainung deß H. Hieronymi voll der Begirden zu Christo / nichts weitter anzuschauen sich gewürdiget hat. Gleichermassen wann wir mit Hertz und Gemüth / ein grosse und auffrechte Begird / die Göttliche Ehr / aigne Vollkommenheit / und der Menschen Hayl zubefürderen / empfangen / werden wir alle Sorgfältigkeit / üppige Hoffnung / und beträngliche Zuversicht zu irrdischen dingen / als die zu unserm vorhaben gantz ungereimbt / zweifels ohne weit von uns abschaffen. Und solt es nit ein unerleydenliche ungestalt bringen / geliebste Patres und Fratres, wann einer von der Liebe GOttes angetriben / der Welt / und jhme selber abgesagt / dannoch zu einem gewisen Orth / Ambt / Cantzl / ruhmgürig gezogen wurd? GOtt wölle gnädiglich abwenden / das nit etwann über der Societet Gli-

der / jener fast gerecht und scharpffe Verweiß außgehe / Filij hominum usquequò gravi corde? welche wort im Hebräischen Text also lautten / meine Söhn / ihr glorwürdige Männer / mein Ehren-kron / wie so starck zur schmach / und unehr? O ihr gebenedeyte Kinder / die ihr von einem so gewaltigen Vatter / dem H. IGNATIO gebohren / welchen der HErr mit vollmächtiger hand / ein recht mannlichen dapffern Geist eingosse. O ihr mannbare Söhn / welche theils mit höchster Demuth und Zucht / euer Nichtigkeit schamhafftig erkennen müst; thails mit der warheit frey offentlich / mit schuldiger / gegen der Göttlichē Gütte / Danckbarkeit / außrüffen köndt / daß der höchsten Mayestät euch mit disem Ehrentittul / (meine glorwürdige / mein Ehr und Glory) zu ziehren gefallen habe. Da hört dann / wie euch GOtt anredt: Ihr mannliche Söhn / wie starck eylt ihr zu spott und schandt? Nemblich / wann ihr etwas

ausser GOtt unrecht liebt / wann eure ungeratne / oder sonst verhinderte Anschläg / eure Hertzen betrüben; dann wo sie nit zu deß Schöpffers ehr / und der Seelen nutz geraichen / muß nodhwendig folgen / daß sie gar schlecht und verworffen seynd; auch eurem Standt / kaines wegs / gezimmen. Da sagt der Prophet alsbald Selà den accent hinzu / welcher wie etlichen gefalt / auß deren anzahl ist / die bey den Lateineren Interiectiones haissen / das ist ein Zusatz / mit dem man ein sach zur verwunderung anzuziehen pflegt; als wolte David sagen / kan es auch emalen geschehen / daß die Kinder eines solchen Vattern / und von GOtt selber / zu seinem Wollust erkisen / mit so ansehenlichen und stattlichen Verrichtungen außgefertiget / sich in allernichtigisten dingen auffhalten / jhrentwegen so häfftig bekümmern / und darmit armseelig in das verderben stirtzen?

20. Dannenhero wirdt noch weitter folgen /

folgen / daß jhme niemandt anderer gnad / schutz / fürsprechen / und befürderung / durch welche einer (wie man zusagen pflegt) hinfürgebracht werde / weder ausser noch jnner deß Hauß suche und werbe. Bitt auch allhie die ältere und ansehlichere Patres, Consultores, und Magistros, auff daß höchst / sie wöllen umb der Liebe GOttes / und jhres aignen wunsch wegen / mit dem sie der Societet Hayl begehren / auff daß fleissigist zuesehen / und erwegen / wievil sie dero nutz oder schaden zufügen können. Sollen sich derowegen auß sonderbarer zunaigung / gegen den jenigen / von welchen sie offtermal besuecht werden / oder / welche zu jhrem Lob / das Helmlein (wie man pflegt zusagen) durch das Maul ziehen / nichts bewegen lassen; sonderlich wann sie sich erzaigen / als wann sie ein sonderbares vertrauen zu jhnen tragen / als an dero gunst und fürsprechen (wolte lieber solcher in der Religion / gantz verächtlicher weiß zureden /

den / überhoben seyn) all jhr Wolfahrt gelegen wäre. Sonder jhre ungefälschte Augen / erstlich auff die Tugendten / alsdann auch auff die Gaben wenden / so einem jeden der allerweiseste Herr verlihen: und also jederman mit Rath und guetem Exempel verhilflich seyn / fürnemblich den Gehorsamb / verlaugnung und auffgebung jhrer selbsten / in die händ der Obern / von denen sie den Göttlichen willen erwarten sollen / recht zuergreiffen. Letstlich sollen sie darfür halten / sie werden GOtt und unserm H. Ignatio, nichts angenemmers / noch unserer Societet, ersprießlichers laisten können; dero wolgemainte Mühe und Arbeit mit einer übermaß scheinbarliche Kron der Glory / in dem Himmel vergolten wirdt. Dises waiß ich wol / ist auß Gnaden GOttes / die Summa jhres verlangen. Auff dise weiß werden wir ainest auß unsern Häusern das feindtseelige Thier (so man Politisch, das ist / sittliche Dück nennt)

nennt) vertreiben/ welches ob man schon mit stettem Geschray verjagt/ last es dannoch verborgne Fahlstrick hinder jhm/ und weicht nit gar ab von der Thür; und wolte GOtt/ daß es nit zu unserm schaden etwann einschliche.

Es müssen aber die jüngere mit Geistlicher Demut und Einfalt/ die Eltern/ so jhre Jahr in dero Religion Diensten verzehrt haben/ der Billigkeit nach/ verehren; in welchem nit zu laugnen ist/ daß bißhero ein mangl erschinē. Damit ich aber disen Thail/ in dem ich mich wider mein willen/ was längers auffgehalten/ beschließ/ gleich wie alle H. H. Männer/ die sich in dises unermessene und süsseste Meer deß Gebetts/ eingelassen/ köstliche Klainod der Warheit und Himmlischen Tugendten/ darauß geschöpfft haben/ (wie der H. Chrysostomus vermerckt) mit welchen sie nit minder uns/ als sich selbsten geziert und bereichet: also wirdt uns auch widerfahren/ daß wir 21.

nemblich alles / was zu unser aignen Vollkommenheit / oder deß Nechsten Hayl vonnöthen / auß disem weit umb sich greiffenden hohen Meer alles gueten / überflüssig empfangen könden. Waiß nit / ob mit weniger Worten / diß alles deutlicher hett könden erklärt werden / als mit welchen es der H. Gregorius Nazianzienus erkläret: durch das Gebett / spricht er / wird Gott warhafftig umbfangen / gehalten / und gleichsamb wachsendt nimbt er *in uns* zu. Sonderlich *wann* Distlen und Dorn / und anders Unkraut außgereitt werden; welche verhindern / daß der wahre Weinstock Christus / nicht in unsere Hertzen eingesetzt wirdt / nit auffwachsen und fruchten kan. Dergleichen sachen wie sie jmmer beschaffen / verzehrt daß Gebett / und nimbts hinweg; also daß der H. David gesprochen: Cantabiles mihi erant iustificationes tuæ in loco peregrinationis meæ; dein Rechtfertigung / (andere lesen / dein Schnaitten oder Rebenmesser)

messer) waren mein Gesang / in der Stöll meiner wolfahrt. Dann der augenschein mit sich bringt / daß die Gebott GOttes / wann sie recht und fleissig erwogen werden / gleichsamb schneid-messerle seyē; wie auch die stette Betrachtung der wort und werck Christi / ein immerwehrendes / aller mißgewächß und wassergeschoß / abstutzen ist / damit unsere böse anmuetungen (welche in dises Lebens Wildnuß / in dero wir von dem HErrn abgesöndert waren / mit grossem gewalt und mänge / herfür schiessen) nach und nach abgetödt werden.

Noch zum Beschluß ist eins / daß 22.
ich gern sehe / daß alle zum fleissigsten behertzigten / wie schlechtlich uns die Welt liebe / und wie mit strengen klagen sie uns noch darüber beschwäre. Mir ist nie unbewust / daß derselben vil der warheit gantz zu wider / vil auch zu hoch und hart gespannt werden: so wirdt uns dannoch sehr guet seyn / daß wir uns nicht zu vil schmaichlen /

chlen / und selbsten bereden / es werde niemals von aintzigem auß unserigen / anlaß darzu geben. Dann je der Societet Unglück / oder vil mehr sonderbare und haylwerte Losung ist / daß man eines jedwedern Wort und Thatten / allen in gemain zumesse / also / daß nit Petrus oder Paulus / ein jeder für sein Person / sonder bayde zugleich / und alle durchgehendt im Orden / für solche außgerueffen werden. Dann sey jhme / wie jhm wöll / und daß wir zulassen / daß dergleichen fürgeben / und nachreden / ohne grund / warheit und aintzige schuldt / außkommen; wem soll es dannoch schaden könden / wann wir alle ursachen / und gelegenheit abzuschneiden / uns nach äusserstem vermögen bemühen? welches wir mit der hilff Gottes leichtlich erlangen werden / wann wir uns auff das widerspil gantz und gar zulegen / kain fürsichtigkeit gwarsam underlassē.

23. Die gemaine Klagen wider uns / stehen schier in folgenden Puncten.

Wir seyen hoffärtig / wöllen alle Händl richten / und an uns ziehen / halten vil auff unser aigne Weißheit; wenig aber auff andere; und diß für das erst. Zum andern / daß wir den Leib waich halten / und dessen guete gelegenheit starck suechen.

Zum dritten / daß wir geitzig seyen / 23.
und das zu begirig suechen / was unser ist. Letstlich seyen wir nit warhafftig geistlich / sondern mehr spitzfündig und politisch. Last uns derwegen unsere Sinn und Gedancken / auff dise Puncten werffen / und mit sicherem Glait unserer Reglen / wie ich vor gemelt / jhnen entgegen arbeitten. Last uns dahin befleissen / daß mäniglich / und gäntzlich spire und greiffe / daß wir umb nicht anders / als umb daß letste Orth streben. Damit / wie der zeit und namen nach / wir die letste und wenigste (seytemal bekannt / daß die Societet von jhren Anfängern die geringste genennt worden) also in noth-fester offenbarer

De-

Demuth / nicht in verstelltem / und zu begirig gesuechtem Lob der Demuth / das forder abrennen. Nichts ist nach S. Hieronymi Spruch / daß uns GOtt und den Menschen angenemmer macht / als wann wir an Verdiensten deß Lebens hoch / in der Demuth die niderigisten gefunden werden. Wir wöllen uns nit jrren lassen / sonder mit stillschweigen übertragen / wann uns geduncket / man handle spöttlich mit uns / man achte sich unser wenig; der Seeleu nutz solle uns über alles Menschen lob erfreuen; wir wöllen uns in grosser Herren Höf nit einlassen; vilmehr den armen geistliche hilff mit allen kräfften raichen. Den Bischöffen / jhren Verwaltern / und allen andern Vorstehern (in ansehen deß H. Xaverij so fürtreflichen Exempels) wöllen wir vollkommene Underthänigkeit und Treu / von hertzen erweisen: weder wort / noch werck soll das wenigist anzeigen nicht geben / auß welchen man vermuetten

möcht /

möcht / daß wir jhnen gleich wöllen seyn / und uns trauen alles hinauß zubringen. In fremmde sachen wöllen wir uns nit einmischen / von dir (mahnt der H. Hieronymus weißlich) soll kein Hauß nit jnnen werden / was in einem andern geschicht: von mänigklichen / insonderheit von Ordens-Personen / wöllen wir / wie sichs gebürt / löblich und ehrenbietig reden. Durch solche mittel werdet jhr erfahren / daß wir bey dem gemainen Mann / nit mehr für hoffärtige Leuth / werden angesehen seyn. Gleichfalls wann wir die überige deß Leibs Gelegenheiten / uns weniger haiß anligen lassen. wann wir auff der Raiß / in den Missionen, Spitälern / und Gefängnussen / in hilff-raichung der Armen / bey Tag und Nacht / die Krancken zu einem seeligen End zulaitten / etwas können und wöllen anßstehen. Wann wir in deß Leibswarth und Klaydung / arm seyn / und darfür angesehen zuwerden / frölich begehren: noch uns

schämen

schämen/alte und geflickte Klayder zu-
tragen. Wann wir neue weiß/uns zu-
recrieren/und zubelustigen/nit erden-
cken. wann wir der außwendigen/be-
vorab/grosser Herren Taflen fliehen/
und ernstlich fürgeben/daß wir grös-
sern verdruß/dann lust darbey em-
pfinden: Alsdann wirdt auch die an-
der Klag ein Endt haben; und wer-
den alle bekennen/daß hierinnen von
uns ein gnügen geschehen seye.

24. Widerumb wann wir von stritti-
gen Händlen ein abscheuhen tragen;
ein auffrechte einfältige weiß/die mit
der Warheit und Treu übereins
stimbt/zuwandlen/an uns nemmen.
Was wir verlobt und versprochen/
kräfftig halten. Bey auffrichtung der
Testament/vermög unserer Reglen
uns nit finden lassen/(welches auch
der H. Bonaventura seinen Brü-
dern starck eingebunden. Wann wir
uns mit einem wort/also verhalten/
daß mäniglich sonnenklar erkennen
muß/daß wir der Menschen Seelen
nit

nit jhre Seckel suechen/ und unser thun nit sey zeitliche Ergötzligkeiten für uns/ sonder GOtt dem HErrn unsterbliche Seelen zugewinnen: Wer will uns nachmal deß Geitzes überweisen? Da will ich alle Obern auff das höchste und müglichist gebetten haben/daß sie auff die Procuratores, Beichtvätter/ und die der Kirchen sorg/ und samblung deß Allmusens fürgesetzt seynd und alle andere fleissig acht haben/ damit sie sich im samblen und allen zeitlichen Geschäfften gebürender/ja über auß nothwendiger Bescheidenheit gebrauchen/und für gwiß halten/ daß wir anderen die strassen zu dem Himmel/nie fruchtbarlich weisen können/ wann wir selbsten den jrrdischen dingen sträflicher weiß anhangen. Zum letsten wann wir nachgelegenheit deß Orths und Zeit/ mehr zu unseren Geistlichen Exercitijs bewögen/ in denen die Weltleuth deß Geists in der Societet, aigentlichen abriß zuschöpffen haben. Wann wir mit jeder-

jederman Geistliche Gespräch haben / und beflissen seyn / den Nechsten zur besserung deß Lebens anzuraitzen. Alsdann wirdt auch deß heyligen Borgiæ Klag auffhören: O wie vil kommen zu uns / daß sie reicher / wie wenig aber / damit sie frömmer werden?

25. Es freuet mich schier / daß diser Punctē / in dē ich etliche ding / die Zungen betreffente / zumelden / getrungen wirdt / so kommentlich alher auff daß letst gefallen seye; die ich wünsch und begehre / von allen oberzehlten Stucken / in euren Hertzen eingeschlossen / und niemahlen vergessen wurden. Wir dörffen uns / vilgeliebte Patres und Fratres, nit schmaichlen; zimblich vil bedörffen herinnen eines starcken zaums / niemandt verschonen sie / brauchen gar zu grosse unmessige freyheit / und solche etwann nit ohne merckliche / der Lieb und Gerechtigkeit verletzung: in dem sie anderer Thatten und Reden freventlich außbraitten / mehr darzuthun / übel außlegen / und

sich

sich gar in die verborgne / und allein GOtt offenbahre / deß Gemüts / mainung / hinein wagen. Ja bißweiln (waiß nit / ob ichs sagen soll) dichten und sprengen sie dergleichen sachen auß / so an jhnen selbsten nichts / auch keinem darvon getraumbt hat. Will wol glauben / daß man nicht muetwilliger weiß sündige; seytemal ich waiß / was für ein forcht GOttes / durch seinen Beystandt in der Societet regiere; doch darff ich sagen / daß der Unverstandt / Unbesunnenheit / wie auch die angebohrne Gürigkeiten hierinnen ein mächtig beschwärliches Vbel seyen: und wolte GOtt / daß sein heylige Mayestät nicht höher als läßlich verlötzt wurde; und zwar desto gefährlicher / je leiser ein jeder sein Gewissen anklagt.

Nun hab ich mein Gewissen zuentladen / gäntzlich fürgenommen; weil ich darfür halt / es werden uns von gedachter mängl wegen / unzahlbar vil Gnaden entzogen; und daß auß disem 26.

Ur-

Ursprung die jenige Ubel / so wir auß gerechtem Urthail GOttes leyden / herfür quellen. Derowegen ich alle von innersten kräfften bitte / sie wöllen das Examen, welches wir das sonderbare nennen / wider offtgemelte / der Zungen Laster / dise Tag hindurch mit ernstlichem fleiß anstellen; seytemal wir samentlich trauren / daß es durch die gantze Societet, sich so weit und brait außgossen; und bekennen / wann sie die Wurtzen eines so gůfftigen und häßlichen Můßgewächß / außreitten köndt / einem schönen irrdischen Paradeyß gleich sehen wurd. Wende man dises Mittl an / daß ich allen in dem Namen deß HErrn anbiett; dann es alles bös und args / so auß übel verwahrter Zungen möchte zugefahren seyn / gantz und gar außtilgen wirdt. Ist aber kein anders / als daß wir mit ungesparter mühe und ernst / under uns selbsten / und mit den außwendigen / von Geistlichen Sachen zureden gewohnen. Wievil Nutzbarkeiten

barkeiten / geliebte Patres und Fratres, werden hierauß entspringen? also werden wir das jenig / was anhaimbs und bißweilen nicht fast aufferbäulich geschicht / den Weltlichen nicht kundtbar machen / welche nit ohne ihrem grossen Nachthail / und schädlichern / unsers gueten Leinmuets verlurst / abgehen kan.

Also werden wir frembde Ohren / mit rohen Zeitungen / die under manicherley Händen umbfahren / nicht einfüllen; man wirdt auch niemandt auß uns verdencken / als wann wir dergleichen eytle und ungereimbte Lueder- und Fabelwerck außspinnen. Also werden wir niemand ursach geben / zusagen / man soll nicht bey uns / sondern bey anderer Religiosen Thür anklopffen / wann mann von Geistlichen dingen reden wöll. Also wirdt endtlich kain Weltmensch verspiren / noch sagen / daß der alte / unserer ersten Vorfahrern Geist / in uns verkaltet / welche mit Fürstlichen Personen so wol /

wol/ als allen andern nichts dann von GOtt/ und der ewigen Seeligkeit/ zureden gewust; mit welchem schier aintzigen Vorthail/ sie alles hinauß gebracht/ wessen sie sich understanden. O daß ich die Societet in solcher gestalt verneuert sehen köndte? da wolte ich mit aller meines Hertzens inbrunst auffschreyen: Jetzundt laß deinen Diener fahren/ ꝛc. So vil wir auß gantzem Gemüth und auß allen Kräfften vermögen/ last uns umb der Liebe GOttes willen/ dahin trachten/ daß wir in dem Puncten/ darvon jetzund gehandlet wirdt/ uns aller dings bekehren; besonder aber in disen Tägen/ soll uns solches hoch angelegen seyn/ in welchen Tägen sich ein jedwederer/ nach gelegenheit und guetachten der Obern/ absöndern wirdt/ damit wir uns deß grossen schatz deß Iubilæi thailhafftig machen. Welches zwar thails in erwegung deß neuen Ampts/ so mir von der Handt GOttes aufferladen: thails

wegen

wegen der Verfolgungen / so die Societet für die Ehr GOttes / und die gantze Kirch deß HErrn / sonderlich in Japonia / schier ohne underlaß (wie jhr schon verstanden) übertragt; ich mit reiffem berathschlagen / und Patrum Assistentium Guetachten / von Bäpstlicher Heyligkeit demütigist begehrt hab / und sie auß sonderbarer Guetwilligkeit / mit deren sie die Societet jederzeit beschützt / gnädigst verlihen haben. Also befilhe ich den Wolstandt Japoniæ / und gantzen Indien / aller Gebett; bitte auch für mein thail / Christum unsern Heylandt / daß er in vilen der Societet Gemütern / hitzige Begirden dahin zuwandern / und die mächtige Dürre und Unfruchtbarkeit / mit jhrem Schwaiß und aignen Bluet zubefeüchtigen / anzünden wöll. Zu dem ich fürnemblich begehre / daß die Obern beflissen seyen / Hilff erweisen / dergleichen Beruess in den Underthanen nicht allein gern sehen; son-

deren auch zuerwecken/ sich bemühen. Sollen von der Lieb / die sie gegen jhren Provintzen tragen / sich nit abwenden lassen; noch jhrer besten Arbeiter ungern entrathen; sonder vilmehr GOtt trauen / und hoffen / wann sie zu seiner Ehr/vil gueter fürnemmer Arbeiter/ freygebig in Indiam schicken / er werde hinwider jhre Provintzen mit vilen wolbequembten Männern reichlich begaben.

28. Gewißlich brächte mir nit eingeringen schmertzen / *und müste es* billich andten / wann einer auß den Obern / warinnen er mir sein Hilff zuraichen schuldig / sich allermaist kalt und hinlässig erzaigen / oder auch verhinderlich seyn wolt; uneracht / daß solcher Eyfer von Gott erthailt wirdt/ nit allein den jenigen dürfftigen Ländern zu hülff/ sondern auch zum höchsten nutz der Europæer / bey welchen die erfahrnuß schön auffweist/wie fast mittles solchen Beruffs und Hinzugs / der rechtgeschaffne wahre Geist der

der Societet erhalten werde / und zunemme.

Zum beschluß thue ich mich aller Gebett und H. Meß-Opffern / als dero allermaist bedürfftig / demütig und von Hertzen befelhen. Geben zu Rom / den 2. Tag deß Jenners / Im Jahr 1617.

Aller in Christo Diener /

MUTIUS VITELLESCUS.

E N D E.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Regel der Societät Jesu

Dillingen 1682

Jes. 842
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10569591-9
VD17 12:114559H